

**Einwohnerratssitzung 2017/2018
Protokoll Nr. 3**

Sitzungsdatum **Donnerstag, 2. November 2017**
Sitzungszeit 08:00 Uhr bis 12:00 Uhr / 13:30 Uhr bis 18:05 Uhr
Ort Gallusheim, Gemeindehausstrasse 9, Kriens

Protokoll	Präsidialdienste	
Direktwahl	041 329 63 09	2. November 2017

Anwesend	Präsident	Rolf Schmid
	Einwohnerrat	28 Mitglieder Nicole Nyfeler (bis 12:00 Uhr / ab 14:00 Uhr) Erich Tschümperlin (bis 14:00 Uhr / ab 14:30 Uhr)
	Gemeinderat	5 Mitglieder
	Gemeindeschreiber	Guido Solari
	Protokoll	Janine Lipp Christina Knupp
Entschuldigt		Beat Tanner

Traktanden

- | | | | |
|-----|---|------------|-----------|
| 1. | <u>Mitteilungen</u> | | Seite 104 |
| 2. | <u>Protokoll Nr. 9</u> vom 29. Juni 2017
<u>Protokoll Nr. 1</u> vom 7. September 2017 | | Seite 106 |
| 3. | <u>Bericht und Antrag: Aufgaben- und Finanzplan 2018 - 2022 mit Voranschlag 2018</u> | Nr. 074/17 | Seite 106 |
| 4. | <u>Bericht und Antrag: Bauabrechnung Ersatzneubau Kindergarten und Hort Schulanlage Amlehn Kriens</u> | Nr. 072/17 | Seite 123 |
| 4a. | <u>Beantwortung dringliche Interpellation Ercolani: Schappe Süd fachlich falsch verlegte Isolationen</u> | Nr. 083/17 | Seite 126 |
| 4b. | <u>Beantwortung dringliche Interpellation B. Bienz: Abbruch der ausserfamiliären Kinderbetreuung Kriens?</u> | Nr. 086/17 | Seite 129 |
| 4c. | <u>Beantwortung dringliche Interpellation Sigg: Sind von der Gemeinde eingekaufte Dienstleistungen öffentlich auszuschreiben?</u> | Nr. 087/17 | Seite 135 |
| 5. | <u>Beantwortung Interpellation Koch: Nachhaltiger Unterhalt der Schulhausweiher</u> | Nr. 035/17 | Seite 137 |
| 6. | <u>Beantwortung Interpellation Koch: Sind Trolleybusse im 21. Jahrhundert noch zeitgemäss?</u> | Nr. 037/17 | Seite 139 |
| 7. | <u>Beantwortung Interpellation Lammer: Verkehrskommission</u> | Nr. 039/17 | Seite 140 |
| 8. | <u>Beantwortung Interpellation Niederberger: Fahrtenmodell Pilatusmarkt</u> | Nr. 042/17 | Seite 141 |
| 9. | <u>Beantwortung Interpellation Fluder: Bauzustand der gemeindeeigenen Liegenschaften</u> | Nr. 043/17 | Seite 143 |
| 10. | <u>Beantwortung Interpellation Burkhardt: Luxus-Fachplaner in der Gemeinde Kriens</u> | Nr. 044/17 | Seite 145 |
| 11. | <u>Beantwortung Interpellation Graber: Stopp Lebensmittelverschwendung in Kriens</u> | Nr. 047/17 | Seite 148 |
| 12. | <u>Beantwortung Interpellation Schwarz: Wird die Doposcuola durch eine Luxuslösung ersetzt?</u> | Nr. 049/17 | Seite 151 |
| 13. | <u>Beantwortung Interpellation Büchi: Installation einer Mobilfunkantenne auf dem Areal Eichenspes</u> | Nr. 050/17 | Seite 154 |
| 14. | <u>Beantwortung Interpellation B. Bienz: Sorgen um die Sonnenbergbahn</u> | Nr. 052/17 | Seite 157 |

- | | | | |
|-----|--|------------|-----------|
| 15. | <u>Postulat Portmann</u> : Visuell-taktile Markierungen für Sehbeeinträchtigte auch in Kriens?
<i>Begründung</i> | Nr. 061/17 | Seite 160 |
| 16. | <u>Postulat Camenisch</u> : Namensänderung von „Luzern Süd“ auf Krienser Territorium
<i>Begründung</i> | Nr. 063/17 | Seite 160 |
| 17. | <u>Bericht Postulat B. Bienz</u> : Strategie für Nutzung des Schloss Schauensee | Nr. 240/16 | Seite 162 |
| 18. | <u>Bericht Postulat Estermann</u> : Genügend Parkplätze für Krienser Zentrum | Nr. 014/16 | Seite 165 |
| 19. | <u>Bericht Postulat Vonesch</u> : Wärmeverbund für das Obernau | Nr. 015/16 | Seite 167 |
| 20. | <u>Bericht Postulat Mathis</u> : Strategie für eine aktive Aussenpolitik | Nr. 017/16 | Seite 170 |
| 21. | <u>Bericht Postulat Mathis</u> : Sichere Fuss- und Radwegverbindung auf der Gemeindehausstrasse während der Zentrums-Bauphase | Nr. 018/16 | Seite 173 |
| 22. | <u>Bericht Postulat Büchi</u> : Gehen attraktive Verkehrswege zwischen Kriens und Horw verloren? | Nr. 027/17 | Seite 175 |
| 23. | <u>Bericht Postulat Nyfeler</u> : Optimierung des Winterdienstes zu Gunsten des Langsam-Verkehrs | Nr. 028/17 | Seite 178 |
| 24. | <u>Bericht Postulat Koch</u> : Bessere Auslastung der gemeindeeigenen Sitzungs- und Besprechungszimmer!
aus Zeitgründen abtraktandiert | Nr. 036/17 | Seite 180 |
| 25. | <u>Beantwortung Interpellation Schwarz</u> : Steigende Sozialkosten dank dubioser Immobilienfirma?
aus Zeitgründen abtraktandiert | Nr. 054/17 | Seite 180 |
| 26. | <u>Beantwortung Interpellation Zellweger</u> : Wofür genau geben wir unser Geld aus?
aus Zeitgründen abtraktandiert | Nr. 055/17 | Seite 180 |
| 27. | <u>Postulat Piras</u> : "Moderns und suubers Chriens" mit der neuen Gemeinde App
<i>Begründung</i>
aus Zeitgründen abtraktandiert | Nr. 071/17 | Seite 180 |
| 28. | <u>Postulat Burkhardt</u> : Spielplatz Brunnmatt auch am Wochenende
<i>Begründung</i>
aus Zeitgründen abtraktandiert | Nr. 073/17 | Seite 180 |
| 29. | <u>Fragestunde</u>
<i>(max. 30 Min.)</i>
aus Zeitgründen abtraktandiert | | Seite 180 |

Neueingangsliste

- Nr. 028/17 Bericht Postulat Nyfeler: Optimierung des Winterdienstes zu Gunsten des Langsam-Verkehrs
- Nr. 054/17 Beantwortung Interpellation Schwarz: Steigende Sozialkosten dank dubioser Immobilienfirma?
- Nr. 028/17 Bericht Postulat Nyfeler: Optimierung des Winterdienstes zu Gunsten des Langsam-Verkehrs
- Nr. 081/17 Interpellation Zellweger: Absprachen über Sondervergütungen im Gemeinderat
Eingang: 29.09.2017
- Nr. 082/17 Interpellation B. Bienz: Natur und Naherholungsraum
Eingang: 29.09.2017
- Nr. 072/17 Bericht und Antrag: Bauabrechnung Ersatzneubau Kindergarten und Hort Schulanlage Amlehn Kriens
- Nr. 074/17 Bericht und Antrag: Aufgaben –und Finanzplan 2018 – 2022 mit Voranschlag 2018
- Nr. 083/17 Dringliche Interpellation Ercolani: Schappe Süd fachlich falsch verlegte Isolationen
Eingang: 02.10.2017
- Nr. 018/16 Bericht Postulat Mathis: Sichere Fuss- und Radwegverbindung auf der Gemeindehausstrasse während der Zentrums-Bauphase
- Nr. 027/17 Bericht Postulat Büchi: Gehen attraktive Verkehrswege zwischen Kriens und Horw verloren?
- Nr. 240/16 Bericht Postulat B. Bienz: Strategie für Nutzung des Schloss Schauensee
- Nr. 086/17 Dringliche Interpellation B. Bienz: Abbruch der ausserfamiliären Kinderbetreuung Kriens?
Eingang: 18.10.2017
- Nr. 017/16 Bericht Postulat Mathis: Strategie für eine aktive Aussenpolitik
- Nr. 087/17 Dringliche Interpellation Sigg: Sind von der Gemeinde eingekaufte Dienstleistungen öffentlich auszuschreiben?
Eingang: 25.10.2017

Nr. 088/17 Postulat Tanner: Kleidersammlungen in der Gemeinde Kriens
Eingang: 26.10.2017

Rolf Schmid begrüsst alle Anwesenden zur dritten Einwohnerratssitzung des Jahres 2017. Für die Neue Luzerner Zeitung schreibt Christian Glaus.

Im Namen des Einwohnerrates wird dem Gemeinderat, den Mitarbeitenden der Gemeindeverwaltung, den Schulen sowie allen Beteiligten für den sehr interessanten und vielfältigen Zentrumstag gedankt, in dessen Vorbereitung viel Arbeit und Engagement gesteckt wurde. Die Bevölkerung hat sich dafür mit ihrem grossen Interesse und Zufriedenheit bedankt. Zahlreiche Krienserinnen und Krienser waren davon begeistert, was bereits entstanden ist und zukünftig noch entstehen wird.

Bereits hat der zweitletzte Monat dieses Jahres begonnen, es bleiben noch 59 Tage bis zum Jahresende. Der 2. November ist der Tag der Allerseelen. In diesem Sinne wird auf ein paar wenige Ereignisse zurückgeblickt, die auf den 2. November fielen:

- In Sankt Petersburg lässt sich 1721 Zar Peter I. der Große zum Kaiser des Russischen Kaiserreiches ausrufen.
- 1886: Das Kaiserliche Patentamt in Deutschland erteilt Carl Benz für das von ihm gebaute Automobil das Patent
- Russland erklärt 1914 dem Osmanischen Reich, das auf Seite der Mittelmächte im 1. Weltkrieg steht, den Krieg.
- 1961: Das Stück «Andorra» von Max Frisch hat am Schauspielhaus Zürich seine Uraufführung.
- 1944: Geburt von Keith Emerson, britischer Musiker und Songschreiber (Emerson, Lake & Palmer)
- 1950: Verstarb George Bernard Shaw, irisch-englischer Dramatiker, Nobelpreisträger

Ein $\frac{3}{4}$ Jahrhundert durfte am 23. Oktober Enrico Ercolani feiern. Der Sprechende gratuliert von Herzen und wünsch nachträglich alles Gute, weiterhin viel Tatendrang und allerbeste Gesundheit. Einen runden Geburtstag feiert in 3 Tagen, am 5. November 2017, Nicole Nyfeler, und zwar den 40. Er gratuliert noch nicht, wünsch aber schon jetzt von Herzen nur das Beste und einen wunderbaren Geburtstag.

Entschuldigt hat sich aus beruflichen Gründen Beat Tanner. Erich Tschümperlin wird im Verlauf des Nachmittags die Sitzung für etwa eine Stunde verlassen müssen. Nicole Nyfeler kommt am Nachmittag später zur Sitzung hinzu.

Die Pausen sind von 10:00 Uhr bis 10:20 Uhr und von 16:00 Uhr bis 16:20 Uhr vorgesehen. Die Mittagspause ist von 12:00 Uhr bis 13:30 Uhr. Sitzungsschluss ist um 18:00 Uhr.

1. Mitteilungen

Zur Traktandenliste sind nach Rolf Schmid keine Änderungsanträge eingegangen. Die Neueingänge liegen schriftlich auf. Es sind drei dringliche Vorstösse eingegangen.

Am 2. Oktober 2017 hat Enrico Ecolani die dringliche **Interpellation Ecolani: Schappe Süd fachlich falsch verlegte Isolationen (Nr. 083/2017)** eingereicht.

Der Vorsitzende erteilt das Wort Enrico Ecolani zwecks Begründung der Dringlichkeit der Interpellation.

Enrico Ecolani möchte nicht, dass die Gemeinde Rechnungen für Mehraufwände bezahlt, die auf Fehler von Unternehmer zurückzuführen sind. Bei einer Besichtigung der Gebäude wurde festgestellt, dass diese Gefahr besteht und Arbeiten vorgenommen wurden, welche mit Sicherheit zu Schäden führen werden. Diese Schäden wurden fotografisch festgehalten.

Andreas Vonesch merkt an, dass seit der Feststellung der Mängel bereits einige Zeit vergangen ist. Man hat vernommen, dass die festgestellten Mängel bereits von Seiten der Gemeinde erkannt und entsprechend behoben wurden. Aus diesem Grund sieht man die Dringlichkeit nicht.

Abstimmung über die Dringlichkeit der Interpellation Ecolani: Schappe Süd fachlich falsch verlegte Isolationen (Nr. 083/2017)

Mit 22:6 Stimmen wird die Interpellation als dringlich erklärt.

Bienz, Bruno	ja
Bienz, Viktor	nein
Binggeli, Michèle	ja
Büchi, Cla	ja
Burkhardt-Künzler, Anita	nein
Camenisch, Rätö	ja
Ecolani, Enrico	ja
Erni, Roger	ja
Estermann, Yvette	ja
Fluder, Hans	ja
Graber, Kathrin	nein
Graf, Alfons	ja
Kobi, Tomas	ja
Koch, Patrick	ja
Lammer, Thomas	ja
Manoharan, Yasikaran	ja
Mathis-Wicki, Judith	nein
Niederberger, Raoul	ja
Nyfeler, Nicole	ja
Piras, Davide	nein
Portmann, Michael	ja
Rösch, Daniel	ja
Schwarz, Erwin	ja
Sigg, Leo	ja
Spörri, Raphael	ja
Tschümperlin, Erich	ja
Vonesch, Andreas	nein
Zellweger, Martin	ja

Die Interpellation wird als Traktandum 4a behandelt.

Am 18. Oktober 2017 hat Bruno Bienz die dringliche **Interpellation B. Bienz: Abbruch der ausserfamiliären Kinderbetreuung Kriens? (Nr. 086/2017)** eingereicht.

Da der Dringlichkeit nicht opponiert wird, gilt die Interpellation als dringlich erklärt. Die Interpellation wird unter dem Traktandum 4b behandelt.

Am 25. Oktober 2017 hat Leo Sigg die dringliche **Interpellation Sigg: Sind von der Gemeinde eingekaufte Dienstleistungen öffentlich auszuschreiben? (Nr. 087/2017)** eingereicht.

Da der Dringlichkeit nicht opponiert wird, gilt die Interpellation als dringlich erklärt. Die Interpellation wird unter dem Traktandum 4c behandelt.

2. Protokoll Nr. 9 vom 29. Juni 2017 Protokoll Nr. 1 vom 17. September 2017

Rolf Schmid stellt fest, dass keine Änderungsanträge eingegangen sind. Sprachliche Fehler wurden nachträglich korrigiert. Die Protokolle werden somit genehmigt und verdankt.

3. Bericht und Antrag: Aufgaben- und Finanzplan 2018 - 2022 mit Voranschlag 2018 Nr. 074/17

Rolf Schmid begrüsst als Sachverständigen Franz Bucher.

Martin Zellweger teilt mit, dass die Diskussion in der KFG spürbar unterschiedlich zu den Diskussionen der Vorjahre war. Sie war etwas entspannter, ziemlich ausgeglichen, leicht im Plus, die Köpfe waren nicht mehr ganz so rot, zwar nicht schwarz, aber eben fast wie das Resultat des Voranschlags 2018. Zugegeben, ein bisschen Freude konnte niemand verbergen, auch wenn alle wissen, dass es erstmals nur ein Plan für das nächste Jahr ist. Es war erkennbar eine finanztechnische Knochenarbeit der Verantwortlichen, mit allen Abteilungen gangbare Wege zu finden, um das Resultat gemäss Finanzplan und damit den Wendepunkt gemäss Viersäulenstrategie zu erreichen. Allen, dem Gemeinderat, dem Finanzdepartement und der Verwaltung, welche dazu beigetragen haben, gilt der Dank der KFG. Herausgehoben wird wiederholt Franz Bucher, welcher bei der Umsetzung federführend war. Er war es auch, der der Kommission mit hoher Kompetenz zu allen Details Red und Antwort stehen konnte. Der Voranschlag 2018 präsentiert sich erstmals seit langen Jahren als ausgeglichene Rechnung. Das Ergebnis konnte so budgetiert werden, obwohl die kantonalen Massnahmen KP17 die Kostenseite mit Fr. 900'000.00 mehrbelastet haben. Auf der Einnahmenseite konnte das Risiko einer Fehlplanung gegenüber dem letztjährigen AFP 2017-2021 reduziert werden. Das Budget weist mit 77 Mio. Franken einen leicht reduzierten Steuerertrag des laufenden Jahres gegenüber dem im letztjährigen AFP 2017-2021 aufgezeigten Wert von 77.5 Mio. Franken für das Jahr 2018 aus. Gut 1 Mio. Franken davon stammen aus der Steuergesetzrevision, welche auch eine Massnahme der KP17 ist. Die Steuerwachstumskurve wurde somit gegenüber dem Planjahr 2017 wesentlich flacher. Trotzdem ist das angestrebte Resultat nur mit grosser Disziplin zu erreichen und lässt keine grossen Überraschungen zu, ausser sie seien dann zur Abwechslung mal positiv. Im Rahmen der Budgetdiskussion konnten verschiedene Detailfragen geklärt werden. Die gute Zusammenarbeit mit K5 und dem VLG bei der Abschwächung der Wirkungen der kantonalen Massnahmen KP17 auf die Rechnungen der Gemeinden, schlägt sich natürlich direkt im Voranschlag nieder. Die Wichtigkeit der kommunalen Zusammenarbeit wird auch in Zukunft wesentlich sein, wenn die Kostenumlagerungen des Kantons

auf die Gemeinden nicht einfach hingenommen werden sollen. Weiterhin Anlass zur Diskussion gab der Aufgaben- und Finanzplan 2018 - 2022. Es stimmt natürlich nachdenklich, dass zurzeit auch für das Jahr 2017 wieder mit einem tieferen Steuerertrag für das laufende Jahr gerechnet wird. Der Forecast liegt mit 72 Mio. Franken ca. 1.5 Mio. Franken tiefer als der Voranschlag. Richtigerweise wurden die erwarteten Erträge für die Planjahre 2018 - 2022 gesenkt. Leider sinkt damit auch das erwartete Ergebnis um teils massive Beträge, womit auch die Verschuldung nicht so bald abgebaut werden kann wie geplant. Angesprochen wurde dann auch, wieso nun dieser Entwicklung nicht gemäss Viersäulenstrategie entgegengewirkt wird in dem man an einer der vier Schrauben, sprich Säulen, der Strategie dreht, beispielsweise mit weiteren Desinvestitionen oder Kosteneinwirkungen. Das Fazit der Diskussion ist, dass sich die KFG erfreut zeigt, dass mit dem Voranschlag 2018 ein Wendepunkt aufgezeigt wird, der in greifbarer Reichweite ist. Weiterhin muss die politische Diskussion geführt werden, wie mit dem verzögerten Wachstum der Ertragsseite umgegangen werden soll und wie geduldig oder ungeduldig man einen, gegenüber der ursprünglichen Planung, verzögerten Schuldenabbau und damit eine verzögerte finanzielle Handlungsfähigkeit der Gemeinde Kriens hinnehmen soll. Die Finanzkennzahlen im Zusammenhang mit der massiv hohen Verschuldung entspannen sich aufgrund der verzögerten Erträge bis auf weiteres leider nicht. Zur Investitionsrechnung nimmt die KFG den Antrag der Grüne/GLP-Fraktion mit 6:3 Stimmen an, die Budgetposition 217.00.503.57, mobile Schulraumerweiterung Kuonimatt, mit dem Betrag von 2.25 Mio. Franken zu streichen. Der Gemeinderat soll dem Einwohnerrat über den zu investierenden Betrag einen B+A unterbreiten, der klar aufzeigt, wie die Investition eingesetzt wird und über welche Dauer die Provisorien im Kuonimatt verwendet werden. Da bereits bei analogen Ausgaben das Vorgehen des Gemeinderates bemängelt wurde, ist die KFG nicht bereit, die Investition mit dem Budget durchzuwinken. Zusammenfassend sind sämtliche Mitglieder der KFG auf den B+A eingetreten und stimmen der vorher genannten Anpassung der Investitionsrechnung im Beschlusstext einstimmig zu.

Gemäss KBSG-Vizepräsident Bruno Bienz war das Eintreten auf den B+A Aufgaben- und Finanzplan 2018 - 2022 mit Voranschlag 2018 in der KBSG unbestritten. Die KBSG möchte sich im Vorfeld bei allen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen für ihr Engagement bedanken. Es ist nicht leicht, unter einem Spardruck immer voll motiviert eine Top-Leistung abzurufen. Die Abteilungsleiterinnen und -leiter überzeugten die KBSG mit kompetenten Antworten auf die vielen gestellten Fragen. Nach der Zustimmung des Stimmvolkes zur Verselbständigung der Heime Kriens werden nun alle Prozesse und Abläufe für den Übergang vorbereitet. Das heisst natürlich auch, dass die Konten der Heime für die KBSG nicht mehr relevant sind. Zukünftig wird nur noch das Konto der Restfinanzierung ersichtlich sein. Im Tagesgeschäft haben die komplexen und aufwendigen Situationen in den Heimen stark zugenommen. Das stellt die Heime mit den Mitarbeitenden vor eine grosse Herausforderung. Das Budget der KBSG wird etwa gleich ausfallen wie im laufenden Jahr. Die geplante Pensenerhöhung von 50 % für ein halbes Jahr soll auf ein ganzjähriges Praktikum in einem 100 % Pensum ausgedehnt werden. Mehreinnahmen werden durch erhöhte Gebühren generiert. Bei der Spitex kam es zu zusätzlichen Arbeitsstunden im Vergleich zum vergangenen Jahr. Auch hier gab es eine Zunahme von komplexen Situationen. In diesem Zusammenhang wird betont, dass eine gute Zusammenarbeit mit der KESB sehr wichtig ist, damit Probleme schnell und effizient gelöst werden können. Auch die KIG befindet sich auf Kurs. Die Beratungen nehmen auch hier zu. Dies kann zurzeit jedoch noch mit den vorhandenen Stellenprozenten bewältigt werden. Grosse Anstrengungen unternimmt die KIG mit der Rückführung von fremdplatzierten Personen in den Heimen. So können viele Kosten eingespart werden. Im Bereich Bildung sind die grössten Abweichungen im Budget aufgrund der kantonalen Vorgaben. Zwar konnten mit den Pensenanpassungen im Rahmen des KP17 Fr. 600'000.00 eingespart werden, aber auf der anderen Seite wurden die Kantonsbeiträge um Fr. 570'000.00 gekürzt. Auch wurden die Gemeindebeiträge für Gymnasien um Fr. 1'000.00 pro Lernenden erhöht, was für die Gemeinde zusätzliche Kosten von ca. Fr. 125'000.00 verursacht. Auch für eine Schuladministrationssoftware werden

mit Kosten um Fr. 30'000.00 gerechnet. Ein Punkt gab in der KBSG zu reden. Das Thema GICT ist für viele Mitglieder wie eine Blackbox. So werden zum Beispiel die pauschalen Kosten pro Arbeitsplatz kritisch beurteilt. Hier möchte die KBSG die KFG bitten, sich im nächsten Jahr diesem Thema anzunehmen. Alle Kommissionsmitglieder stimmen den KBSG-relevanten Konten des Aufgaben- und Finanzplans 2018 - 2022 mit Voranschlag 2018 zu.

In der KBVU hat gemäss Viktor Bienz Bauvorsteher Matthias Senn die Freude des Gemeinderates zum Ausdruck gebracht, eine schwarze Null präsentieren zu können und mitgeteilt, dass der Gemeinderat zurzeit auf dem vorgegebenen Kurs ist. Er lobte die sehr gute Arbeit des Finanzdepartements, welche über den Sommer geleistet wurde. Es gibt keinen massiven Leistungsabbau, aber es bleiben jedoch Risikofaktoren wie z. B. der Winterdienst oder die Steuereinnahmen. Der Gemeinderat hofft auf einen Schub durch die neu auf den Markt kommenden Wohnungen. Die KBVU ist einstimmig für Eintreten auf den B+A. Die grosse Arbeit von Franz Bucher wird in der Kommission gewürdigt. Man ist erfreut über die schwarze Null und bekräftigt, dass der Gemeinderat jetzt auf dem Kurs bleibt und nicht abweichen soll. Es wird jedoch verlangt, dass sparen in Zukunft nicht zum Dauerzustand werden soll. Die fehlenden Ressourcen als Begründung bei Vorstössen werden langsam zum Standard. Die Erhöhung der Feuerwehrsteuer wurde zum Thema. Sie soll zu einem späteren Zeitpunkt angeschaut und eventuell angepasst werden. Zur laufenden Rechnung wurden einige Verständnisfragen gestellt, welche sogleich kompetent beantwortet wurden. Im Protokoll der KBVU sind die Verständnisfragen im Detail festgehalten. Der Beschlusstext wurde in Bezug auf die Konten der KBVU einstimmig angenommen.

Laut Judith Mathis-Wicki, CVP/JCVP-Fraktion, trifft im Aufgaben- und Finanzplan 2018 - 2022 mit dem Voranschlag 2018 nun endlich ein, was Kriens seit zehn Jahren nicht mehr hatte, nämlich ein ausgeglichenes Budget, eine schwarze Null. Man könnte nun in Jubel ausbrechen und behaupten, dass man über den Berg ist und alles gut wird. So einfach wird es nicht zu haben sein. Die vorliegenden Zahlen sind bereits das Resultat von jahrelanger konsequenter Einhaltung vom 4-Säulen-Prinzip und von der strikten Einhaltung eines knappen Budgets. An dieser Stelle dankt die CVP/JCVP-Fraktion allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Gemeindeverwaltung, dass sie auch unter schwierigsten finanziellen Verhältnissen engagiert und motiviert ihrer Arbeit nachgehen. Es liegt zu einem grossen Teil an der konsequenten Ausgabenkontrolle und an der Disziplin der Mitarbeitenden, dass das Budget eingehalten werden kann. Die leichte Morgenröte, die sich am Krienser Finanzhimmel zögerlich zeigt, ist nun auch endlich das Resultat des Aufbruchs und der Entwicklung im Zentrum und im Raum Luzern Süd. Obwohl sich die ganze Entwicklung eher etwas hinausgezögert hat, darf man davon ausgehen, dass es ab 2018 und in den folgenden Jahren finanzpolitisch spürbar aufwärts gehen wird. Die dazu notwendige Infrastruktur wird jedoch auch ihr Preisschild haben. Einmal mehr wird die Gemeinde auch im 2018 durch Mehrbelastungen des Kantons durch KP17 von Fr. 900'000.00 belastet. Das kann nicht einfach weggesteckt werden und bedeutet weitere Verzichtsmassnahmen. Umso mehr gilt es die Zusammenarbeit und Kooperation mit den K5 Gemeinden und dem VLG zu stärken und zu pflegen. Die Investitionen erreichen 2018 einen absoluten Höchststand. Die Abschreibungen werden entsprechend hoch sein und die Gemeinde in Zukunft belasten. Die Sanierung und Erweiterung von Schulanlagen werden die Gemeinde auch in den nächsten Jahren auf Trab halten. Durch willkommene Desinvestitionen mit Mülirain und Bosmatt kann 2018 den Selbstfinanzierungsgrad positiv angehoben werden. Mit den restlichen Kennzahlen ist man leider noch nicht auf Kurs. Was zudem nachdenklich stimmt, ist die Tatsache, dass bei den ordentlichen Steuererträgen das Wachstum kleiner ist als angenommen und die Zahlen gegenüber dem letztjährigen AFP um 1.5 Mio. Franken nach unten korrigiert und anderweitig kompensiert werden mussten. Dies zeigt umso mehr auf, dass man auf dem eingeschlagenen Weg bleiben muss und das 4-Säulen-Prinzip konsequent

weiter verfolgt werden muss. Die CVP/JCVP-Fraktion wird auf diesen Bericht und Antrag eingehen und zustimmen.

Ja, die Gemeinde Kriens kann es eben doch noch, lobt Martin Zellweger von der SVP-Fraktion. Mit dem Budget 2018 und dem AFP 2018 - 2021 wurde ein Dokument vorgelegt, wie es in Kriens seit Jahren sehnlichst erwartet wird. Zum ersten Mal schwarze Zahlen, wenn auch noch im Mikrobereich. Für den Meilenstein, wie er schon seit Jahren fällig ist, wird ein erstes Lob ausgesprochen. Die schwarze Null für das Budget 2018 muss jedoch zuerst noch erreicht werden. Sie hätte jedoch, nach dem Geschmack der SVP-Fraktion, bereits früher kommen können. Für den Willen diesen Plan zu erreichen und an den Budgetzielen 2018 festzuhalten, aber auch für die hervorragende Arbeit des Finanzdepartements zusammen mit der gesamten Verwaltung diese Ziele zu erreichen, gebührt ein weiteres Lob. Es gehörte einiges an Durchhaltewillen dazu, trotz Gegenwind, wie beispielsweise die kantonalen Massnahmen KP17 oder die nicht nach Plan wachsenden Steuererträge das Ziel einer schwarzen Null zu erreichen. Ebenso wird dem entsprechenden Team für die technisch wiederum hervorragende Arbeit gedankt. Hinter den Kostenvoranschlag 2018 wird diesmal ein Haken gesetzt. Die SVP-Fraktion hat in den vergangenen Jahren immer gesagt, dass einem defizitären Budget, ausser in Notsituationen, nie zugestimmt werden würde. Konsequenterweise wird dem vorliegenden Plan zugestimmt. Dass die Mehraufwendungen von Fr. 900'000.00, bedingt durch die KP17 Massnahmen, eingespart werden konnten, ist zuerst mal erfreulich. Die Frage stellt sich natürlich, wieso dies nun möglich ist. Wenn von bürgerlicher Seite genau dies verlangt wird, um die Krienser Finanzsituation zügiger wieder auf Kurs zu bringen, dann wird jeweils moniert, dass dies nur mit drastischen Verzichtsmassnahmen möglich wäre. Es bleibt jetzt in den Wolken, ob der Gemeinderat bei Fehlen der KP17 Massnahmen auch eine schwarze Null angepeilt oder tatsächlich Fr. 912'000.00 Gewinn vorgelegt hätte. Insgesamt ist die finanzielle Situation in Kriens natürlich immer noch beunruhigend. Das Budget 2018 ist ein kleiner „geplanter“ Lichtschimmer am Horizont, jedoch noch kein Morgenrot, welches am Himmel erkannt werden kann. Zuerst muss das Budget 2018 dann in der Rechnung erst noch erreicht werden. Diverse Risiken sind noch immer vorhanden. „Not amused“ ist die SVP-Fraktion über die geplante Entwicklung der Erträge im AFP 2019 - 2022. Gegenüber dem AFP 2016 bleiben bis in drei Jahren, somit bis 2021, ganze 10.8 Mio. Franken an damals optimistisch in der Rechnung dargestellten Gewinnen auf der Strecke. Wie in der SVP-Motion im Juni vorausgesagt, hat der Gemeinderat die Planzahlen für die Steuererträge des laufenden Jahres wieder nach unten korrigiert. Jetzt wird der grosse Optimismus in einem ersten Schritt subtrahiert und es zeigen sich genau die Werte, welche im Juni angekündigt wurden. Die Reaktion darauf ist jedoch unbefriedigend. Anstatt dass der Gemeinderat im AFP 2018 - 2022 Massnahmen aufzeigt, wie an den in den bisherigen Plänen aufgezeigten Ertragswerten, mindestens annähernd, festgehalten werden könnte, werden die satten Gewinne einmal mehr in die Zukunft verschoben. Der bereits im Juni erwähnte Hockey-Stick verschiebt sich wieder munter nach hinten. Irgendwann wird es dann schon kommen, aber nicht so, wie es bisher mit Optimismus verheissen wurde. Die Verschuldung pro Kopf ist mit inzwischen gegen Fr. 6'000.00 in schwindelerregender Höhe angelangt und wird mit dem AFP 2018 - 2022 gerade noch für die Zukunft zementiert, und das trotz steigender Einwohnerzahl. Leider wird der geplante Wendepunkt auf viele Jahre verteilt und der Schuldenabbau verschiebt sich weiter. Kriens bleibt im Würgegriff der selbstgewollten Finanzmisere und ist ohne Polster verletzlich in Bezug auf exogene Einwirkungen. Im Juni dieses Jahres hat die SVP-Fraktion in einer Motion verlangt, auf diese Entwicklung mit Massnahmen der Viersäulenstrategie zu reagieren und somit Sparoptionen für das Jahr 2019 aufzuzeigen. Bereits bei der Motion war der Wille vom Gemeinderat und einer Mitte-links Mehrheit im Parlament nicht vorhanden und das Resultat kann man nun im vorliegenden AFP sehen. Es wird somit auf einen erneuten Antrag den AFP 2018 - 2022 abzulehnen verzichtet, obwohl dieser überhaupt nicht goutiert wird. Die Viersäulenstrategie wird durch den AFP 2018 - 2022 für mindestens vier Jahre sistiert oder hat sich mindestens zur Gewinnresistenz mutiert und niemand scheint dies wahrhaben zu wollen.

Wenn man jetzt an der Viersäulenstrategie festhalten will, wie dies in der Verlustzone immer moniert wurde, dann müsste der Gemeinderat Massnahmen aufzeigen, wie an den vier Säulen gearbeitet wird und wie beispielsweise Kosten oder Desinvestitionen angewendet werden können, um die ursprünglich geplanten Werte anstreben zu können. So wie dies auch für das Budget 2018 richtigerweise getan wurde. Im Rahmen der Zentrumsveranstaltung wurden erste erfreuliche Resultate der grossen und grosszügigen Investitionsstrategie einer breiten Öffentlichkeit vorgeführt. Es ist allen bewusst, dass dies unter anderem die Gründe sind, welche zum heutigen finanziellen Engpass führen. Anlässlich eines kürzlich erfolgten Krienser Events hat ein Krienser seinen Eindruck zur Schuldenpolitik und den verzögerten Einnahmen folgendermassen in Worte gefasst: *„Kriens gibt grosszügig Geld aus, wie jemand, der noch nicht genügend verdient und auf eine zukünftige Lohnanpassung hofft. Es scheint, als ob Kriens das Fell schon verteilt hat, bevor es den Bären erschossen habe“*. Dem wird angefügt, dass man hofft, nicht noch den Wappen-Bären erledigen zu müssen, um für die Schulden für das bereits verteilte Fell aufzukommen. Dann würde sich eine Abstimmung zum neuen Wappen wahrscheinlich erübrigen.

Roger Erni, FDP-Fraktion, teilt die Meinung der SVP, dass das Morgenrot noch nicht ersichtlich und sie ebenfalls „not amused“ darüber ist, dass 10.8 Mio. Franken erneut zurück geschoben wurden. Die FDP-Fraktion moniert dies seit Jahren. Bereits im Jahr 2011 wurde der Schulraumplan stetig zurückgeschoben. Die FDP-Fraktion ist, genauso wie die CVP, noch nicht sicher, ob die Kehrtwende geschafft ist. Seit 2008 schreibt die Gemeinde Kriens nur rote Zahlen. Zum ersten Mal kann nun eine kleine schwarze Zahl von Fr. 12'600.00 vorgewiesen werden. Noch im Mai 2017 war diese Zahl minus 7 Mio. Franken. Wie bereits an der KFG gesagt wurde, geht ein grosses Dankeschön an den Gemeinderat, Franz Bucher und alle Gemeindemitarbeitenden, welche an den zahlreichen Sitzungen teilgenommen und das Budget ausgearbeitet haben. Nachdem das Budget nach den Sommerferien noch immer minus 1 Mio. Franken aufzeigte, konnten im Oktober endlich Fr. 12'600.00 im Budget notiert werden. Man ist der Meinung, dass besonders die höher budgetierten Steuern dazu beigetragen haben, diese Zahl zu vergrössern. Das ist richtig, da die Erntezeit nun gekommen ist. Über 500 Wohnungen werden im 2018 bezugsbereit sein. Als Exekutive wird man jedoch die Zahl der Steuererträge genau unter die Lupe nehmen und hofft, die budgetierten Erträge von 77.9 Mio. Franken zu erreichen. Seitens der FDP-Fraktion glaubt man jedoch nicht daran, dass dies geschehen wird, da die Rechnung 2015 2 Mio. Franken unter dem Voranschlag abschloss, im 2016 1 Mio. Franken zu viel budgetiert wurde und auch für das Jahr 2017 sieht es gemäss Stand an der KFG düster aus. Die FDP-Fraktion glaubt, dass die Risiken die Chancen nach wie vor überwiegen. Als vor einer Woche an der KFG einige Zahlen bekannt gemacht wurden, zeigte sich die FDP, welche noch ein Desinvestitions-Postulat pendent hat, nicht erfreut. Bis 2027 sollen trotz Viersäulenstrategie gemäss Unterlagen des Gemeinderates neben der Mülirain und der Bosmatt keine Desinvestitionen getätigt werden. Nichtsdestotrotz wird der Gewinn von Fr. 12'600.00 von der FDP-Fraktion zur Kenntnis genommen und der AFP und Voranschlag unterstützt.

Die SP-Fraktion freut sich laut Raphael Spörri auch über die schwarze Null. Zugegeben mit etwas Verspätung, aber lieber zu spät als gar nicht. Auch die SP-Fraktion dankt der Finanzabteilung und deren Angestellten für die geleistete Arbeit. Die Kommissionen haben die einzelnen Konten durchleuchtet und überprüft. Dem hat der Sprechende nichts mehr beizufügen. Nebst der Freude ist die SP-Fraktion aber enttäuscht. Enttäuscht da dieses Resultat Verlierer generiert und zwar dort, wo es keinen hier drin betrifft. Zugegeben, jeder zahlt dort etwas mehr Abgaben, hier etwas mehr Gebühren und dort noch etwas. Man ärgert sich darüber, aber wirklich weh tut es keinem. Doch diese schwarze Null ist auf Spardruck entstanden und diesen Druck gibt man den Schwächsten in der Gesellschaft weiter. Erneut muss das Gemeindepersonal mit einem unterdurchschnittlichen Lohnzuwachs rechnen, in den Schulen

wird gespart und unmerklich verliert die Gesellschaft an Kaufkraft. Mutlosigkeit, Frust und Enttäuschung über die Politik macht sich breit und dann wundert man sich noch über Stimmbeteiligungen von unter 40 %. Es ist ein Hohn, wenn man dann Aussagen hört wie: „*Aber uns geht es ja super! Unser Kanton prosperiert!*“ Kein Wunder, er verlangt ja immer mehr vom Bürger und den Gemeinden. Nach diesem Umweg über den Kanton wieder zurück zur Gemeinde. Es ist allen bewusst, dass dieses Resultat der prognostizierten Null auf wackligen Beinen steht. Es braucht nun weitere Anstrengung den eingeschlagenen Weg weiterzugehen. Weitere Sparrunden werden auf die Gemeinde zukommen. Die SP-Fraktion wird sich kategorisch gegen weitere Sparmassnahmen im Bildungs-, Kultur- und Sozialbereich wehren. Es darf nicht bei wichtigen Ressourcen wie der Bildung und bei den Schwächsten in der Gesellschaft gespart werden. Zusammengefasst: Hört endlich auf mit dem gebetsmühlenartigen Spargerede. Stärkt die zweite Säule der Finanzstrategie, die da heisst Einnahmen optimieren. Holt das Geld, wo es im Überfluss vorhanden ist. Vorschläge hat die SP-Fraktion schon. Die SP-Fraktion wehrt sich auch vehement gegen den Antrag der KFG, welche den Budgetposten zur mobilen Schulraumerweiterung im Kuonimatt streichen möchte. Die SP-Fraktion genehmigt das Jahresprogramm 2018 und den Voranschlag 2018, sowie den Aufgaben und Finanzplan 2018 - 2022. Weiter empfiehlt sie die Ablehnung des Antrages der KFG.

Gemäss Erich Tschümperlin ist die Grüne/GLP-Fraktion für Eintreten. Sie ist einerseits erfreut über dieses Budget und dass die Gemeinde auf Kurs ist, was die langjährige Finanzplanung betrifft. Die Opfer, die für dieses ausgeglichene Budget erbracht werden mussten, dürften in der Verwaltung jedoch ihre Spuren hinterlassen haben. Einmal mehr wird bei den Löhnen gespart. Die Grüne/GLP-Fraktion hat schon die letzten Jahre darauf hingewiesen. Der Gemeinderat hat noch unter der Führung von Paul Winiker glaubhaft erklärt, dass die Lohnsumme um 1 - 1.5 % erhöht werden muss, damit das Lohnsystem spielt. Das heisst, damit auch jüngere Angestellte eine befriedigende finanzielle Perspektive bei der Gemeinde Kriens haben. Leistungslöhne können so gerade für jüngere Mitarbeitende nicht bezahlt werden. Mittelfristig kommen Stellenwechsel die Gemeinde ungleich teurer zu stehen, als ein funktionierendes Lohnsystem. Aber in den Zeiten des ewigen Sparens bleibt die Vernunft und Logik öfters mal auf der Strecke. Die wichtigsten Punkte zum AFP und Voranschlag wurden von den Vordnern bereits erwähnt und der Sprechende verzichtet auf Wiederholungen. Die Fragen die sich die Grüne/GLP-Fraktion gestellt hat, wird sie in der Detailberatung stellen. Einen Punkt jedoch muss Erich Tschümperlin bereits an dieser Stelle herausgreifen. In der Kuonimatt wird in den nächsten Jahren gemäss Budget für 6.4 Mio. Franken Schulraum gebaut. Heute legt der Einwohnerrat den Grundstein dazu. Mit diesem Budget bewilligt er 2.25 Mio. Franken für die mobile Schulraumerweiterung und Fr. 200'000.00 für die Planung der weiteren Ausbauschritte. Bis zum heutigen Tag hat Erich Tschümperlin von der Gemeinde überhaupt keine Informationen dazu erhalten, mal abgesehen von den Gemeinde News vom 25. Oktober 2017. Dort hat er gelesen, dass eine Information der betroffenen Anwohner stattgefunden hat. Die Grüne/GLP-Fraktion begrüsst, dass die betroffenen in der Kuonimatt informiert wurden. Aber der Einwohnerrat muss heute ohne jede Information über 2.25 Mio. Franken entscheiden. Die Grüne/GLP-Fraktion will nicht blind entscheiden und findet es unverantwortlich ohne die geringste Info einen solchen Betrag zu sprechen. Die bisherigen Diskussionen mit Einwohnerratsmitgliedern haben gezeigt, dass einige wissen, was und wo gebaut wird. Leider deckt sich dies in den seltensten Fällen. Auch hat sie die Befürchtung, dass ihr Anliegen für die Erhaltung der Freiflächen einmal mehr unter die Räder kommt. Ja, in der Luzerner Zeitung vom 26. Oktober 2017 konnte man gar lesen, dass es gemäss Gemeinderätin Judith Luthiger keine kantonalen gesetzlichen Grundlagen dafür gibt. Es gibt jedoch das BZR, welches das Gesetz auf kommunaler Ebene ist. Diese Aussagen machen die Grüne/GLP-Fraktion etwas stutzig. Deshalb möchte sie schon wissen, was dort unten gemacht wird. Sie hat bei früheren Projekten darauf hingewiesen, dass sie auch mobile Bauten nicht mehr im Eilverfahren bewilligen wird. Der Einwohnerrat hat Anspruch und die Pflicht auch diese sauber zu behandeln. Die Grüne/GLP-Fraktion lässt sich nicht mehr erpressen, weil der Schulraum sofort gebraucht

wird. Offenbar nimmt der Gemeinderat den Einwohnerrat in dieser Sache nicht ganz ernst und macht gleich weiter wie z.B. bei der Krauerwiese. Die KFG wird bei der Detailberatung den Antrag stellen den Betrag für die mobile Schulraumerweiterung zu streichen. Dann erwartet der Sprechende vom Gemeinderat einen B+A zu diesem Geschäft. Falls der Gemeinderat mit der Dringlichkeit dieses Geschäfts zu argumentieren gedenkt, dann möchte er gerne auf folgendes hinweisen:

- Die erste Version des vorliegenden Budgets wurde wohl im letzten Mai erstellt.
- Der Budgetposten für dieses Geschäft muss dann spätestens vor den Sommerferien bekannt gewesen sein.
- Wenn mit der Ausführung bald begonnen werden soll, ist auch die Planung dazu vorhanden, sonst müsste man ja nicht pressieren.
- Das heisst, Pläne und Offerten sind vorhanden und der Gemeinderat kann diese in einen B+A packen und an der nächsten Einwohnerratssitzung vorlegen. Ganz genau so, wie es sich für ein Geschäft dieser Grössenordnung gehört, jetzt und auch das nächste Mal.
- Der Gemeinderat hatte genügend Zeit den Einwohnerrat zu informieren und hat sie immer noch. Warum er das nicht gemacht hat, versteht die Grüne/GLP-Fraktion nicht.
- Es reicht nicht den Quartierverein zu informieren und allenfalls zu besänftigen. Entscheiden muss der Einwohnerrat und der muss auch informiert sein.

Der Einwohnerrat behandelte in der Vergangenheit immer wieder Geschäfte, zu denen er nichts mehr sagen konnte, da er sie mit dem Budget bewilligt hat. Der zuständige Gemeinderat hat dann jeweils mit einem Schmunzeln gesagt, dass der Einwohnerrat dies ja bereits mit dem Budget bewilligt hat. Erich Tschümperlin hat sich dann jeweils geärgert, weil er dies nicht rechtzeitig bemerkt hat. Dieses Mal hat die Grüne/GLP-Fraktion aufgepasst und sie nimmt ihre Verantwortung wahr. Sie hofft auf die Unterstützung und ist sicher, dass die notwendigen Schulräume rechtzeitig erstellt werden können, wenn der Gemeinderat seine Aufgaben nun endlich macht. Unter diesen Bedingungen stimmt auch die Grüne/GLP-Fraktion diesem B+A zu.

Laut Franco Faé kann die Gemeinde Kriens das erste Mal seit 2008 wieder schwarze Zahlen schreiben. Der Gemeinderat hat an diesem Resultat Freude. Trotz KP17 und weiteren Massnahmen konnte das kleine Plus erreicht werden. Er ist sich bewusst, dass dies ein wackeliger Betrag ist. Die schwarzen Wolken von weiteren kantonalen und eidgenössischen Anliegen stehen natürlich im Raum. Ein AFP wird immer bearbeitet, welcher aber auch aufzeigen muss, dass man transparent ist. Das macht der Gemeinderat und es handelt sich um einen laufenden Prozess. Wenn man sich Sorgen wegen den Kosten des GICT macht, kann der Sprechende beruhigen, denn da ist man auf gutem Weg. Die Anschlusskosten können im 2018 gesenkt werden. Es ist eine Herkulesaufgabe kantonale und nationale Aufgaben einzuhalten, welche auf die Gemeinden umgewälzt werden. Planzahlen bedürfen immer wieder Anpassungen. Wenn man etwas ernten will, muss zuerst gesät werden. Das macht Kriens auch. Die Steuereinnahmen werden jedes Jahr genau angeschaut. Auch Desinvestitionen werden im Zusammenhang mit der 4-Säulenstrategie angeschaut. Leider kann die heutige finanzielle Lage kein besseres Lohnsystem ermöglichen. Der Gemeinderat würde gerne mehr bezahlen. Er erinnert daran, dass die Gemeinde Horw mit einer Lohnanpassung von 0.5 % auf dem gleichen Weg ist. Die Planungen sind laufend und dass muss man sich auch bewusst sein. Der Gemeinderat möchte den Weg weitergehen und die Zusammenarbeit mit K5 und dem Verband Luzerner Gemeinden intensiv in der nächsten Zeit betreiben. Der Gemeinderat dankt allen Beteiligten.

Rolf Schmid stellt fest, dass Eintreten unbestritten ist und nun mit der Detailberatung begonnen werden kann.

Detailberatung

Seite 28 – 4.1 Plangrössen

Martin Zellweger hat bereits anlässlich seiner Motion im Juni die Zahlen und Planverhalten der Gemeinde auf die verschiedenen AFP's graphisch gezeigt und möchte gerne diese Darstellung fortführen. Im AFP 2016 gab es eine erste Verschiebung und im AFP 2017 dann die nächste. Aufgrund dessen stellte die SVP-Fraktion fest, dass es so weitergehen wird, weil eine zu grosse optimistische Planung da ist. Mit der Darstellung versuchte er den Optimismus zu quantifizieren. Weiter sieht man die Entwicklung der IST-Zahlen in den Jahren 2014 - 2016. Daraufhin sah man die neue Planung im AFP 2017. Die SVP-Fraktion sah, dass im AFP 2018 nochmals die Verschiebung von rund 1.5 Mio. Franken gemacht wird. Diese entsprechenden Werte wurden kommuniziert. Wenn man nun den heutigen Plan ansieht, kann gesagt werden, dass es so ziemlich genau eingetroffen ist. Für das Jahr 2017 hat die SVP-Fraktion den laufenden Steuerertrag mit 72 Mio. Franken anstelle der 73.5 Mio. Franken erwartet. Diese Zahl entspricht den vom Gemeinderat jetzt genannten Zahlen. Auf dieser Basis hat sie festgehalten, dass der Gemeinderat im Kostenvoranschlag 2018 denselben Ertrag von 77.6 Mio. Franken auf 76.1 Mio. Franken senken wird. Heute budgetiert der Gemeinderat genau die 76 Mio. Franken aufgrund des Wachstums, korrigiert dann aber durch den KP17 bedingten Mehrertrag von 1 Mio. Franken wieder auf 77 Mio. Franken. Also auch hier entspricht ihre Einschätzung des Steuerwachstums exakt dem korrigierten Budgetwert 2018 des Gemeinderates. Die Kurve des Budgets schneidet sich auch beim nächsten Wert ziemlich deutlich. Es war eine Hochrechnung oder Weiterrechnung des Planverhaltens der letzten Jahre. Die SVP-Fraktion ist sich noch nicht sicher, ob es tatsächlich so kommen wird. Insofern ist sie erleichtert, dass der Gemeinderat den finanziellen Optimismus endlich beiseitelegt und sich mit realistischeren Werten ihrer Planung annähert. Es ist wichtig, sich vor Augen zu führen, wie sich die Planung verändert. Das Fazit ist in erster Linie erfreulich. Gott sei Dank ist im AFP eine solche Entwicklung enthalten. Es soll in die Richtung gegangen werden, wie in der Motion angetönt wurde. Inhalt der Story ist die Wirkung des Ganzen, nämlich das Ergebnis des laufenden Jahres. Noch mehr als die Erträge, haben sich die Ergebnisse verschoben. Gemäss dem heutigen Plan wird es noch drastischer. In den nächsten Jahren werden die schwarzen Zahlen deutlich unter 1 Mio. Franken bleiben. Das verschiebt sich weiter nach hinten. Irgendeinmal kommen die gute Zeit bzw. die Mehrerträge schon noch. Die Pro-Kopf-Verschuldung ist ab diesem Jahr sehr hoch und bleibt auch ziemlich gleich. Mit den geplanten Ergebnissen findet kein Abbau statt. Wie eingangs gesagt, gegenüber dem AFP 2016 lässt man nur in den drei Jahren 2019 - 2021 exakt 10.8 Mio. Franken auf der Strecke, die es nicht ermöglichen, den angestrebten Schuldenabbau zu starten. Die 10.8 Mio. Franken holt man nicht mehr zurück, denn die sind weg. Diese engen die Gemeinde um Jahre länger ein, wenn es u.a. um Werterhalte geht. Hier werden unsere Nachfolger dann wieder von Altlasten sprechen müssen. Die Erwartung der SVP-Fraktion war, dass man im AFP darauf einwirkt und die 4-Säulenstrategie auch weiterführt. Es genügt nach wie vor nicht einfach auf die Zukunft zu hoffen, die dann mal alles besser macht. Der Gemeinderat sollte Vorschläge machen, wie man auf den Kurs zurückkommt.

Seite 34 – Würdigung des Gemeinderates

Gemäss Michael Portmann wird in der Würdigung bei den Risiken und Herausforderungen nur die Infrastruktur erwähnt. Hinweise aufs Personal fehlen komplett. Gleichzeitig spricht man hier im Rat immer dem Personal den Dank aus, dass es seine Arbeit gut gemacht hat. Für den Sprechenden passt dies überhaupt nicht zusammen. Was bei der Bildung allerdings bedenklich stimmt, ist die Art und Weise wie dies in gütiger Zusammenarbeit mit dem Kanton Luzern erreicht wurde: Die Lohnkürzung bei den Lehrpersonen hat sich zumindest finanztechnisch günstig für die Gemeinde ausgewirkt. Für die Lehrpersonen steht aber nach der Lohnkürzung gleich die erste Nullrunde beim Personalaufwand an. Im Vergleich zum übrigen Personal der Gemeinde stehen sie auch im nächsten Jahr mit ganz leeren Händen da. Michael Portmann findet diese Entwicklung umso bedenklicher, da für ihn die Integration in Gesell-

schaft und Arbeit nicht erst bei der Sozialhilfe beginnt, sondern bereits im Unterricht der Schulen. Jeder Schüler und jede Schülerin, die nach der Oberstufe erfolgreich in die Berufswelt einsteigen kann und ihr Leben selbstverantwortlich und selbstständig meistert, hilft die Steuereinnahmen zu erhöhen und entlastet den Aufwand. Ohne integrierte Förderung, ohne Deutsch als Zweitsprache bis in die Oberstufen hinauf, ohne angepasste Tagesstrukturen und ohne topmotiviertere Lehrpersonen würde die Gemeinde an dieser Herkulesaufgabe zerbrechen. Auch die Kantonschullehrpersonen haben eine Lohnkürzung hinter sich. Der Kanton gibt wie die Gemeinde weniger Geld für Bildung aus. Das ist aber noch nicht genug. Der Kanton kürzt die Beiträge bei den Musikschulen auf Stufe Kantonschule um 8 % und erhöht den Pro-Kopf-Beitrag der Gemeinde um satte Fr. 1'000.00. Dass innerhalb eines Jahres die Kosten für Kanti-Schüler und Schülerinnen trotz Lohnkürzung bei den Lehrpersonen an der Kanti um einen derart hohen Betrag steigen, ist sehr unverständlich. Es zeigt wie willkürlich hier gehandelt wird und wie wichtig es ist, dass sich Kriens zusammen mit den anderen Gemeinden für die Schulen, die Schüler und Schülerinnen und die Lehrpersonen einsetzt.

Martin Zellweger möchte zum Thema Salär noch eine Anmerkung anbringen. Selbstverständlich ist er auch einverstanden, dass das Personal der Krienser Verwaltung ein faires Salär verdient. Es ist auch ein Betrag im Kostenvoranschlag vorgesehen. Man darf aber nicht nur immer diese Seite betrachten. In den Leitlinien des Booklets „Strategie und Legislaturprogramm“ steht fast an erster Stelle: „*Die Verwaltung ist Ihre Arbeitsplätze sind zeitgemäss und attraktiv.*“ Man darf nicht vergessen, dass man mit den grossen Investitionen mit dem neuen Zentrum attraktive Arbeitsplätze schafft, welcher auch als Wert in die Gesamtbetrachtung einfließen muss. Die Mitarbeiter sind sich sehr bewusst, dass die aktuelle Kostensituation in Kriens existiert, u.a. um für die Verwaltung diesen Fortschritt zu erlangen. Ein attraktiver Arbeitsplatz hat auch einen Anteil an der Gesamtvergütung. Das darf also durchaus auch in die Waagschale gelegt werden.

Gemäss Michael Portmann hörte man vorher, dass der Schulraum drückt. Wenn das Personal ein solches Zentrum erhält, sollte den Lehrpersonen auch die richtige Infrastruktur zur Verfügung gestellt werden. Die Lehrpersonen haben eine Lohnkürzung hinter sich und nächstes Jahr stehen vom Kanton Nullrunden beim Personalaufwand an. Da der Schulraum jetzt drückt, muss den Lehrpersonen entsprechend Infrastruktur geboten werden, damit sie die Kinder unterrichten können. Deshalb wird der Sprechende den Antrag den Budgetposten zu den mobilen Schulbauten zu kürzen nicht unterstützen.

Seite 43 – 3.04 & 3.05 Kunstrasen

Bruno Bienz möchte wissen, was mit Spielfeld 2 + 3 gemeint ist. Seiner Meinung nach gibt es nur die Spielfelder 1 + 2.

Franco Faé erläutert, dass im Gesamtkonzept der Sportanlage die Umsetzung des Stadion Kleinfelds enthalten ist. Das Spielfeld 3 ist die Investition der bestehenden Anlage, welche ersetzt werden muss. Das Spielfeld 2 sollte der Hartplatz neben dem Stadion sein.

Seite 43 – 4.02 Grossfeld Projektwettbewerb

Gemäss Erich Tschümperlin sind Fr. 500'000.00 für den Projektwettbewerb eingeplant. Es wurde gesagt, dass die Heim AG diese Kosten zurückbezahlen wird. Er fragt sich, ob dies nicht in einem der Folgejahre als Minus budgetiert werden muss.

Franz Bucher erklärt, dass es sich hier um eine Selbstfinanzierung handelt, solange dies noch in den eigenen Büchern geführt wird. Die Kosten der Projektierung werden beim Gebäude dazugerechnet. Wenn das Grossfeld übergeben wird, ist das Grossfeld gegenüber dem heutigen Betrag in der Bilanz um Fr. 500'000.00 höher. Dann kommt der Betrag wieder zurück. Dies muss jedoch jetzt nicht eingetragen werden, sondern wird erst nach der Auslagerung eingetragen. Es wird keinen Ertrag geben, geht aber auch nicht zu Lasten der Gemeinde. Die Heim AG wird diese Kosten übernehmen.

Seite 97 – 624.01.434.00 Parkinggebühren

Laut Enrico Ercolani geht es bei der Erhöhung der Parkplatzgebühren um Peanuts, aber es geht um Grundsätzliches. Man spricht von Sparen und die Steuern werden nicht erhöht. Eine Unsitte des Staates ist, dass die Gebühren dann erhöht werden. Die nächste Gebühr wird sein, dass es eine Velovignette braucht, wenn man in Kriens fahren möchte. Es kann nicht sein, dass Nebeneinnahmen mit Gebühren reingeholt werden. Da fühlt sich der Bürger betroffen.

Erich Tschümperlin erinnert sich an Diskussionen über Steuersenkungen, bei denen die Liberalen gesagt haben, dass sie für verursachergerechte Gebühren sind. Parkplätze könnten von der Gemeinde auch noch veräussert werden, wenn er sieht, welchen Wert diese haben. Diese sind teilweise an bester Lage. Deshalb findet er es nicht mehr als richtig, dass es verursachergerechte Gebühren bezüglich Aufwand und Unterhalt gibt. Es wurden Steuersenkungen und verursachergerechte Gebühren gefordert. Für die Erhöhung wurden Gründe genannt. Es geht dem Sprechenden ums Prinzip. Von liberalen Seiten wurde dies postuliert. Der Sprechende wusste, wenn die Gebühren erhöht werden, kommen alle und sagen, dass die Steuerzahler gemelkt werden. Die Leistungen müssen irgendwie finanziert werden. Das ist eine Konsequenz daraus.

Antrag KFG zu Seite 115: Konto 217.00.503.57

Die KFG möchte gemäss Martin Zellweger bei der Investitionsrechnung die Position 217.00.503.57, Kuonimatt Mobile Schulraumerweiterung, im Betrag von 2.25 Mio. Franken, streichen. Der Gemeinderat soll dem Einwohnerrat über die 2.25 Mio. Franken einen B+A unterbreiten, der klar aufzeigt, wie die Investition eingesetzt wird und über welche Dauer die Provisorien im Kuonimatt verwendet werden.

Die SP-Fraktion opponiert gemäss Raphael Spörri. So wird die wichtige Entwicklung von dringend benötigtem Schulraum verhindert. Es ist in keiner Weise so, dass man nicht wusste, dass die mobilen Bauten nach der Sanierung des Kirchbühl-Schulhauses in die Kuonimatt verschoben werden. Das wurde ganz klar an der Einwohnerratssitzung vom 17. Dezember 2015 kommuniziert. Zuerst werden mobile Bauten erstellt, was bereits stattgefunden hat. Der zweite Schritt ist die Aufstockung der Bauten mit freierwerdenden mobilen Bauten der Krauerwiese und der dritte Schritt ist die Schulraumerweiterung mit fixen Bauten. Die Information ist vielleicht nicht so korrekt geflossen. Er hofft auf Ausführungen seitens des Gemeinderates, wie der Stand ist. Die SP-Fraktion findet es schade, wenn so Investitionen blockiert werden, die dringend nötig sind. Im AFP werden bestimmt auch andere Kredite gesprochen, aber nicht im Detail bekannt ist, wozu diese gebraucht werden. Der Sprechende findet es schade, wenn ein Antrag für ideologische Gründe missbraucht wird oder die Sachlichkeit unters Eis gerät. Auch die SP-Fraktion ist für den Erhalt von Pausen- und Grünflächen, aber manchmal sind gewisse Zwänge anders. Wie es dann wirklich geplant ist, wird man sicherlich noch vom Gemeinderat hören. Deshalb wird die SP-Fraktion den Antrag ablehnen.

Davide Piras ist auch gegen diesen Antrag. Der benötigte Schulraum wurde schon lange in der Schulraumplanung aufgezeigt und visualisiert. Nun werden die Module in der Kuonimatt aufgestellt, was der Bevölkerung bereits gezeigt wurde. Die Strategie, wie man vorgehen möchte, wurde der früheren Bildungskommission bereits 2015 aufgezeigt und die KBSG wird fortlaufend informiert. Der Investitionsschutz muss auch sichergestellt werden, denn es soll nicht einfach etwas gekauft werden, was nicht mehr weiterverwendet wird. Die Module auf der Krauerwiese wurden gekauft und es war bekannt, dass es irgendwann eine Verschiebung gibt. Die strategische Verschiebung wird an den benötigten Schulraum angepasst. In diesem Sinne findet er es überraschend, dass gesagt wird, man weiss davon gar nichts. Es war bereits in der Schulraumplanung und dem Baukredit klar und die KBSG wurde mehrmals informiert. Die Endfassung war jedoch noch nicht bekannt.

Für Thomas Lammer war auch klar, was mit den mobilen Schulbauten passiert. Deshalb versteht er diese Hektik nicht. Hinter dem Antrag vermutet der Sprechende andere Motive. Er möchte nicht, dass die Gemeinde Grundstücke erwirbt, sondern im Rahmen der 4-Säulenstrategie eher veräussert, um allfälligen Schulraum erstellen zu können.

Erich Tschümperlin geht es nicht darum die Entwicklung zu verhindern. Die Grüne/GLP-Fraktion bestreitet weder den Bedarf noch die Strategie des Vorgehens. Ihr geht es ums Detail. Es ist nicht bekannt, was genau gebaut wird. Der Sprechende ist schon sehr erstaunt, dass man bei einem Betrag von 2.25 Mio. Franken nicht wissen will, was genau gebaut wird. Wenn gesagt wird, dass hinter dem Antrag andere Motive stecken, möchte er gerne hören, welche gemeint sind. Einfach so etwas in den Raum zu stellen, ist nicht sauber. Er sieht auch nicht, wo die Sachlichkeit unters Eis geht. Es ist korrekt, dass am 17. Dezember 2015 die Strategie bewilligt wurde und somit gesagt wurde, dass die mobilen Bauten erstellt werden. Bis heute weiss er nicht, wie diese aufgestellt werden, was gemacht wird oder ob das BZR eingehalten wird. Wieso kann dem Einwohnerrat für diesen Brocken kein B+A vorgelegt werden? So kann man zum einen oder anderen Punkt noch Bemerkungen machen und sagen, ob es einem passt oder nicht. Es ist nicht das erste Mal, dass im Nachhinein gesagt wird, dass man es so nicht haben wollte und deshalb Vorstösse eingereicht werden. Erich Tschümperlin versteht nicht, weshalb die meisten Einwohnerratsmitglieder nicht darüber sprechen wollen. Er sieht auch kein Problem dahinter einen B+A vorzulegen. Das alles bedeutet, dass der Einwohnerrat bei der Schulraumplanung zu den mobilen Bauten nichts mehr sagen kann. In der Schulraumplanung vom 17. Dezember 2015 stand nicht was und wo etwas gemacht wird. Er weiss auch nicht, wie es im Roggern weitergeht. Der vorliegende Antrag richtet sich nicht gegen die Schule oder Schulraumplanung. Er möchte damit lediglich in Erfahrung bringen, was für 2.25 Mio. Franken gemacht wird. Der Sprechende hat somit keine anderen Motive als zu wissen, was mit dem Geld gemacht wird.

Michael Portmann spricht als Vater von drei Kindern, die alle in der Kuonimatt zur Schule gingen. Für ihn gibt es bei dieser ganzen Sache zwei Punkte. Seine Kinder nutzten die Freizeit und Grünflächen immer sehr rege und schätzten diese auch. Andererseits sieht er auch, wie sich die Schulklassen im Kuonimatt entwickeln. Seine älteste Tochter ging mit insgesamt 7 Schülerinnen und Schülern mit dem gleichen Jahrgang zur Schule. Das heisst, sie war in gemischten Klassen. Heute, sieben Jahre später, müssen zwei ganze Kindergärten geführt werden, weil mehr als 24 Kinder vorhanden sind. In den letzten sieben Jahren gab es einen Kinder-Boom. Das ganze Quartier befindet sich in einem Umbruch und die Altersstruktur wechselt vollständig. Es wohnen viel mehr Familien dort. Darum sieht er, dass es brennt und ist dafür, dass in den Schulraum weiter investiert wird. Aus diesen Gründen lehnt der Sprechende den Antrag ab.

Raphael Spörrli nimmt gerne Stellung. Er vermutet, dass die Bedeckung der Wiesenfläche das Problem darstellt. Ein allfälliger Verlust der Wiesenflächen ist für den Sprechenden hier sekundär. Es ist sicher ein wichtiges Thema und hofft auch über eine Aufklärung, wo diese hingestellt werden.

Räto Camenisch ist eigentlich der gleichen Meinung wie Erich Tschümperlin. Das Quartier Kuonimatt ist in einem wahnsinnigen Umbruch. Es kommen 3'500 Bewohner mehr dazu und die Wohnungen werden nicht wieder verschwinden. Die Entwicklung gibt es definitiv. Der Einwohnerrat hat tatsächlich die Provisorien im 2015 bewilligt. Die Zukunft der mobilen Bauten war zu diesem Zeitpunkt noch etwas nebulös. Es war kein fester Beschluss, sondern es wurde nur aufgeführt wozu man diese gebrauchen kann. Ein B+A schafft Klarheit darüber, was mit dem Geld passiert. Er erwartet aber auch, dass mehr aufgeführt wird, wie man in Zukunft mit solchen Herausforderungen speziell in diesem Quartier umgehen will. Irgendwann kommt die Idee für ein neues Schulhaus oder Anbau. Es stellt sich auch die Frage, ob man mit der Strategie der provisorischen Bauten richtig ist. Falls dann trotzdem noch Boden gebraucht wird, ist dieser dann nicht bereits schon weg? Dem Sprechenden fehlt diese Perspektive.

Gemäss Erwin Schwarz wird die Katze nicht ganz im Sack gekauft. Zumindest die KBSG wurde über drei mögliche Varianten informiert. Die vertretenen Parteimitglieder sollten deshalb darüber informiert sein. Die FDP-Fraktion steht hinter der Bildung und in diesem Gebiet ist der Schulraum klar nachgewiesen. Ihre Angst besteht darin, dass Land gekauft werden muss, um den Schulraum realisieren zu können. So kann man die 4-Säulenstrategie vergessen und die Liegenschaft Bosmatt kann nicht veräussert werden.

Die CVP/JCVP-Fraktion hat laut Kathrin Graber diesen Antrag sehr intensiv diskutiert. Die Mehrheit ist der Meinung, dass der Einwohnerrat sowie die KBSG mehrmals informiert wurden. Klar besteht in den Kommissionen das Kommissionsgeheimnis, aber wahrscheinlich haben einige Leute dies zu ernst genommen und haben ihre Fraktionsmitglieder nicht entsprechend informiert. Das Problem liegt beim Informationsfluss. Es ändert nichts an der Tatsache, dass Informationen gegeben wurden, nicht nur im Rahmen der Bewilligung der Schulraumplanung im 2015, sondern auch danach im Rahmen der Überarbeitung der Schulraumplanung 2016 - 2026. Die Sprechende fragt sich, ob der Einwohnerrat über einen Betrag wofür der Gemeinderat zuständig ist einen B+A verlangen kann. Sie findet dies schon speziell. Sie hat die Ansicht, dass man sehr wahrscheinlich auch bei anderen Beträgen nicht alles ins Detail weiss. Die CVP/JCVP-Fraktion macht eine klare Abgrenzung von Sachen im Kompetenzbereich des Einwohnerrates oder des Gemeinderates. Es gibt nicht die gleichen Einflussmöglichkeiten. Dieser Punkt muss schon auch berücksichtigt werden. Wenn die Grünen nun den Antrag stellen, um zu erfahren, wofür die modularen Schulbauten wirklich gebraucht werden und wie lange diese dort stehen, sind das natürlich alles interessante Fragen. Es steht die Frage im Raum, ob es tatsächlich einen B+A braucht. Sie findet dies nicht zwingend. Der Gemeinderat hat genügend Gefässe zur detaillierten Information. Kathrin Graber möchte nochmals auf die Grünflächen zurückkommen. Das Ganze wurde von der CVP/JCVP-Fraktion beim BZR als Antrag eingebracht. Sie wollte, dass die öffentlichen Spiel- und Freizeitanlagen zu erhalten sind. Bei der Aufhebung von solchen Flächen ist für einen gleichwertigen Ersatz zu sorgen. Der Antrag wurde im Zusammenhang mit dem Schulhaus Feldmühle gestellt, bei dem ein Teil des Pausenparkplatzes gebraucht wurde. Sie forderte mit einem Vorstoss einen Realersatz. Glücklicherweise wurde auf der Langmattwiese dieser Realersatz geschaffen. Von diesem tollen Spielplatz können sehr viele Leute profitieren. Dies war der Auslöser. Im Laufe der Zeit sah man, dass die Spielflächen verschwinden. Auch im Zusammenhang mit den modularen Schulraumbauten besteht dieses Problem. Sofern die modularen Bauten auf

die Rasenfläche beim Kuonimatt gestellt werden, muss der Gemeinderat sagen, wo für Reasersatz gesorgt wird. Für die Beantwortung dieser Fragen braucht es keinen B+A.

Gemäss Bruno Bienz wird der Einwohnerrat nur häppchenweise informiert. Mit dem Kuonimatt wird der Anfang gemacht und danach folgt das Roggern. Beim Roggern sind verschiedene Machbarkeitsstudien im Gang. Niemand weiss, ob der geplante Schulraum reichen wird. Man ist immer in Sachzwängen drin, dass nachher etwas gemacht werden muss. Es braucht eine Gesamtschau und es soll angeschaut werden, ob es so reicht. Sonst wird investiert und danach kommt erst aus, dass der Schulraum nicht reicht. Dann muss trotzdem noch Land gekauft werden, was der Sprechende auch nicht möchte. Vielleicht kommt der Gemeinderat zur Ansicht, dass es eine 14. Schulanlage benötigt. Es soll nicht viel investiert werden, wenn es im Nachhinein vielleicht gar nicht gebraucht wird. Bei den modularen Bauten hiess es zu Beginn auch nicht, dass diese 40 Jahre gebraucht werden. Es macht vielleicht Sinn, aber wurde nicht klar kommuniziert. Wenn zu so viel Geld ja gesagt wird, muss man schon wissen, welchen Weg gegangen wird. In Kriens braucht es neue Turnhallen und wo diese erstellt werden soll, steht noch in den Sternen. Das Geld soll nicht aus dem Fenster geworfen werden.

Erich Tschümperlin ist sehr wohl klar, dass dies ein heikler Antrag ist. Erwin Schwarz hat es bereits angetönt und gesagt, dass die FDP hinter der Bildung steht. Die Grünen stehen selbstverständlich auch sehr hinter der Bildung. Der Sprechende hat schon mehrfach betont den Betrag nicht streichen zu wollen. Er möchte lediglich Informationen dazu. Kathrin Graber hat gesagt, dass sie informiert und drei Varianten in der KBSG diskutiert wurden. Vielleicht wird ja auch die vierte Variante gebaut. Darüber weiss der Sprechende nichts. Wenn der Antrag nicht eingereicht worden wäre, hätte man heute gar nicht darüber diskutiert. Offensichtlich hat die FDP Angst, dass Land gekauft werden muss. Erich Tschümperlin sagt aber nicht, dass die modularen Bauten nicht aufgebaut werden sollen. Er möchte lediglich erfahren was, wie und wo etwas geplant ist. Wenn man nichts dazu wissen möchte, kann man den Betrag einfach so durchsauen lassen. Der Sprechende staunt, dass einige Einwohnerratsmitglieder bei einem solchen Betrag nichts mehr wissen wollen. Weiter soll informiert werden, wie lange die modularen Bauten stehen bleiben. In der Zeitung konnte er lesen, dass diese bis zu 40 Jahre bestehen dürfen. Dann sind die modularen Bauten feste Bauten. Erich Tschümperlin geht es um die Kinder. Im Kuonimatt ist diese Wiese die einzige grosse Grünfläche. Die heutigen Plätze wurden für eine gewisse Anzahl an Kindern ausgelegt. Dort wird zusätzlicher Schulraum gebaut. Mehr Kinder müssen sich nicht den gleichen Platz teilen, sondern mehr Kinder müssen sich weniger Platz teilen. Es ist durchaus möglich dem Einwohnerrat diesen B+A vorzulegen, ohne dass der Termin gefährdet wird. Die Fakten müssen auf dem Tisch liegen, bevor man starten will. Den Grünen zu unterstellen, dass sie gegen die Bildung sind und ein Schulhausbau verhindern wollen, dagegen wehrt sich Erich Tschümperlin vehement. Er hat nun schon mehrmals gesagt, dass sie lediglich mehr Informationen möchten.

Martin Zellweger erörtert den Ablauf in der KFG zu diesem Antrag. Es ging lediglich darum Informationen zu erhalten. Die Mehrheit der KFG hatte das Gefühl, dass noch Informationen fehlen und Fragen dazu nicht beantwortet werden konnten. Das ist die Ausgangslage.

Judith Luthiger-Senn möchte einige Fakten aufzeigen, um auch zur Klärung beitragen zu können. Der Einwohnerrat hat selbstverständlich das Recht Kredite in Frage zu stellen und zu streichen. Die Sprechende zeigt auf, weshalb und was der Gemeinderat entschieden hat. Er hat entschieden eine Modulbaute von der Krauerwiese neben das heute bestehende Modul im Kuonimatt zu stellen und das heutige Modul um ein Stockwerk zu erhöhen. Dafür wird der Kredit von 2.25 Mio. Franken benötigt. Es wurde moniert, dass der Gemeinderat zu kurzfristig

gehandelt und den Einwohnerrat nicht informiert hat. Im 2015 wurde bereits ein B+A vorgelegt und in der Schulraumplanung, welche im Juni 2016 dem Einwohnerrat vorgelegt wurde, wurde bereits aufgezeigt, dass mindestens auf 2018 ein neuer Kindergarten und mehrere Primarschulklassen benötigt werden. Es wurde eine Machbarkeitsstudie in Auftrag gegeben, worin festgehalten wird, dass es im Kuonimatt bis zu 17 Klassen braucht, wenn 75 % des Wohnungsbaus realisiert werden kann. Inzwischen hat man diese Zahl auf 12 Schulklassen reduziert. Zurzeit ist noch die Machbarkeitsstudie des Roggern am Laufen, bei dem die Resultate noch nicht vorliegen. In den AFP's 2016 und 2017 war jeweils bereits ein Kredit für die Verschiebung der Modulbauten Krauer eingestellt. Im nun vorliegenden AFP wurde dafür der Betrag von 2.25 Mio. Franken aufgenommen. Die Strategie des Gemeinderates ist auch im Einwohnerrat abgestützt, nämlich mit dem Bekenntnis zu Quartierschulhäusern. Kinder sollen dort in die Schule gehen, wo sie auch wohnen. Deshalb werden die bestehenden Schulhäuser gestärkt. Die Sprechende kommt nun zu den finanziellen Überlegungen. Der Gemeinderat und der Einwohnerrat möchten die 4-Säulenstrategie einhalten. Im 2018 gilt ein Investitionsplafond von 10 Mio. Franken für alle Departemente mit Ausnahme der Spezialfinanzierung. Es wurde immer gesagt, dass man im 2018 mit den modularen Bauten arbeiten möchte. Im 2020 wird die erste Etappe gebaut und 2023/2024 dann die zweite Etappe. Erst zu diesem Zeitpunkt wird im Kuonimatt ein Schulhaus gebaut. Das war immer klar. Von den Vorrednern wurden mehrmals die Platzverhältnisse der Freiflächen auf der Schulanlage Kuonimatt angesprochen. Die ganze Schulanlage hat 12'500 m² abzüglich der heutigen Schulhausbauten, Turnhalle und Parkplätze und den zwei Modulbauten ergibt dies eine Freifläche von über 10'000 m². Im Moment hat es im Kuonimatt vier Schulklassen und zwei Kindergärten. Das ist die grösste Grün- & Pausenflächen bei einem Schulhaus in der Gemeinde. Auch wenn zwölf Klassen im Kuonimatt sind, hat es immer noch genügend Freiflächen. Die Variantenstudien hat der Gemeinderat noch nicht abgesegnet. Mit den notwendigen Schulhauserweiterungen werden keine weiteren Grünflächen verbaut. In den Variantenstudien für die langfristige Planung wird das heutige Providurium des Kindergartens abgerissen und ostseitig erweitert. Es gibt eine minimale Verbauung von Freiflächen auf den bestehenden Bauten und nicht auf der Wiese. Der Gemeinderat hat nach langer Diskussion entschieden, die Grünfläche von rund 400 m² für das Modul, das heute auf der Krauerwiese steht, zu nutzen. So wird ein Teil der Krauerwiese wieder frei. Der Gemeinderat will den Schulraum dort anbieten, wo er gebraucht wird und das ist nämlich auf der Kuonimatt Schulanlage. Selbstverständlich hat der Gemeinderat auch über die Frage von Kompensation diskutiert. Es besteht auch die Möglichkeit ein Modul auf das bereits Bestehende drauf zu stellen. Der Gemeinderat hat aber die Idee eine 3-stöckige Modulbaute vor ein 2-stöckiges Einfamilienhaus zu stellen, verworfen. Die Einsprachen wären garantiert gewesen. Zwei 2-stöckige Modulbauten sind quartierverträglich. Die KBSG wurde am 19. September 2017 informiert, bei der alle Fraktionen anwesend waren. Die Mitglieder dürfen die Informationen an ihre Fraktion weitertragen, aber sie darf nicht an die Öffentlichkeit. Offensichtlich sind die Informationen nicht in allen Fraktionen so geflossen. Am 23. Oktober 2017 fand die Informationsveranstaltung des Quartieres statt. Es wurde über den Entscheid des Gemeinderates informiert und diskutiert. Die Varianten wurden aufgezeigt. Der Einwohnerrat hat nun die Möglichkeit zuerst über den Planungskredit Einfluss zu nehmen. Nachher wird der Baukredit vorgelegt und erst danach startet das Baubewilligungsverfahren. Für die Modulbauten hat der Gemeinderat eine Finanzkompetenz von 4,2 Mio. Franken und ist nicht verpflichtet dem Einwohnerrat einen B+A vorzulegen. Weiter ist noch eine Petition wegen dem Spielplatz in der Kuonimatt hängig. Mit 10'000 m² Freifläche kann dieser Spielplatz zusammen mit dem Projekt des Schulhaus Neubaus realisiert werden. Was passiert, wenn der Einwohnerrat den Modulbau verhindert? Es betrifft rund 80 bis 100 Kinder im Kuonimatt Quartier. Die rund 80 bis 100 Kinder aus dem Kuonimatt Quartier müssen ins Roggern Schulhaus verschoben werden. Weil auch im Roggern zu wenig Platz ist, betrifft es rund 3 bis 4 weitere Klassen, was ungefähr 70 Kinder sind, die vom Roggern ins Zentrum verschoben werden müssen. Es betrifft also rund 170 Kinder, die aufgrund der Diskussion, ob 400 m² Wiese verbaut werden darf oder nicht, herum geschoben werden. Diese 170 Kinder haben Eltern, welche mit einem solchen Entscheid sicherlich Mühe haben. Der Gemeinderat hat es

sich nicht einfach gemacht und hat all diese Fakten abgewogen. Deshalb ist er zum Schluss gekommen, dass der Entscheid ein Modul zu verschieben und das Bestehende aufzustocken so richtig ist. Es liegt nun am Einwohnerrat zu entscheiden, was sinnvoll ist. Wenn der Kredit in der Investitionsplanung bleibt, wird der Baukredit vorbereitet und das ordentliche Baubewilligungsverfahren eingeleitet. Der Bezug der Modulbauten ist auf den Sommer 2018 geplant. Der Gemeinderat wünscht sich, dass die Anwesenden nochmals mit Verstand und Weitsicht darüber nachdenken, ob es Sinn macht, diesen Baukredit zu verlangen. Sie hat nun erläutert, was genau gemacht wird. Mit dem geplanten Vorgehen kann der benötigte Schulraum abgedeckt werden.

Franco Faé war an der KFG-Sitzung dabei und sagte klar, über was die Anwohnerschaft informiert wurde. Es war das, was soeben Judith Luthiger-Senn ausgeführt war. Der Sprechende möchte nun noch sein Statement zu der Anwohnerinformation geben. Es fand eine grosse Diskussion statt, denn es waren rund 120 Personen anwesend. Es wurden kritische Fragen gestellt, doch zum Schluss der Information hatten die Anwohner Verständnis dafür. Die grössten Sorgen waren bei den Grünflächen zu hören. Da es genügend Reserven gibt, ist der Gemeinderat auf grosse Akzeptanz gestossen. Der Sprechende erhielt nur positive Rückmeldungen.

Erich Tschümperlin dankt für die Informationen. In dieser Form hört er dies heute das erste Mal. In der KFG wurde nicht detailliert über die Variante informiert. Es wurde auch nicht gesagt, dass 400 m² Wiese verbaut wird. Dem Protokoll kann dazu auch nichts entnommen werden. Wenn ein anderes KFG-Mitglied dies anders sieht, darf es ihn gerne korrigieren. Der Sprechende stellt fest, dass gemäss BZR keine Wiese mehr verbaut werden soll. Das war auch einer der Hauptgründe für die Eingabe des Antrages. Wenn der Einwohnerrat dies heute so bewilligt, wird er in Zukunft bei der Verschiebung von solchen Modulen nicht mehr informiert wird, sondern nur im Rahmen des Budgets genehmigen. Ob es genügend Flächen hat, wird man bei der nächsten Schulraumplanung sehen. Es gibt Kennzahlen, wie viel Freiraum pro Schüler zur Verfügung stehen muss. Der neu zu realisierende Spielplatz kann ein Teil des Schulhausplatzes sein. Dieser wird jedoch auch von anderen Leuten benutzt. Dass nun die Informationen fliessen, findet der Sprechende gut. Dass der Bau nicht erfolgt, sollte der Kredit heute gestrichen werden, ist Erich Tschümperlin nicht verständlich. Wieso packt der Gemeinderat alle diese Informationen nicht einfach in einen B+A und präsentiert diesen dem Einwohnerrat im Dezember? Offenbar findet er keine Mehrheit für diesen Antrag. Wenn sich die anderen damit zufrieden zeigen, ist der Sprechende auch zufrieden. Er dankt für die Diskussion.

Davide Piras möchte klarstellen, dass die Variantenstudie von der gesamten Planung im Kuonimatt ausgeht. Heute geht es um diese Module, die auf die Wiese gestellt werden. Die KBSG-Mitglieder wurden mehrmals darüber informiert. Die Informationen wurden in die Fraktion getragen, denn so muss es auch laufen. Dass die Information nicht da gewesen sein soll, versteht der Sprechende nicht. Die Anwohnerschaft wurde auch klar darüber informiert. Der Sprechende war auch anwesend und ging mit einem guten Gefühl nach Hause. Man sah, dass das Verständnis dafür vorhanden ist. Ob das Ganze für die 12 Schulklassen wirklich so ausgebaut werden muss, steht heute nicht zur Diskussion. Das wird dann im Einwohnerrat entschieden, der auch darauf Einfluss nehmen kann.

Martin Zellweger hält nochmals fest, dass aus Informationsgründen der Antrag gestellt wurde. Der Einwohnerrat hat nun Zusatzinformationen erhalten, die wertvoll sind.

Gemäss Räto Camenisch fand nun eine eingehende Diskussion statt. Der Gemeinderat konnte nun noch einige Informationen zusammenfassen. Das soll reichen und deshalb wird er den Antrag nicht unterstützen.

Bruno Bienz kommt auf die Aussage zu sprechen, dass es genügend Fläche gibt. Das mag vielleicht sein, aber der Gemeinderat hat noch eine andere Strategie. Es wird immer nur von den Schulhauspausenplätzen gesprochen. Der Gemeinderat möchte Quartiertreffpunkte erstellen und dafür benötigt es auch Freiflächen. Das wird überhaupt nie berücksichtigt. Der Gemeinderat hat das in seinen Legislaturzielen drin. Deshalb staunt der Sprechende, dass es genug Fläche geben soll. Darüber wird der Einwohnerrat sicherlich noch einmal diskutieren. Wenn er sieht was nur im Roggern abgeht, ist Bruno Bienz gespannt, wie dies der Gemeinderat lösen möchte.

Judith Luthiger-Senn hat das Gefühl, das Einige noch nicht auseinanderhalten können, was auf das Jahr 2018 gebraucht wird und was das Schulhausprojekt betrifft. Die Verschiebung der Modulbauten war schon immer auf 2018 geplant und wurde auch stets so informiert. Dafür braucht es selbstverständlich Flächen. In der KBSG hat die Sprechende erläutert, wohin diese Modulbauten gestellt werden und dass es Grünflächen braucht. Dem Gemeinderat ist es wichtig, dass die Quartierfreiflächen bestehen bleiben. 10'000 m² bleiben, auch wenn das Schulhaus neu gebaut wird. Da soll noch jemand sagen, dass dies wenig Platz für Kinder zum Spielen ist. Der neue Spielplatz wird der neue Quartiertreffpunkt, sofern der Einwohnerrat den Baukredit für den Schulhaus-Neubau bewilligt. Nicht nur die Grösse einer Freifläche oder eines Spielplatzes ist wichtig, sondern auch die Qualität. Das Gleiche gilt auch für das Schulhaus Roggern. Wenn dann die Machbarkeitsstudie auf dem Tisch liegt, wird der Gemeinderat die Fragen von Freifläche, Wiese und ökologischen Ausgleichsflächen klären. Es wird für jede Schulanlage eine solche Planung erstellt. Der Gemeinderat wird in der nächsten Zeit die entsprechenden Entscheide fällen.

Abstimmung Antrag Gemeinderat (gemäss B+A), gegenüber Antrag KFG (0)

Mit 20:7 Stimmen bei einer Enthaltung wird der Antrag des Gemeinderates angenommen.

Bienz, Bruno	KFG: 0
Bienz, Viktor	GR: gem. B+A
Binggeli, Michèle	Enthaltung
Büchi, Cla	GR: gem. B+A
Burkhardt-Künzler, Anita	GR: gem. B+A
Camenisch, Räto	GR: gem. B+A
Ercolani, Enrico	GR: gem. B+A
Erni, Roger	GR: gem. B+A
Estermann, Yvette	GR: gem. B+A
Fluder, Hans	GR: gem. B+A
Graber, Kathrin	GR: gem. B+A
Graf, Alfons	KFG: 0
Kobi, Tomas	KFG: 0
Koch, Patrick	KFG: 0
Lammer, Thomas	GR: gem. B+A
Manoharan, Yasikaran	GR: gem. B+A
Mathis-Wicki, Judith	GR: gem. B+A
Niederberger, Raoul	KFG: 0
Nyfeler, Nicole	GR: gem. B+A
Piras, Davide	GR: gem. B+A
Portmann, Michael	GR: gem. B+A
Rösch, Daniel	GR: gem. B+A
Schwarz, Erwin	GR: gem. B+A

Sigg, Leo	KFG: 0
Spörri, Raphael	GR: gem. B+A
Tschümperlin, Erich	KFG: 0
Vonesch, Andreas	GR: gem. B+A
Zellweger, Martin	GR: gem. B+A

Guido Solari liest den **Beschlussestext** vor:

1. **Die Laufende Rechnung für das Jahr 2018**

mit einem Gesamtaufwand von	Fr. 226'079'600
und einem Gesamtertrag von	<u>Fr. 226'092'200</u>
somit einem Ertragsüberschuss von	Fr. 12'600

und die **Investitionsrechnung für das Jahr 2018** mit

Investitions-Ausgaben von	Fr. 70'560'000
und Investitions-Einnahmen von	<u>Fr. 14'532'000</u>
d.h. mit Netto-Investitionen von	Fr. 56'028'000

werden festgesetzt, ausgenommen diejenigen Investitionen in der Investitionsrechnung, für die dem Einwohnerrat ein separater Bericht und Antrag zu unterbreiten ist.

2. Das Jahresprogramm 2018, das im neuen Aufgaben- und Finanzplan integriert ist, wird genehmigt.
3. Der Gemeinderat wird ermächtigt, das erforderliche Fremdkapital zu beschaffen.
4. Die Einwohnergemeindesteuer für das Jahr 2018 wird auf 2.00 Einheiten analog dem Vorjahr festgelegt.
5. Die Feuerwehersatzsteuer für das Jahr 2018 wird auf 2 ‰ analog dem Vorjahr festgelegt.
6. Die Beschlüsse gemäss den vorstehenden Ziffern 1, 2, 4 und 5 unterliegen dem fakultativen Referendum.
7. Der Aufgaben- und Finanzplan 2018 - 2022 wird genehmigt.

Abstimmung über den Beschlussestext Bericht und Antrag Nr. 074/17:

Der Beschlussestext wird mit 28:0 Stimmen genehmigt.

Bienz, Bruno	ja
Bienz, Viktor	ja
Binggeli, Michèle	ja
Büchi, Cla	ja
Burkhardt-Künzler, Anita	ja
Camenisch, Rätö	ja
Ercolani, Enrico	ja
Erni, Roger	ja
Estermann, Yvette	ja
Fluder, Hans	ja
Graber, Kathrin	ja
Graf, Alfons	ja

Kobi, Tomas	ja
Koch, Patrick	ja
Lammer, Thomas	ja
Manoharan, Yasikaran	ja
Mathis-Wicki, Judith	ja
Niederberger, Raoul	ja
Nyfeler, Nicole	ja
Piras, Davide	ja
Portmann, Michael	ja
Rösch, Daniel	ja
Schwarz, Erwin	ja
Sigg, Leo	ja
Spörri, Raphael	ja
Tschümperlin, Erich	ja
Vonesch, Andreas	ja
Zellweger, Martin	ja

4. Bericht und Antrag: Bauabrechnung Ersatzneubau Kindergarten und Hort Schulanlage Amlehn Kriens Nr. 072/17

Laut Martin Zellweger sind in der KFG sämtliche Fraktionen auf den Bericht und Antrag eingetreten und haben dem Beschlusstext zugestimmt. Die neue Infrastruktur war notwendig, um der Entwicklung der Schülerzahlen, insbesondere im Kindergarten und dem Bedarf an Schulraum und an Tagesstrukturen in Kriens gerecht zu werden. Der Bau konnte bereits vor zwei Jahren in Betrieb genommen werden. Im Grundsatz war man sich einig, dass die Bauabrechnung „Ersatzneubau Kindergarten und Hort Schulanlage Amlehn Kriens“ mit einer Abweichung von einem halben Prozent akzeptiert werden kann. Allerdings wurde bereits bei der Bewilligung des Baukredits von einer verhältnismässig hohen Investition gesprochen und auch ein Zusatzkredit wurde voll ausgeschöpft. Sämtliche Fraktionen hatten deshalb kritische Fragen zu einigen der aufgeführten Positionen der Bauabrechnung. Insbesondere drängten sich Fragen zur Planung auf, da viele Positionen grosse Abweichungen ausweisen. Beispielsweise wurde die Pfählung unterschätzt, Richtofferten wurden vielfach weit überschritten, Bestelländerungen und Unvorhergesehenes führten zu Kostenabweichungen diverser Positionen. Unter anderem wurde die Frage gestellt, wieso der Kindergarten bereits für die Umstellung auf Schulklassen vorbereitet werden muss, ist doch in den nächsten Jahren der Bedarf an Kindergärten bereits ausgewiesen. Wäre eine spätere Umrüstung in Anbetracht der finanziellen Situation nicht angebracht? Die Fragen konnten in der Sitzung nur teilweise zur Zufriedenheit beantwortet werden und sind im Protokoll nachgereicht. Dies führte zur Diskussion über die Transparenz, Form und Nachvollziehbarkeit der Bauabrechnung. Die KFG erwartet zukünftig eine besser nachvollziehbare Darstellung von Bauabrechnungen. Eine einfachere und transparentere Darstellung soll besser aufzeigen, wie sich die Zahlen zusammensetzen und welche BKP-Positionen betroffen sind. Wie eingangs erwähnt, der Bau steht, er ist seit zwei Jahren in Betrieb und die Rechnung ist unter dem Strich akzeptabel. Die KFG stimmt dem Beschlusstext zu.

Gemäss Viktor Bienz, CVP/JCVP-Fraktion, hat man feststellen müssen, dass es bei diesem Projekt eine Kostenüberschreitung gegeben hat. Aus Sicht der CVP/JCVP-Fraktion ist es richtig, dass man während einer Bauphase auf neue Standards bei den Schulräumen und Ansprüchen bei der Infrastruktur reagieren kann und auch reagiert wird. Jedoch fragt sie sich, ob diesmal eher schlecht geplant wurde, da es zu einer Kostenüberschreitung trotz Nachtragskredit gekommen ist. Viele Fragen wurden in der KBVU und in der KFG beantwortet, die der Sprechende hier nicht wiederholen möchte. Die CVP/JCVP-Fraktion möchte in Zukunft, dass diese Zusammenstellung der Bauabrechnung einfacher und transparenter dargestellt wird, so

dass man nachvollziehen kann, wie sich diese Zahlen zusammensetzen und welche BKP-Positionen von einer Verschiebung usw. betroffen sind. Die CVP/JCVP-Fraktion dankt allen für die grosse Arbeit und stimmt dem B+A zu.

Hans Fluder, SVP-Fraktion, erläutert, dass der über 50-jährige freistehende und pyramidenförmige Kindergarten beim Amlehnschulhaus rückgebaut werden musste. Bautechnisch war dieses Gebäude im Innen- und Aussenbereich in einem schlechten Zustand. Das wurde im B+A auch so erwähnt. Beim Durchlesen des B+A's fielen ihm zwei Punkte negativ auf. Der erste Kostenpunkt betrifft die spezielle Pfahlfundation von Fr. 62'627.00. Diesen Posten hätte man in den Baukredit einplanen können. In unserer Gegend kann man nicht ohne Pfählung bauen. Der zweite Kostenpunkt betrifft die Mehrkosten der Photovoltaikanlage von Fr. 23'277.00, die ebenfalls im Baukredit hätte eingeplant werden können. Lobenswert ist, dass die drei Kindergartenräume so konzipiert wurden, dass mit wenig Aufwand eine einfache und kostengünstige Umnutzung in Primarschulklassenzimmern erreicht werden kann. Ansonsten ist die SVP-Fraktion mit dem B+A einverstanden.

Die FDP-Fraktion tritt gemäss Daniel Rösch auf den vorliegenden B+A ein und wird diesem auch entsprechend zustimmen. Sie hat seiner Zeit dem Ersatzneubau entsprechend zugestimmt. Die Infrastruktur war nötig und der Ersatzneubau stellt in seiner Form eine Aufwertung dar. Jedoch hat sich die FDP-Fraktion damals schon kritisch gegenüber den Kosten in der Höhe von 3.4 Mio. Franken geäussert. Wie man feststellen musste, reichte diese Summe nicht aus und der Gemeinderat musste einen Zusatzkredit sprechen. Doch trotz Zusatzkredit kam es zu einer Überschreitung. Überrascht hat die FDP-Fraktion vor allem die Mehrkosten für die Pfählung. Sie ist der Meinung, dass bei einer sorgfältigen Planung der Aufwand entsprechend bekannt sein müsste. Viele Fragen zu den Überschreitungen konnten im Rahmen der KFG geklärt werden. Trotzdem ist sie der Meinung, dass die Bauabrechnung akzeptiert werden kann. Die FDP-Fraktion dankt für die Arbeit.

Gemäss Raphael Spörri, SP-Fraktion, ist es ein gelungener Bau. Ein Bau der allen Benützern Freude bereitet und zweckmässig ist. Es ist aber die Aufgabe der Legislative, etwas Vergangenheitsbewältigung zu betreiben und die Bauabrechnung anzusehen und zu prüfen. Die KFG hat dies gemacht und den Bericht hat man gehört. Wer das Protokoll der KFG studiert, merkt schnell, dass die Kommissionsmitglieder zu vielen Punkten Fragen hatten. Auch in der SP-Fraktion wurden die gleichen Fragen gestellt. Die KFG konnte sie klären. Dies bekräftigt aber ihre Meinung, dass der B+A und insbesondere die Abrechnung zu wenig transparent und unübersichtlich sind. Die SP-Fraktion hat der Bauabrechnung nichts weiter hinzuzufügen, ausser der Bitte, dass beim nächsten Mal eine Abrechnung erstellt wird, die auch von nicht so buchhalterisch versierten Personen verstanden wird. Und zu diesen werden ja die Linken gerne gezählt. Zusammenfassend kann gesagt werden: Mit einigen zum Teil unverständlichen Ausreissern in der Abrechnung, über das Ganze gesehen aber mit einer Abweichung von 0,4 % Mehrkosten ist es eine akzeptable Bauabrechnung. Die SP-Fraktion stimmt dem B+A zu und wird diesen genehmigen.

Raoul Niederberger, Grüne/GLP-Fraktion, erläutert, dass mit dem Ersatzneubau des Kindergartens und des Hortes in der Schulanlage Amlehn ein weiteres Projekt im Rahmen der Erneuerung der Krienser Schulanlagen fertiggestellt wurde. Die Grüne/GLP-Fraktion freut es, das Projekt mit der heute präsentierten Bauabrechnung abschliessen zu können und hofft das auch die weitere Erneuerung der Krienser Schulanlagen zügig und gut vorankommt. Mit rund 3.5 Mio. Franken war der Baukredit für den Ersatzneubau vergleichsweise eher tief. So hat der Einwohnerrat beispielsweise für die Erneuerung des Brunnmattschulhauses einen Bau-

kredit von fast 10 Mio. Franken genehmigt. Der Gemeinderat hat weiter einen Zusatzkredit von Fr. 125'000.00 gesprochen. Dies um gewisse unvorhergesehene Mehrkosten zu decken. Dass Bauvorhaben immer mit einem gewissen finanziellen Risiko behaftet sind, ist für die Grüne/GLP-Fraktion klar und deshalb hat sie durchaus ein gewisses Verständnis für diesen Zusatzkredit. Was sie aber stört, sind die "Bestellungsänderungen / Nachträge" die im Zusammenhang mit den schulspezifischen Anliegen Kosten ausgelöst haben. Ihres Erachtens sollten die dort aufgeführten Anpassungen bereits im Rahmen der Schulraumplanung erkennbar sein, wie z.B. die Vorbereitungsarbeiten in den Kindergartenhauptträumen, um diese als Schulzimmer nutzen zu können. Es ist denn ja auch eines der Kernziele der Schulraumplanung die schulspezifischen Anliegen aufzuzeigen und planbar zu machen. Die Grüne/GLP-Fraktion hofft, dass in Zukunft in diesem Bereich sorgfältiger geplant wird. Ansonsten dankt die Grüne/GLP-Fraktion dem Gemeinderat für die detaillierte Bauabrechnung, ist für Eintreten auf den B+A und stützt den Antrag des Gemeinderats die Bauabrechnung zu bewilligen.

Franco Faé meint, dass ein wahrlich schöner Bau im Jahr 2015 übernommen werden konnte. Dieser Bau hat das Amlehn aufgewertet. Die Nutzer sind sicherlich mit der Anlage zufrieden. Trotz dem Zusatzkredit gab es lediglich eine Abweichung von 0.4 %. Dass Anpassungen während einer Bauphase notwendig sind, wissen alle. Nicht alles was gewünscht wird, kann und wird umgesetzt. Das zeigt sich auch mit den aktuellen Bauten. Die Kritik an der Transparenz nimmt der Gemeinderat zur Kenntnis. Dies wird intern noch diskutiert und der Bitte entsprechen. Der Gemeinderat dankt den Mitarbeitenden der Abteilung Immobiliendienste für die geleistete Arbeit.

Judith Luthiger-Senn möchte zu den Äusserungen Stellung nehmen, dass die Schule nicht planen kann und deshalb zusätzliche Kosten ausgelöst hat. Es war von Anfang an geplant, dass die Zimmer so ausgerüstet werden, dass diese auch für Primarklassen geeignet sind. Dass hier die IT-Kosten nicht richtig berechnet wurden, ist nicht auf dem Mist der Schule gewachsen, sondern dafür ist der GICT verantwortlich. Die Überschreitung bei den Schreinerarbeiten ist darauf zurückzuführen, dass aufgrund der vielen Fenster keine Wände mehr vorhanden sind, um etwas aufhängen zu können. Deshalb mussten magnetisierte Schränkewände gemacht werden, was einen minimalen Aufwand von rund Fr. 8'000.00 ausmacht. Bei der Ausstattung ist man gesamthaft Fr. 40'000.00 unter dem Budget. Diese Position wurde nicht ausgereizt. Es wird immer von einer Bestellungsänderung der Schule gesprochen, was schlicht und einfach nicht wahr ist. Man muss diese Aussage mit Vorsicht geniessen. Das führt dazu, dass wenn Baukredite für Schulhaussanierungen vorbereitet werden, noch genauer hingeschaut wird, damit man bessere und genauere Zahlen erhält.

Rolf Schmid stellt fest, dass Eintreten unbestritten ist und nun mit der Detailberatung begonnen werden kann.

Detailberatung

Seite 5 – Bestellungsänderungen / Nachträge

Erich Tschümperlin kommt auf die Bestellungsänderungen zu sprechen. Dort steht, dass aus sicherheitstechnischen Gründen nachträglich bauliche Massnahmen getroffen werden mussten. Was und weshalb musste hier etwas zusätzlich gemacht werden?

Gemäss Judith Luthiger-Senn wurde diese Frage bereits in der KFG gestellt und beantwortet. Vor dem Kindergarten ist der Velounterstand. Damit die Kinder nicht in die Strasse hinaus-

springen können, wurde dort eine Sicherheitsmassnahme erstellt. Alle weiteren Details können dem KFG-Protokoll entnommen werden.

Guido Solari liest den **Beschlussestext** vor:

Die Bauabrechnung „Ersatzneubau Kindergarten und Hort Schulanlage Amlehn Kriens“ im Betrag von Fr. 3'601'997.05 wird genehmigt.

Abstimmung über den Beschlussestext Bericht und Antrag Nr. 072/17:
Der Beschlussestext wird mit 28:0 Stimmen genehmigt.

Bienz, Bruno	ja
Bienz, Viktor	ja
Binggeli, Michèle	ja
Büchi, Cla	ja
Burkhardt-Künzler, Anita	ja
Camenisch, Rätö	ja
Ercolani, Enrico	ja
Erni, Roger	ja
Estermann, Yvette	ja
Fluder, Hans	ja
Graber, Kathrin	ja
Graf, Alfons	ja
Kobi, Tomas	ja
Koch, Patrick	ja
Lammer, Thomas	ja
Manoharan, Yasikaran	ja
Mathis-Wicki, Judith	ja
Niederberger, Raoul	ja
Nyfeler, Nicole	ja
Piras, Davide	ja
Portmann, Michael	ja
Rösch, Daniel	ja
Schwarz, Erwin	ja
Sigg, Leo	ja
Spörri, Raphael	ja
Tschümperlin, Erich	ja
Vonesch, Andreas	ja
Zellweger, Martin	ja

4a. Beantwortung dringliche Interpellation Ercolani: Schappe Süd fachlich falsch verlegte Isolationen Nr. 083/17

Franco Faé nimmt wie folgt Stellung zur Interpellation. Vorweg gilt es festzuhalten, dass im Rahmen von Bauausführungen sich immer wieder Fragen zu Detailausführungen stellen. Insbesondere bei Renovationen und Umbauten werden vor Ort vielfach Situationen angetroffen, die im Rahmen der Planung und Vorbereitung anders eingeschätzt wurden. In solchen Fällen sind Planer, Bauleitung und Bauherrschaft gezwungen kurzfristig optimale Lösungen zu finden. Dies immer unter dem Aspekt der Qualitätserhaltung. So war es auch im vom Interpellanten geschilderten Fall erforderlich. Die gestellten Fragen beantwortet der Gemeinderat wie folgt:

- 1. Wer hat entschieden, dass anstelle von Schaumglas extrudierte Platten verlegt werden?**
Der Entscheid wurde von der Bauherrschaft, nach einer ausführlichen Berichterstattung des Planerteams inkl. Bauphysiker getroffen.
- 2. Warum hat man sich für extrudierte Platten entschieden?**
Das Mauerwerk der Aussenwand hatte einen sehr hohen Feuchtigkeitsgehalt, welcher eine gewöhnliche Abdichtung mit z.B. einer Bitumenbahn EP5 nicht zulässig. Stattdessen wurden Sikadur-Combiflex-Abdichtungen eingesetzt. Dieses Verfahren ermöglichte es, auf die Dämmvariante in XPS zu wechseln. Wie bereits erwähnt, erfolgte diese Lösungsfindung in Absprache mit dem Bauphysiker.
- 3. Nachtragspreise sollten immer die gleiche Kalkulationsgrundlage haben wie die Preise in der Offerte. Hat ein Fachexperte den Preis der Ausführung mit extrudierten Platten im Vergleich mit den offerierten Schaumglasplatten verglichen?**
Die Einheitspreise für Foamglas wie auch für XPS waren im Vertrag der beauftragten Unternehmung enthalten. So konnten die Kosten der beiden Ausführungsvarianten verglichen werden. Eine zusätzliche Submission bezüglich der Ausführungsvariante mit XPS-Platten wie auch der Beizug eines weiteren Fachexperten wurde als nicht erforderlich erachtet. Ein Unternehmerwechsel wäre auch aus verschiedenen Gründen nicht in Frage gekommen.
- 4. Die Dampfsperre musste montiert werden, weil die Isolation falsch geklebt wurde. Es ist ein eindeutiger Fehler des Unternehmers! Wer bezahlt diese Zusatzarbeiten?**
Der Untergrund, auf welcher die XPS-Platten aufgeklebt wurden, war nicht eben genug, als dass eine vollflächige Verklebung möglich gewesen war. In diesem Sinne wurde die Wärmedämmung nicht falsch angebracht. Ein vorgängiges Anmelden des unebenen Untergrundes wäre aber seitens Unternehmer angebracht gewesen. In Anbetracht dieser Situation wurde entschieden – anstelle des kompletten Rückbaus der angebrachten Wärmedämmung, dem aufwändigen Ausglätten der Aussenwand und der Wiedermontage der XPS-Platten – mit dem Anbringen einer Dampfbremse (Flamex) eine kostengünstigere, qualitative gleichwertige Lösung auszuführen. Die entstandenen Mehrkosten wurden mehrheitlich dem Unternehmer überbunden.

Rolf Schmid fragt den Interpellanten, ob er mit der Antwort zufrieden ist oder die Diskussion wünscht.

Enrico Ercolani wünscht eine Diskussion.

Rolf Schmid stellt fest, dass dem nicht opponiert wird.

Enrico Ercolani dankt dem Gemeinderat für die Beantwortung der Fragen und möchte sich gleichzeitig für diese Interpellation entschuldigen. Es ist viel Fachgeplauder, wozu man ein gewisses Fachwissen braucht, damit man mitreden kann. Es ist absolut falsch, dass die Platten, auch wenn die Wände krumm sind, mit Lufteinschlüssen verlegt werden. Das führt mit absoluter Sicherheit zu Schäden. Die Wände hätte man gerade machen müssen. Dafür gibt es genügend technische Unterlagen zum Nachlesen. Die Schäden kommen nachher im Unterhalt und darüber kann der Einwohnerrat dann nichts mehr sagen. Der Sprechende zweifelt auch etwas am Bauphysiker. Wenn Wände innen abgedichtet werden, steigt das Wasser einfach in den ersten Stock oder zerstört die Fassade. Auch das ist aus seiner Sicht nicht richtig. Die Schäden zahlt früher oder später sowieso der Steuerzahler. Enrico Ercolani möchte

nochmals darauf aufmerksam machen, dass das Postulat betreffend die Fachbegleitungen hätte angewendet werden sollen. Hätte man Fachleute hinzugezogen, wäre das nicht passiert.

Gemäss Andreas Vonesch, CVP/JCVP-Fraktion, ist die dringliche Interpellation von Enrico Ercolani wie ein Déjà-vu. Bereits im Vorgang zu seinem Postulat zur Fachbegleitung für Beschaffungen liess der Interpellant in verschiedenen Mails Fakten zukommen, in welchen er von Betrug und Pfusch am Bau berichtete und den Bürger vor grossen Schäden mit sehr hohen Kostenfolgen schützen wollte, und dies auch auf gemeindeeigenen Baustellen. An und für sich ist dies ja ein löbliches Anliegen. Denn der Bauherr erwartet eine fehlerfreie Ausführung ohne Mängel und die Bauleitung garantiert die exakte und fachgerechte Umsetzung der Vorgaben. Dass durch einen Baufortschritt neue Erkenntnisse an den Tag treten, daraus Änderungen zur Ausschreibung resultieren können und Anpassungen vorgenommen werden müssen, ist der CVP/JCVP-Fraktion auch bewusst. Wer auch immer diese Änderungen und Abweichungen zulässt, bestimmt oder angefordert hat, muss diese kommentieren und begründen und sie müssen in verschiedenster Hinsicht gegenüber der Ausschreibung festgehalten werden. So zum Beispiel in der Bauabrechnung, in welche der Einwohnerrat dann Einblick hat und Fragen stellen kann. Dass auf einer Baustelle auch Fehler geschehen können, ist logisch. Entscheidend ist aber, wie mit diesen Fehlern umgegangen wird. Und da hat die CVP/JCVP-Fraktion Vertrauen in die Projekt- oder Bauleiter der Gemeinde, aber auch in die von der Gemeinde engagierten Unternehmungen, dass Fehler entdeckt und gemeldet werden, dass diese besprochen und behoben werden. Dies ist auf der besagten Baustelle mit den festgestellten Mängeln ja auch immer wieder passiert. Die CVP/JCVP-Fraktion anerkennt das grosse Engagement von Enrico Ercolani. Sie kritisiert ihn aber für die Art und Weise des Vorgehens. Dass sich ein Einwohnerrat ohne offizielles Mandat auf Baustellen umsieht und nach Fehlern sucht, ist ein Unding und sollte in Zukunft nicht mehr so vorkommen.

Yasikaran Manoharan, SP-Fraktion, führt aus, dass sich das Bauen über all die Jahre massgeblich verändert hat. Gleichzeitig müssen die Planer die auszuführenden Projekte in Rekordzeit umsetzen. Das kann unglücklicherweise auch zu Fehlern führen. Der Bauherr erwartet einen fehlerfreien Bau, der auch Jahre nach der Garantieabnahme schadenfrei nutzbar ist. Um das erzielen zu können, braucht es ein Vertrauen zu guten Unternehmern und auch berufsspezifische Experten, nämlich den Fachbegleitern, die die Arbeit begleiten und abnehmen. Fehler können aber dennoch nicht komplett ausgeschlossen werden. Wie gut etwas verbaut ist, wird man erst in 5, 10 oder 15 Jahren erkennen. Er kommt nun zu der Fragestellung wegen der verlegten Dämmung. Schaumglas-Dämmung gehört zu den sehr robusten Dämmvarianten. Aufgrund seiner Eigenschaften kann Schaumglas auch bei anspruchsvollen Dämmarbeiten, wie Kelleraussendämmungen eingesetzt werden. Selbstverständlich kann auch eine XPS-Dämmung in unterirdischen Räumen eingesetzt werden, ohne dabei Qualitätsverlust befürchten zu müssen. Es wird aber seine Gründe gehabt haben, weshalb mit dem Schaumglas geplant wurde. Eine inhaltliche Auseinandersetzung mit den Dämmungen ist im Einwohnerrat jedoch nicht angebracht und überschreitet die Kompetenzen. Die SP-Fraktion hätte gerne erfahren, welche Auswirkungen das Verlegen der extrudierten Dämmung gegenüber der Schaumglas-Dämmung zur Folge gehabt hätten und ob die Umsetzung Risiken von Bauschäden mit sich bringen. Franco Faé hat vorher erläutert, dass ursprünglich mit einer Schaumglas-Dämmung mit einer Bitumen-Dichtungsbahn geplant wurde. Die Bitumen-Dichtungsbahn ist rissiger und anfälliger. Korrekterweise wurde hier interveniert und es wurde eine Kombiflex-Abdichtung genommen, die dehnbarer ist. Deshalb kann problemlos eine XPS-Dämmung eingesetzt werden. Weiter wäre es interessant zu wissen, ob die essentiellen Änderungen mit der Bauabteilung der Gemeinde Kriens abgesprochen werden. Gemäss Franco Faé wurde dies zusammen angeschaut und die Entscheidung getroffen. Die SP-Fraktion anerkennt die Arbeit der Bauabteilung und findet es nach wie vor kritisch, wenn Ein-

wohnerratsmitglieder oder Drittpersonen auf der Baustelle ihre Runden drehen und für Unruhe sorgen. Dabei werden klar die Grenzen überschritten. Falls Mängel festgestellt werden, muss dies direkt an die zuständige Stelle der Gemeinde kommuniziert werden.

4b. Beantwortung dringliche Interpellation B. Bienz: Abbruch der ausserfamiliären Kinderbetreuung Kriens? Nr. 086/17

Laut Judith Luthiger-Senn sind die schul- und familienergänzenden Tagesstrukturen Teil des Volksschulbildungsangebotes (§ 30 VBG). Die Gemeinden des Kantons Luzern werden mit diesem Gesetz verpflichtet, Tagesstrukturen anzubieten. Damit sollen die Rahmenbedingungen für Eltern und ihre Kinder geschaffen werden, dass das Familienleben und die Erwerbsarbeit und/oder das Absolvieren von Aus- und Weiterbildungen in sinnvoller Weise vereinbart werden können. Die Tagesstrukturen sind eine Verbundaufgabe vom Kanton und den Gemeinden. Die Gemeinde sorgt dafür, dass den Lernenden bedarfsgerecht schul- und familienergänzende Tagesstrukturen zur Verfügung stehen (§ 36 VBG).

1. Ist der Gesamtgemeinderat im Bild über den fahrlässigen Umgang mit dem Gemeinnützigen Frauenverein (GFV)? Ist es so, dass der Auftrag scheinbar entzogen werden soll, darüber aber nie klar informiert wurde? Ist dem Gemeinderat bewusst, dass damit die Planung der Mitarbeiter aufgrund der ohnehin kurzen Dauer des Leistungsauftrages quasi verunmöglicht wurde?

Bereits bei der aktuellen Leistungsvereinbarung wurde das Bildungsdepartement bei der Erarbeitung zwischen dem damaligen Umwelt- und Sicherheitsdepartement und dem Gemeinnützigen Frauenverein (GFV) im Frühjahr 2016 beigezogen. Die Leistungsvereinbarung wurde über zwei Jahre abgeschlossen und gilt bis Ende Schuljahr 2017/18. Die Laufzeit wurde gemeinsam mit dem Gemeinnützigen Frauenverein beschlossen und auch so vom Gemeinderat und Einwohnerrat genehmigt. Bei der Erarbeitung der heute gültigen Leistungsvereinbarung wurde auch erwähnt, dass mit der bevorstehenden Departementsreform und dem Wechsel der Tagesstrukturen ins Bildungs- und Kulturdepartement ab 1. September 2016 die bestehenden Strukturen überprüft werden sollen. Dies wurde dem Gemeinderat und der KBSG bereits im Leistungsauftrag der Volksschule 2016/17 angezeigt. Im Herbst 2016 suchte das Bildungs- und Kulturdepartement das Gespräch mit den Verantwortlichen des GFV. In diesem Gespräch wurden die Überlegungen einer Überprüfung der Tagesstrukturen des Bildungs- und Kulturdepartements nochmals diskutiert und das Vorgehen mit einer externen Moderation besprochen. Ebenso wurde mit dem GFV der zeitliche Aspekt bezüglich Planungssicherheit für das Personal besprochen. Am 15. Februar 2017 hat der Gemeinderat den Antrag des Bildungs- und Kulturdepartementes bewilligt, die Überprüfung der Tagesstrukturen in Zusammenarbeit mit der Hochschule Luzern (HSLU) anzugehen. Die Projektziele wurden wie folgt definiert:

- Die Vor- und Nachteile der bisherigen Lösung mit dem gemeinnützigen Frauenverein, Doposcuola und den Mittagstischen sind zu erheben.
- Die Vor- und Nachteile sind zu erheben, wie die Tagesstrukturen neu organisiert werden können.
- Die personellen Auswirkungen für die Gemeinde Kriens, den gemeinnützigen Frauenverein, Doposcuola und die Mittagstische sind aufzuzeigen.
- Die finanziellen Auswirkungen für die Gemeinde Kriens, den gemeinnützigen Frauenverein, Doposcuola, und die Mittagstische sind aufzuzeigen.
- Wie kann eine neue Lösung der Tagesstrukturen politisch sorgfältig umgesetzt und kommuniziert werden?

Am 5. April 2017 fand die erste Projektsitzung mit allen Beteiligten der Tagesstrukturen (Gemeinnütziger Frauenverein, Tagesfamilien Kriens, Doposcuola, und den drei Mittagstischen im Kuonimatt, Obernau und Gabeldingen) statt. Die Projektziele waren allen Beteiligten bekannt. Aufgrund dieser Ausgangslage kann nicht von einem fahrlässigen Umgang mit dem GFV oder einem Entzug des Auftrages gesprochen werden. Im Gegenteil, das Bildungs- und Kulturdepartement hat von Anfang an von einem ergebnisoffenen Prozess gesprochen, an welchem alle Beteiligten mitwirken sollen. Das Projekt wurde im gegenseitigen Einverständnis gestartet. Ende August hat sich der GFV freiwillig aus dem Projekt zurückgezogen.

2. Falls Nein: Ist der Gemeinderat bereit eine zweite Person im Prozess einzusetzen, um wieder eine konstruktive Basis herzustellen?

Damit soll das einseitig zerstörte Verhältnis zwischen Gemeinde und GFV wieder verbessert werden.

Die Verhandlungshoheit liegt beim Gemeinderat. Der Gemeinderat als Gremium entscheidet. Das Bildungs- und Kulturdepartement wird nach der Diskussion des Gemeinderates über die erarbeiteten Grundlagen (Bericht HSLU) mit dem GFV Kontakt aufnehmen und die nächsten Schritte einleiten.

3. Ist der Gemeinderat bereit, so schnell wie möglich die notwendige Planungssicherheit für den GFV wiederherzustellen (vorbehältlich der Zustimmung durch den Einwohnerrat), um eine Aufgabe der Tätigkeit des GFV zu verhindern?

Die Projektanalyse unter Führung der HSLU ist abgeschlossen und wird die Grundlage bieten, damit der Gemeinderat entscheiden und dem Parlament spätestens im Frühjahr 2018 einen entsprechenden Bericht und Antrag zur Ausgestaltung und Weiterentwicklung der schulergänzenden Betreuung unterbreiten kann.

Das Bildungs- und Kulturdepartement hat nach dem Entscheid des Einwohnerrates über das Beschaffungsreglement und aufgrund der Anfrage eines Konkurrenten eine juristische Abklärung in Auftrag gegeben, ob die Leistungen des GFV unter das Beschaffungsreglement fallen. Der GFV hat einen gültigen 2-jährigen Vertrag, welcher bis im Sommer mit vollster Zufriedenheit ausgeführt wird.

4. Ist der Gemeinderat bereit, dem GFV ab sofort wieder Anerkennung, Wohlwollen und eine partnerschaftliche Zusammenarbeit anzubieten?

Wie in der Beantwortung zur Frage 1 ausgeführt, war und ist es dem Gemeinderat ein grosses Anliegen mit dem GFV ein gutes Einvernehmen zu pflegen. Daher wurde der GFV bei den Vorbereitungen zum Projekt eingebunden, da sich die Gemeinde der Tragweite des Projektes bewusst war. Der Rückzug des GFV aus der Projektgruppe wird vom Gemeinderat bedauert. Die Verdienste des GFV im Bereich der Tagesstrukturen sind hoch und verdienen Anerkennung. Die Gemeinde ist für Gespräche jederzeit offen.

5. Ist es möglich, dass bereits der Weggang der langjährigen Geschäftsleiterin in einem Zusammenhang mit der unbefriedigenden Zusammenarbeit gestanden hat?

Hierzu kann die Gemeinde keine verbindliche Aussage machen. Die personellen Belange inklusive Personalanstellungen obliegen ausschliesslich dem GFV.

6. Gibt es neben dem GFV weitere Vereine, die sich in der Zusammenarbeit mit dem Gemeinderat seit der neuen Zuständigkeit schwertun?

Wenn Ja, welche?

Wenn Ja, welche Massnahmen gedenkt der Gemeinderat zu ergreifen?

Nein, die Zusammenarbeit läuft in einem sehr positiven Prozess. Die beteiligten Vereine schätzen die gewählte Form der Mitwirkung und Einbindung. Denn im Dialog lassen sich

sehr gute Lösungen finden. Der Austausch in der Projektgruppe zeigt auf, dass die Strukturen der schulergänzenden Betreuungsangebote ständig gewachsen sind und heute auch an Grenzen stossen. Die Dopuscuola wird letztmals im Schuljahr 2017/18 das heutige Angebot anbieten. Die Sprechende verweist auch auf die Interpellation Schwarz Nr. 049/17: Wird die Dopuscuola durch eine Luxuslösung ersetzt? Ebenso hat der Mittagstisch Gabeln das Bedürfnis, ein vollumfängliches Hortangebot anbieten zu können. Aufgrund der heutigen Hortstrategie ist dies jedoch nicht vorgesehen. Auch unter diesem wesentlichen Gesichtspunkt ist die Analyse mit der HSLU zur Situation und zur Weiterentwicklung der schulergänzenden Betreuungsangebote richtig und wichtig. Die Gemeinde Kriens befindet sich im Wachstum und muss gleichzeitig ihre Attraktivität erhalten. Hierzu gehören die schulergänzenden Tagesstrukturen mit einem attraktiven Angebot. Dieses steht in einem direkten Zusammenhang mit der Möglichkeit zur Berufstätigkeit der Krienser und Krienserinnen und den damit verbundenen Steuereinnahmen. Auch aus diesem Grund soll die jetzige Analyse Aussagen für die Zukunft machen und den attraktiven Standort Kriens sichern.

Rolf Schmid fragt den Interpellanten, ob er mit der Antwort zufrieden ist oder die Diskussion wünscht.

Bruno Bienz wünscht eine Diskussion.

Rolf Schmid stellt fest, dass dem nicht opponiert wird.

Bruno Bienz dankt für die Ausführungen. Ist das heutige Angebot nicht attraktiv? Es tönt so, dass das heutige Angebot nicht den heutigen Normen entspricht und attraktiver gemacht werden soll. Der Sprechende zweifelt sehr stark daran. Zuerst möchte er die Würdigung des Gemeinderates vom B+A vom 30. Juni 2016 zitieren: „*Der Gemeinnützige Frauenverein ist seit Jahren ein verlässlicher Partner in den Fragen der familienergänzenden Kinderbetreuung in Kriens. Mit einer äusserst hohen Qualität und Sorgfalt werden die Horte, aber auch das Kinderhuus Bellpark, geführt. Aufsichtskontrollen attestieren dem GFV immer Bestnoten. Diese bewährte Partnerschaft soll aus Sicht des Gemeinderates auch die nächsten Jahre weitergeführt werden. Die Variante Schule & Verein für die Umsetzung der Tagesstrukturen ist aus Sicht des Gemeinderates erfolgreich.*“ Ein halbes Jahr später steht man vor einer für Alle sehr unbefriedigenden Situation. In der Luzerner Zeitung war zu lesen, dass Kriens zusammen mit der Hochschule Luzern zurzeit verschiedene Modelle für die zukünftige Schülerbetreuung prüft. Für die Grünen ist auch klar, dass solche Vereinbarungen nach einer gewissen Zeit überprüft werden müssen und sollen. Dieser Entscheid wurde demnach aber kurz nachdem im Einwohnerrat die Leistungsvereinbarung behandelt wurde und der GFV über alles gelobt wurde ausgelöst. Das zeugt seiner Meinung nicht nach Sorgfalt, vertrauensbildend und Professionalität gegenüber dem Partner. So wie das Ganze jetzt daherkommt, ist für Bruno Bienz klar, dass der Gemeinderat die ausserfamiliäre Kinderbetreuung insourcen will. Der Grund ist nicht ersichtlich. So ist die heutige Lösung kostengünstig und funktioniert gut. Bei einer solchen Insourcing-Lösung muss der Gemeinderat aufzeigen, dass eine neue Lösung besser und kostengünstiger ist. Ansonsten werden die Grünen dem sicherlich nicht zustimmen. Der Sprechende zweifelt stark daran, dass der GFV mit der 2-jährigen Leistungsvereinbarung einverstanden war. Für jeden Verein, der eine Leistungsvereinbarung erfüllen soll, sind zwei Jahre sehr knapp. Es geht um Planungssicherheit und Arbeitsstellen. Eine solche Leistungsvereinbarung zu erfüllen ist eine Herkulesaufgabe und hat überhaupt keine Planungssicherheit. Gemäss Judith Luthiger-Senn sind die Ergebnisse für mögliche andere Lösungen offen. Bruno Bienz zweifelt, dass diese Ergebnisse offen sind. Er denkt, dass es für den Gemeinderat nur

ein Ziel gibt, nämlich Insourcing. Aufgrund des E-Mails des GFV ist die Antwort, dass immer alles einvernehmlich gemacht wird, nicht gegeben. Die Gespräche mit Mitarbeiterinnen des GFV haben ein anderes Bild gezeigt. Es liegen nun zwei verschiedene Meinungen vor. Der Sprechende muss sich auch seine Meinung daraus machen und ist der Ansicht, dass es einfach nicht sauber läuft.

Judith Luthiger-Senn möchte nochmals Stellung nehmen. Der GFV hat in der Vergangenheit grosse und gute Arbeit geleistet. Bei einem Wachstum ist es legitim, auch gerade wenn andere Bedürfnisse da sind, nachzudenken, wie das Angebot optimiert und neu organisiert werden kann. Dieser Vorgang sollte unter Einbindung aller Beteiligten erfolgen. Der GFV ist nach wie vor ein verlässlicher Partner. Der Gemeinderat hat noch nicht diskutiert, geschweige denn entschieden, welchen Weg er gehen möchte. Sobald der Bericht bereit ist, wird sich der Gemeinderat diesem annehmen. Der Einwohnerrat wird dann mitentscheiden können. Bruno Bienz meint, dass Insourcing von Anfang an ein Thema war. Judith Luthiger-Senn widerspricht dem, denn das ist nicht wahr. Diese Behauptung wurde von Bruno Bienz in den Raum gestellt. Dies war ein Punkt in der Analyse, bei der jedoch mehrere Analysen geprüft wurden. Wenn der Einwohnerrat den Bericht erhält, kann dies daraus entnommen werden. Weiter wurde angesprochen, dass der GFV dazu genötigt wurde eine 2-jährige Leistungsvereinbarung abzuschliessen zu müssen. Der Gemeinderat hat dies so entschieden und der Einwohnerrat hat diese Leistungsvereinbarung gutgeheissen. Gemäss HRM2 gibt es keine langfristigen Leistungsvereinbarungen mehr. Jede Leistungsvereinbarung wird immer vorbehaltlich des Budgetentscheides im Einwohnerrat abgeschlossen. Der Einwohnerrat kann jedes Jahr, auch wenn die Leistungsvereinbarung über mehrere Jahre dauert, Kürzungen vornehmen. Dieser Fakt muss akzeptiert werden. Wie damit umgegangen wird, muss man noch schauen. Weiter hat Bruno Bienz an einem ergebnisoffenen Prozess gezweifelt. Das stimmt überhaupt nicht. Es wurde immer von einem ergebnisoffenen Prozess gesprochen. Der Gemeinderat wollte mit allen Beteiligten eine Lösung finden und nicht selber eine vorgeben. Dieser Prozess wird nächstens abgeschlossen. Der Gemeinderat wird diskutieren und den Einwohnerrat informieren.

Davide Piras, CVP/JCVP-Fraktion meint, dass das Mail vom Gemeinnützigen Frauenverein Kriens (GFV) alle überrascht hat. Im 2016 hat der Einwohnerrat die Leistungsvereinbarung über die Führung der Horte im Rat diskutiert. Der Beschlusstext wurde einstimmig mit 31:0 Stimmen genehmigt. Das ist ein klares Vertrauenszeichen vom Einwohnerrat gegenüber dem Verein, welcher jahrelang eine ausgezeichnete Arbeit geleistet hat. Dieses Vertrauensverhältnis wurde nun leider beschädigt, jedoch nicht durch die Initialisierung der Gesamtanalyse, welche von allen Player begrüsst wurde, sondern das Vorgehen in dieser Studie selbst, welche Unsicherheiten ausgelöst und zum Brief vom GFV geführt hat. Bei solchen emotionalen Themen ist es wichtig, einen Schritt zurückzumachen und zu verstehen, was passiert ist. Der Sprechende hat mit den Mitarbeitenden der Gemeinde sowie auch mit dem GFV gesprochen, um sich ein Bild zu machen. Für die CVP/JCVP-Fraktion stellt sich nun die Frage, wie weiter. Ist die Analyse der HSLU für ein weiteres Vorgehen aussagekräftig, nachdem der GFV aus dem Prozess ausgestiegen ist? Der klare Know-How-Träger in diesem Prozess ist nicht die HSLU und auch nicht die Gemeinde, sondern der GFV. An der KBSG-Sitzung wurde informiert, dass nun die Leistungsvereinbarung definitiv ausgeschrieben werden muss. Für die CVP/JCVP-Fraktion stellt sich hier die Frage, ob die Grundlagen und Rahmenbedingungen für eine Ausschreibung ohne den wichtigen Player GFV überhaupt bekannt sind. Für die CVP/JCVP-Fraktion sind doch einige Fragen offen, welche im Rahmen des B+A mit der Analyse beantwortet werden müssen. Das Geschäftsmodell wie „Horte in der Hand der Gemeinde“ oder das heutige Modell mit dem GFV sollen klar mit Zahlen und Fakten aufgezeigt werden. In der heutigen Diskussion fehlen doch noch einige Fakten für die Führung einer zielführenden Sachpolitik. Eins kann die CVP/JCVP-Fraktion aber vorabnehmen. Das zukünftige Modell darf

dem Steuerzahler und den Eltern nicht teurer kommen, als heute und soll mit der gleichen heutigen Qualität angeboten werden. Hierfür erhält der Einwohnerrat hoffentlich eine Vollkostenrechnung zu den verschiedenen Geschäftsmodellen. Ohne dies fehlt jegliche finanzielle Entscheidungsgrundlage. Der Gemeinnützige Frauenverein Kriens übernimmt seit Jahren eine grosse und verantwortungsvolle Aufgabe mit der Führung der Schülerhorte. Sie ist seit Jahrzehnten Teil der Krienser Gemeinschaft und verdient durch ihre teilweise Freiwilligenarbeit einen grossen Respekt. Die CVP/JCVP-Fraktion ist mit dem GFV einer Meinung, dass der Prozess vorangetrieben wird und dass die Horte mit der gleichen Qualität und Bereitschaft weitergeführt werden sollten. Wie es aussieht, wird es unmöglich sein den Zeitplan mit der Ausschreibung einzuhalten, damit ab dem Sommer 2018 ein neues Angebot steht. Hier soll der Gemeinderat einen pragmatischen Weg wählen und sich für die Ausschreibung nun wirklich Zeit nehmen. Der Gemeinderat soll die Leistungsvereinbarung z.B. für zwei Jahre verlängern und die Ausschreibung auf das Jahr 2020 vorbereiten. In diesen zwei Jahren können die fehlenden Informationen zusammengetragen und offene Schnittstellen bereinigt werden. Die CVP/JCVP-Fraktion bedankt sich bei allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des GFV für ihre wertvolle und innovative Arbeit. Das Modell Schule und Verein hat sich aus ihrer Sicht in den letzten Jahren erfolgreich bewährt. Die Aufgabe die der GFV über die Jahre übernommen hat, sind immer umfangreicher geworden und der Verein hat sich den neuen Herausforderungen immer flexibel gegenüber gestellt und ist sehr haushälterisch mit den Finanzen umgegangen. Die Gemeinde Kriens hat im GFV einen wichtigen und verlässlichen Partner, welcher das Vertrauen und Respekt von allen verdient.

Die SVP-Fraktion teilt laut Yvette Estermann die Sorge um die Entwicklung mit dem Interpellanten. Hier geht es um die Kinderbetreuung, aber das Gleiche gilt bei der Doposcuola. Es stellt sich immer die Frage, wie man die Leistung der Freiwilligenarbeit anerkennt. Die Sprechende weiss nicht, ob es bei den Betroffenen richtig angekommen ist, da sie sich sonst nicht aus diesem Prozess zurückgezogen hätten. Über die genauen Gründe kann gerätselt werden. Es ist schade, aber passiert immer wieder, dass gute Angebote, die gut etabliert sind und bei denen beste Zufriedenheit herrscht, wegfallen. Es sollen nicht nur die Eltern, sondern auch die Kinder zufrieden sein. Offenbar hat die vorherige Lösung für die Eltern und Kinder gestimmt. Gute Angebote sollen auch nicht einfach in Frage gestellt werden. Gemäss dem Gemeinderat handelt es sich um Umstrukturierungen und ein Auftrag wurde erteilt. Das versteht die Sprechende auch nicht. Vielleicht bestand auch bei der Kommunikation ein Problem. Offenbar war etwas nicht gut, ansonsten hätte sich der GFV nicht aus dem Prozess zurückgezogen. Es ist wichtig, dass ein neues Angebot in gleicher Qualität angeboten wird und auch nicht mehr kostet. Leider ist es noch nie passiert, dass ein neues Angebot mit der gleichen Qualität zum gleichen Preis angeboten wird. Man kann sich nur erträumen, dass es günstiger wird. Es gibt immer Mehrkosten. Ob die Eltern und die Kinder dann zufrieden sind, steht im Raum. Die SVP-Fraktion bedauert den jetzigen Zustand. Solche Vorfälle sollen in der Zukunft vermieden werden. Man soll das schätzen, was vorhanden ist. Ein gut funktionierendes System sollte man nicht antasten oder in Frage stellen.

Erwin Schwarz, FDP-Fraktion, war sehr erstaunt über das E-Mail vom GFV. In der KBSG wurde verschiedene Male auf diese Thematik hingewiesen. Judith Luthiger-Senn sagte dann jeweils, dass alles Bestens ist. Der Hilferuf war dann schon sehr erstaunlich. Hier wird mit einem langjährigen und verlässlichen Partner fahrlässig umgegangen. Der FDP-Fraktion ist klar, dass solche Dienstleistungen von Zeit zu Zeit angeschaut und überdacht werden müssen. Sie macht sich allerdings Sorgen wegen der Zeitachse. Die Leistungsvereinbarung dauert nun noch sieben Monate. Die Thematik kam bereits bei der Doposcuola auf. Für den GFV gibt es überhaupt keine Planungssicherheit. Auch wenn solche Angebote überprüft werden sollen, macht sich die FDP-Fraktion Sorgen über die Kosten. Am Tag der offenen Tür konnte man sich von der grossartigen Arbeit des GFV überzeugen. Wenn es eine Studie der HSLU

braucht, stehen dem Sprechenden die Haare zu Berge. Was von einer Hochschule kommt ist per se einfach teurer. Die FDP-Fraktion fragt sich, ob die Gemeinde insourcen möchte und ein weiterer externer Partner hinzukommt. Sie ist überzeugt, dass man heute ein hervorragendes Angebot zu einem perfekten Preis-/Leistungsverhältnis hat. Die FDP-Fraktion bittet den Gemeinderat ganz klar aufzuzeigen, wie er das weitere Vorgehen auf der Zeitachse sieht und er die langjährige Arbeit des GFV berücksichtigt und würdigt.

Gemäss Michael Portmann, SP-Fraktion, hat sich der Prozess bei den Leistungsvereinbarungen offenbar verändert. Ein Konkurrent hat bewirkt, dass plötzlich über eine öffentliche Ausschreibung nachgedacht werden muss. Interessant wird nachher sein, was denn bei Konkurrenz für Spitex oder Heime AG alles passieren könnte. Offenbar beginnt hier der freie Markt zu spielen, weil sich die Spielregeln geändert haben. Wird Freiwilligenarbeit plötzlich zur Dienstleistung eines externen Dienstleisters? Es ist sehr professionell, wie sich der GFV in dieser Situation verhalten und sich aus dem Gestaltungsprozess zurückgezogen hat. Nur so wird der GFV dann die Konkurrenz ausstechen können. Hätte sich der GFV nicht zurückgezogen, so hätte er von der öffentlichen Ausschreibung auch ausgeschlossen werden können.

Erich Tschümperlin hat bei der Zeitachse grosse Bedenken. Der B+A wird vielleicht im März dem Einwohnerrat vorgelegt und danach wird die Ausschreibung gemacht. Der GFV hat Angestellte und diese haben Kündigungsfristen. Wenn den Angestellten nicht gekündigt wird, müssen die Löhne bezahlt werden. Wenn die Jobs nicht gesichert sind, schauen sich die Angestellten vielleicht nach einer neuen Stelle um. Dass das Angebot analysiert und angeschaut wird, ist in Ordnung, aber dass man es auf den nächsten Sommer einführen möchte, darüber hat der Sprechende seine Bedenken. Er möchte vom Gemeinderat noch etwas dazu hören. Wenn der Anbieter seine Angestellten entlässt, müssen wieder neue Personen eingestellt werden

Yvette Estermann hat noch eine Frage. Judith Luthiger-Senn sprach von einer Optimierung von attraktiven Angeboten. Hat der Gemeinderat vor die Professionalisierung zu steigern?

Judith Luthiger-Senn bittet um etwas Geduld und Vertrauen. Der Gemeinderat wird darüber diskutieren und entscheiden. Bei einem abschliessenden Prozess kann nicht aus dem Nähkästchen geplaudert werden, bevor sich der Gemeinderat nicht diesem Bericht angenommen hat. Die Entscheidungen werden in der nächsten Zeit fallen und der Einwohnerrat wird entsprechend orientiert. Selbstverständlich wird der Gemeinderat dann mit dem GFV Kontakt aufnehmen. Die Ergebnis-Offenheit wird angezweifelt. Wenn der Bericht gelesen wird, kann man dies nachvollziehen. Es ist nicht so und war auch nie der Fall. Die Vertretung des GFV hatte sogar mit einem ergebnis-offenen Prozess Mühe. Diese Person meinte, dass der Gemeinderat sagen soll was er will und der GFV setzt dies um. Der Gemeinderat wollte aber mit dem GFV zusammen entwickeln was für alle Vereine gut ist. Darum versuchte der Gemeinderat mit den Beteiligten einen Prozess in Gang zu setzen, um das Optimum herausholen zu können. Es wurde die Frage gestellt, wie aussagekräftig der Bericht ist, da der GFV ausgestiegen ist. Der Bericht war soweit fortgeschritten, dass die notwendigen Informationen des GFV und die Haltung enthalten sind. Alle benötigten Informationen für die Analyse wurden vom GFV eingebracht. Warum ist der GFV ausgestiegen? Der Hauptgrund war die Ausschreibung. Im Frühling wusste man noch nicht mit Sicherheit, ob ausgeschrieben werden muss oder nicht. Das Beschaffungsreglement ist seit dem 1. Juli 2017 in Kraft. Die juristische Abklärung wurde getroffen und gleichzeitig ging eine Klage von jemandem der Tagesstrukturen an. Wo kein Kläger ist, ist kein Richter. Früher wurde es nicht ausgeschrieben und jetzt muss man vermutlich ausschreiben. Der Gemeinderat hat die juristische Abklärung noch

nicht erhalten. Michael Portmann sagte richtig, dass wenn man in einer Gruppe ist, wo diskutiert wird wie Tagesstrukturen künftig aussehen sollen, kann dem Verein vorgeworfen werden, dass er mitdenken konnte, wie die Leistung zukünftig aussehen muss. Aus diesem Grund hat sich der GFV zurückgezogen. Der Verein möchte die Leistung nach wie vor anbieten. Eine der Diskussionspunkte wird sein, ob die Leistungen weiterhin dem GFV gegeben werden oder ob es einen Drittanbieter oder andere Lösungen gibt. Die Vorredner waren der Meinung, dass der Zeitplan eng ist. Selbstverständlich hat der Gemeinderat dazu Lösungen, welche noch diskutiert werden müssen. Es wird nun alles recht zeitnah passieren. Die Sprechende möchte noch etwas zur Freiwilligenarbeit sagen. Man hat eine Leistungsvereinbarung von 1.04 Mio. Franken. Alle involvierten Personen sind für ihre Leistungen bezahlt. Einzig der Vorstand erhält kein Entgelt. Weiter wurde gefragt, weshalb der Gemeinderat überhaupt die Leistungen überprüft. Jede Firma überprüft von Zeit zu Zeit ihre Ziele, Wirkung, sowie Kosten und schaut, wo Optimierungen möglich sind. Das macht der Gemeinderat, denn auch eine Gemeinde möchte sich weiterentwickeln und darf in diese Richtung denken. Es ist wichtig, dass dies so gemacht wird. Wenn die Leistung teurer kommt, muss der Gemeinderat über die Bücher. Der Einwohnerrat darf dann mitentscheiden, ob er diesen Weg auch gehen möchte oder nicht. Bei jeder Entscheidung gibt es nicht nur einen finanziellen Hintergrund, sondern auch andere Hintergründe. Diese werden im Bericht auch vorgelegt. Judith Luthiger-Senn kommt nochmals aufs Personal zu sprechen. Am Anfang des Prozesses wurden die Prämissen gesetzt. Eine Prämisse war, dass alle Angestellten weiter arbeiten dürfen, egal welche Lösung gewählt wird. Das war die Voraussetzung für den Prozess. Wäre das nicht so gewesen, hätte man den Prozess anders geführt. Darum ist diese Unsicherheit fürs Personal nicht da, denn es besteht die Möglichkeit weiter zu arbeiten. Dass die Verantwortlichen während dem Prozess nichts sagen, ist irgendwo auch verständlich.

4c. Beantwortung dringliche Interpellation Sigg: Sind von der Gemeinde eingekaufte Dienstleistungen öffentlich auszuschreiben?

Nr. 087/17

Franco Faé beantwortet die Interpellation wie folgt:

- **Kann davon ausgegangen werden, dass dies grundsätzlich alle Leistungserbringer betrifft, welche mit der Gemeinde eine Leistungsvereinbarung abgeschlossen haben und während dieser Laufzeit ein Volumen von Fr. 250'000.00 erreichen?**
Auch bereits in der Vergangenheit mussten die gesetzlichen Vorgaben des öffentlichen Beschaffungswesens angewendet werden. Das neue Beschaffungsreglement, das der Einwohnerrat am 16. März 2017 beschlossen hat, ändert an dieser Tatsache nichts. Das Gesetz über die öffentliche Beschaffungen vom 19. Oktober 1998, die Verordnung zum Gesetz über die öffentliche Beschaffung vom 7. Dezember 1998, die Interkantonale Vereinbarung über das öffentliche Beschaffungswesen vom 25. November 1994/15. März 2001, das Reglement für die öffentliche Beschaffung der Gemeinde Kriens und auch die Gemeindeordnung der Gemeinde Kriens sind beim Abschluss einer Leistungsvereinbarung stets anzuwenden. Falls es sich um eine Dienstleistung handelt, kann eine Leistungsvereinbarung bis zu einer Gesamthöhe von Fr. 150'000.00 im freihändigen Verfahren durchgeführt werden. Zwischen Fr. 150'000.00 bis Fr. 250'000.00 Gesamtkosten ist das Einladungsverfahren anzuwenden. Über Fr. 250'000.00 muss zwingend eine Ausschreibung im offenen/selektiven Verfahren durchgeführt werden. Im Anhang zum Reglement über die öffentlichen Beschaffungen der Gemeinde Kriens sind diese Schwellenwerte, Seite 7 und 8, Nr. 733a Interkantonale Vereinbarung über das öffentliche Beschaffungswesen - Anhang 1 und Anhang 2 aufgeführt.

- **Sind folglich zukünftig die Leistungen für beispielsweise Real, G-ICT, Spitex und Heime öffentlich auszuschreiben?**
Beim Real handelt es sich um einen Gemeindeverband, dem auch die Gemeinde Kriens angeschlossen ist. Demzufolge ist diese Leistung nicht auszuschreiben. Auch beim GICT handelt es sich um einen Gemeindeverband. Die Dienstleistungen, für die bei der Spitex eine Leistungsvereinbarung abgeschlossen wird, unterliegen den Bestimmungen der Pflegefinanzierung. Diese verbietet, dass die Leistungen gewinnorientiert erbracht werden dürfen bzw. es muss ein erzielter Gewinn wieder der Gemeinde zurückerstattet werden. Demzufolge sind diese Leistungen nicht auszuschreiben. Die Heime werden nur ausgelagert und nicht veräussert. Die Gemeinde Kriens ist nach wie vor Besitzerin von 100 % der Heime Kriens AG. Demzufolge sind die Leistungen der Heime Kriens AG nicht auszuschreiben. Ausnahmen sind unter Ausnahmen Nr. 733a Interkantonale Vereinbarung über das öffentliche Beschaffungswesen, Seite 2, Art. 10 sowie in Anhang 2, Nr. 733 Gesetz über die öffentlichen Beschaffungen, Seite 10, § 2 aufgeführt. Die Sonnenbergbahn AG ist im Mehrheitsbesitz der Gemeinde Kriens. Die Leistungsvereinbarung zwischen der Gemeinde und der AG definiert die Abgrenzung der zu erbringenden Leistungen durch die Gemeinde und durch die AG sowie den finanziellen jährlichen Beitrag der Gemeinde. Die Sonnenbergbahn AG ist bei Vergaben an die Gesetzgebung von öffentlichen Beschaffungen gebunden.
- **Wenn ja, wie ist der zeitliche Plan des Gemeinderats dafür? Es dürfte bekannt sein, dass demnächst die Diskussion über die Erneuerung verschiedener Leistungsvereinbarungen im Einwohnerrat stattfinden soll.**
Die neuen Leistungsvereinbarungen werden je nach Ablauf- bzw. Erneuerungsdatum im Einwohnerrat traktandiert. Der Zeitplan ergibt sich mit den jeweiligen Erneuerungen.
- **Wie viele Bereiche bzw. Erbringer von Leistungen mittels Leistungsvereinbarungen sind betroffen und mit wie vielen öffentlichen Ausschreibungen rechnet der Gemeinderat?**
Diese Frage kann in der sehr kurzen Zeit zwischen Einreichung der Interpellation und Beratung im Einwohnerrat nicht abschliessend beantwortet werden. Die Departemente sind dezentral organisiert und diese sind auch für die zeitgerechte Bearbeitung der Leistungsvereinbarungen zuständig.
- **Mit welchen Kosten rechnet der Gemeinderat und weshalb sind diese im Aufgaben- und Finanzplan 2018 - 2022 nicht explizit erwähnt oder aufgeführt?**
Allfällige Neuausschreibungen und deren Kosten müssen innerhalb des regulären Budgets abgewickelt werden.

Rolf Schmid fragt den Interpellanten, ob er mit der Antwort zufrieden ist oder die Diskussion wünscht.

Leo Sigg wünscht eine Diskussion.

Rolf Schmid stellt fest, dass dem nicht opponiert wird.

Leo Sigg dankt dem Gemeinderat für die ausführliche Darlegung seiner Fragen. Die Fragen haben sich aufgrund der vorhergehenden Diskussion auferzungen, da Leistungen neu ausgeschrieben werden müssen, welche bisher der GFV gemacht hat. Deshalb wollte er wissen, ob der Gemeinderat auch bei anderen Leistungsvereinbarungen Ausschreibungen machen

muss. Gerade beim GFV hat er früher nicht daran gedacht. Der Sprechende ist mit den Antworten soweit zufrieden.

5. Beantwortung Interpellation Koch: Nachhaltiger Unterhalt der Schulhausweiher **Nr. 035/17**

Die schriftliche Antwort wurde via Extranet zugestellt.

Rolf Schmid fragt den Interpellanten, ob er mit der Antwort zufrieden ist oder die Diskussion wünscht.

Patrick Koch wünscht eine Diskussion.

Rolf Schmid stellt fest, dass dem nicht opponiert wird.

Patrick Koch dankt dem Gemeinderat für die Beantwortung seiner Fragen. Noch selten hat er aufgrund eines eingereichten Vorstosses so viele Reaktionen aus der Bevölkerung erhalten. Die Bevölkerung ist auf Naturschutzthemen sehr sensibilisiert. Stein des Anstosses für diese Interpellation sind die vernachlässigten und verlandeten Schulhausweiher z.B. in der Roggern, im Meiersmatt und im Obernau. Dies hat auch mit der Werterhaltung der Schulanlagen zu tun. Die Teiche wurden vor Jahren zum Teil auch von Lehrpersonen und Schülern mit viel Herzblut erstellt, damit u.a. ein praxisorientierter Biologieunterricht erteilt werden kann. Leider wurde damals der nachhaltige Unterhalt der Schulhausweiher nicht aufgegleist. Ziel ist es, dass der Unterhalt aller Schulhausweiher mit dem vorliegenden Pflege- und Aufwertungskonzept Gemeindeweiher nun jährlich gemacht wird und so grosse Investitionen in der Zukunft verhindert werden können. Wo nötig, müssen die Stillgewässer neu erstellt werden. Es kann nicht sein, dass der Schulhausabwart im Sommer mit dem Gartenschlauch die Gewässer auffüllen muss, wie es dem Bericht entnommen werden konnte. Wichtig ist ausserdem, dass der Fischbesatz nicht toleriert wird. Dieser beruht auf illegalen Aussetzungen und ist gemäss Gesetz verboten. Der Schaden, den Goldfische an unserer heimischen Tierwelt anrichten, ist enorm. Dringender Handlungsbedarf besteht bei den ehemals drei Schulhausweiher beim Schulhaus Roggern. Die Wiederherstellung des Teichs gegenüber des Kindergartens Bosmatt sollte eigentlich freigegeben werden, sobald die Zufahrtsstrasse zu den modularen Bauten nicht mehr gebraucht wird. Die Freigabe erfolgte jedoch noch nicht, da der Gemeinderat die Überbauung Bosmatt abwarten möchte. So lange kann jedoch nicht gewartet werden. Wenn jetzt nichts gemacht wird, erlöscht die Amphibienpopulation an diesem Standort. Wenn dann ein neuer Weiher gebaut wird, geht es viele Jahre bis sich die Bestände erholt haben. Hier muss dringend etwas unternommen werden. Evtl. kann ein Provisorium als Übergang die Lösung sein, so dass sich die Amphibien an diesem Standort trotzdem reproduzieren können. Die Anwohnerschaft wünscht sich im Fall Roggern eine rasche Lösung.

In der KBVU ist man gemäss Viktor Bienz schon der Meinung, dass der Unterhalt aller Schulhausweiher jährlich gemacht wird und so grosse Investitionen verhindert werden können. Die Wiederherstellung des Teichs zwischen Bosmatt und Kindergarten sollte eigentlich freigegeben werden, sobald die Zufahrtsstrasse zu den modularen Bauten nicht mehr gebraucht wird. Die Freigabe erfolgte jedoch noch nicht. Der Gemeinderat möchte das Projekt der Überbauung Bosmatt abwarten, denn höchst wahrscheinlich wird der Weiher an einem neuen Standort

erstellt. Da der genaue Zeithorizont offen ist, soll ein Provisorium geprüft werden, damit der Bestand der Amphibien nicht noch weiter zurückgeht.

Viktor Bienz dankt im Namen der CVP/JCVP-Fraktion dem Gemeinderat für die informative und ausführliche Antwort. Es ist ein sehr detailliertes Konzept vorhanden, wie die Weiher unterhalten werden sollen. Der Einbezug der Schüler findet sie sinnvoll und lehrreich. Man hat erkannt, dass mehrere Standorte Verbesserungspotenzial haben, allerdings fehlen wie so oft die Ressourcen. Die CVP/JCVP-Fraktion freut sich auf eine gute Lösung im Bosmatt- und Roggergebiet.

Die FDP-Fraktion ist laut Erwin Schwarz erfreut, dass es in der Gemeinde Kriens 18 Weiherstandorte gibt, in denen Erdkröten, Gras- und Springfrösche sowie Berg- und Fadenmölche ihren Lebensraum finden. Ob allerdings ein dringender Handlungsbedarf besteht, um den angeblich desolaten Zustand dieser Laichgewässer zu sanieren, kann die FDP-Fraktion nicht beurteilen. Laichgewässer gehören nicht zu ihrer Kernkompetenz.

Gemäss Michael Portmann, SP-Fraktion, prägen positive Erlebnisse in der Schule fürs ganze Leben. Wer selber bei einem Teichprojekt in der Schule mitgearbeitet hat, hat direkt erlebt, wie detailreich, mühsam, aber auch wertvoll die damit verbundene Kleinarbeit ist. Wer die Mitverantwortung trägt, aktiv mitarbeitet und sieht wie Neues entsteht und wächst, erfährt bei solchen Projekten immer was Wertschätzung bedeutet. Unabhängig davon, ob dies die eigene Wertschätzung fürs Projekt und seine Wirkung oder die von anderen ausgedrückte Wertschätzung für die eigene Arbeit ist. In diesem Sinne teilt die SP-Fraktion das Unbehagen von Patrick Koch, wenn sie zusehen muss, wie viele Weiher und Teiche in Kriens verlanden. Offenbar sind Teichprojekte etwas ausser Mode gekommen, so dass vor allem die Weiher und Teiche bei den fünf Schulhäusern nur noch wenig Teichcharakter haben und sie damit nur noch begrenzt nutzbar sind. Gleichzeitig erachtet die SP-Fraktion es als sehr wichtig festzuhalten, dass weitere sieben Weiher oder Teiche von der Gemeinde vorbildlich gepflegt werden, da sie ins Konzept einer grösseren Anlage integriert sind. Im Pflege- und Aufwertungskonzept wird auch sichtbar, dass dabei oft Zusammenarbeit mit Vereinen gesucht wird und bei regelmässiger Pflege der finanzielle Aufwand minimal ist. Grundsätzlich sind die Weiher und Teiche auch Laichstätte für seltene und weniger seltene Amphibien. Dass hier die Gemeinde ebenfalls Handlungsbedarf sieht und nach dem Pflege- und Aufwertungskonzept startbereit ist, um die weniger gut gepflegten Weiher und Teiche wieder aufzuwerten, ist erfreulich. Für alle zukünftigen Projekte sind der SP-Fraktion zwei Punkte wichtig. Im Kernauftrag der Schulen ist tatsächlich verankert, dass im Rahmen der MINT-Förderung die Begeisterung fürs «Natur-Wissen-Schaffen» geweckt werden soll. Dass dies auch im «Lebensraum Wasser» rund um Weiher und Teiche geschehen könnte, ist unbestritten. Dabei ist der Fokus aber vor allem auf die sprachliche Ausdrucksfähigkeit sowie naturwissenschaftlich-mathematisch-logische Zusammenhänge ausgerichtet, Fähigkeiten, welche von Gewerbe, Firmen, Lehrmeistern, Hochschule und Universitäten aktuell über alle Stufen hinweg so dringend gefordert werden. Die langfristige Pflege von Weihern und Teichen, die konkrete Schaufelarbeit durch Jugendliche kann also nur ausnahmsweise z.B. in Ferienpass-Projekten Ziel der Gemeinde sein. Aus Sicht der SP-Fraktion gilt es also, die Projektarbeit in Zusammenarbeit mit Vereinen, Freiwilligen oder der Bevölkerung allgemein weiterhin konsequent anzustreben. Wer selber erlebt hat wie wertvoll solche Arbeit sein kann, wird schliesslich auch Kriens selber stärker wertschätzen. Heute gibt es viele Menschen, die an solchen Projekten interessiert sind von WWF-Sektionen, Zivildienstleistenden bis hin zu Teilnehmenden von firmeninternen Freiwilligenarbeitsprojekten. Warum also nicht wie beim Bergwald-Projekt im Bündnerland ein Kriens Lebendiges-Wasser-Projekt ins Leben rufen? Warum nicht wertvolle Projektarbeit in der Pflege unseres Lebensraums in Kriens anbieten?

Die Grüne/GLP-Fraktion dankt laut Raoul Niederberger dem Interpellanten für seine Fragen. Für einmal teilt sie seine Ansichten. Weiher sind wertvolle Lebensräume für verschiedene Tiere und Pflanzenarten und tragen zu einem gesunden Ökosystem bei. Damit die Weiher ihren Beitrag zu einem gesunden Ökosystem leisten können, bedürfen sie einer gewissen Pflege. Ansonsten drohen sie zu verlanden. Diese Gefahr hat nicht nur der Interpellant, sondern auch die Gemeinde Kriens erkannt. Deshalb wurde ein umfassendes Pflege- und Aufwertungskonzept erstellt. Mit diesem sehr umfassenden Konzept hat der Gemeinderat sicher einen wichtigen Schritt in die richtige Richtung gemacht, um den Unterhalt und die Pflege der Krienser Weiher zu verbessern. Ein Blick ins Konzept zeigt auch, dass die Weiher mehrheitlich in einem nicht allzu schlechten Zustand sind. Mit dem Konzept alleine ist die Arbeit jedoch noch nicht erledigt. Massnahmen müssen auch umgesetzt werden und dafür braucht es nötige Ressourcen. Der Interpellant schlug vor einen Teil der nötigen Ressourcen im Rahmen von einem Schulprojekt zu akquirieren. Diese Idee findet die Grüne/GLP-Fraktion gut. Wieso der Gemeinderat die Beteiligung der Schule nur begrüsst, ist ihr etwas schleierhaft. Es ist doch der Gemeinderat für das Schulwesen zuständig und sozusagen der Chef der Krienser Schulen. Die Grüne/GLP-Fraktion hat deshalb erwartet, dass sich der Gemeinderat etwas aktiver um solche Schulprojekte bemüht, insbesondere da die wichtigste Vorarbeit mit dem Weiherkonzept bereits erledigt ist. Ein solches Schulprojekt ist doch auch für etwas schulumüde Kinder interessant.

Matthias Senn dankt für die wertvollen Inputs. Bei der Abteilung Umwelt- und Sicherheitsdienste sind die geschulten Personen, welche die richtigen Massnahmen beschliessen können. Als Pendeuz nimmt er die Frage zum Provisorium im Schulhaus Roggern mit. Mit grosser Wahrscheinlichkeit wird der Weiher an einem anderen Ort erstellt, nämlich im Bereich zwischen dem Schulhaus Roggern und der Bosmatt. Deshalb muss geschaut werden, ob ein Provisorium Sinn macht.

6. Beantwortung Interpellation Koch: Sind Trolleybusse im 21. Jahrhundert noch zeitgemäss? Nr. 037/17

Die schriftliche Antwort wurde via Extranet zugestellt.

Rolf Schmid fragt den Interpellanten, ob er mit der Antwort zufrieden ist oder die Diskussion wünscht.

Patrick Koch wünscht eine Diskussion.

Rolf Schmid stellt fest, dass dem nicht opponiert wird.

Patrick Koch dankt dem Gemeinderat für die Beantwortung seiner Fragen. Aktuell überlegt sich der VVL, ob beim nächsten Trolleybus-Ausbau Schritt 2022 die neue Linie 3 Würzenbach-Littau teilweise fahrleitungslos betrieben werden kann. Mit grosser Spannung erwartet er die Antwort bis Ende Jahr. Fakt ist, dass in mehreren Schweizer Städten fahrleitungslose Abschnitte oder Linien getestet werden. Gut, wenn dies bald auch in der Leuchtenstadt und Agglomeration passiert. Der Sprechende teilt die Meinung nicht, wonach die Oberleitungen breit akzeptiert sind. Es ist vielmehr so, dass die Bevölkerung die Situation ohne Fahrdrähte gar nicht kennt. Speziell findet Patrick Koch die Beantwortung der Frage Nr. 3, die gar keine Be-

antwortung ist. Ein Bericht oder Stellungnahme der IG Bus liegt dieser Interpellation nicht bei. Wurden überhaupt Anstrengungen seitens des Gemeinderates unternommen, um den besagten Bericht der IG Bus der Zukunft zu erhalten? Darf der Einwohnerrat den Inhalt nicht kennen? Der Sprechende ist froh, wenn dies quasi als Hausaufgabe nachgeholt werden kann. Die Zukunft wird es weisen, welches Verkehrsmittel mittel- oder langfristig den Trolleybus ablösen wird. Eines ist sicher. Mit Busbevorzugungsmassnahmen zulasten des MIV werden auf Zeit keine Verkehrsprobleme gelöst.

Gemäss Viktor Bienz werden die Leitungen vom Trolleybus von den einen in der KBVU als nicht ganz zeitgemäss betrachtet. Jedoch wird festgestellt, dass neue Technologien noch nicht so weit sind, dass auf die Leitungen verzichtet werden kann. Alternativen sind bei der vbl wahrscheinlich noch nicht auf dem Radar. Man ist gespannt, was die Zukunft neues bringt.

Die CVP/JCVP Fraktion dankt laut Viktor Bienz dem Gemeinderat für die visionäre, informative und ausführliche Antwort. Sie findet Trolleybusse zurzeit immer noch besser als Dieselfahrzeuge. Auch der RBus wird ständig verbessert und komfortabler. Visionär findet die CVP/JCVP-Fraktion das Pneu Tram. Sie ist gespannt, was in Zukunft noch möglich gemacht wird.

Gemäss Cla Büchi zeigt sich in der Beantwortung der Frage, welches ÖV-System für die Stadtregion das Richtige ist, vielschichtig und komplex. Die Antworten sind nachvollziehbar und einleuchtend. Um sie in ihrer gesamten Tragweite und Abhängigkeiten beurteilen und reflektieren zu können, müsste man Mobilitätsexperte sein. Aber klar ist, das Thema Mobilität allgegenwärtig ist. Alleine an der heutigen Sitzung sind sieben Geschäfte zu diesem Thema traktandiert. Wichtig ist, dass man sich dieser grossen Herausforderung stellt und nach gesamtheitlichen und zukunftsgerichteten Lösungsansätzen sucht.

Matthias Senn erklärt, dass der VVL den öffentlichen Verkehr plant und bestellt. Für den VVL ist dies ein wichtiges Thema, weshalb dazu im Januar 2018 ein ganztägiger Workshop stattfindet. Der eingebracht Vorschlag von Patrick Koch hat sicher Zukunft. Schlussendlich wird sich der VVL damit beschäftigen und darüber entscheiden. Patrick Koch hat noch den Bericht IG Bus angesprochen. Wenn auch der VVL nicht im Besitz dieses Berichts ist, muss aus seiner Sicht auch der Gemeinderat diesen nicht haben.

7. Beantwortung Interpellation Lammer: Verkehrskommission Nr. 039/17

Die schriftliche Antwort wurde via Extranet zugestellt.

Rolf Schmid fragt den Interpellanten, ob er mit der Antwort zufrieden ist oder die Diskussion wünscht.

Thomas Lammer wünscht keine Diskussion.

8. Beantwortung Interpellation Niederberger: Fahrtenmodell Pilatusmarkt Nr. 042/17

Die schriftliche Antwort wurde via Extranet zugestellt.

Rolf Schmid fragt den Interpellanten, ob er mit der Antwort zufrieden ist oder die Diskussion wünscht.

Raoul Niederberger wünscht eine Diskussion.

Rolf Schmid stellt fest, dass dem nicht opponiert wird.

Raoul Niederberger möchte zuerst dem Gemeinderat für die Beantwortung seiner Interpellation danken. Ganz zufrieden mit der Beantwortung ist er aber leider nicht. Er möchte auf ein paar Kritikpunkte eingehen. Dabei kommt er als erstes auf die verschiedenen Fahrtenzahlen zu sprechen. Während die Dienststelle Verkehr und Infrastruktur (vif) eine Fahrtenzahl von 3.2 Millionen für das Areal des Pilatusmarktes ausweist, kommt der Gemeinderat nur auf 2.4 Millionen Fahrten für dasselbe Areal. Der Gemeinderat argumentiert, dass Ökihof und "Quartierverkehr" für die Differenz von 800'000 Fahrten verantwortlich sind. Diese Fahrten dürften dem Fahrtenkontingent des Pilatusmarktes nicht zugerechnet werden. Diese Argumentation erscheint wenig stichhaltig. Dass neue Strasseninfrastrukturen zu einem erhöhten Verkehrsaufkommen führen, ist seit längerem bekannt. Somit muss sicherlich auch ein grosser Teil des "Quartierverkehrs" auf dem Areal Pilatusmarkt darauf zurückgeführt werden, dass mit dem Bau des Pilatusmarktes auch die Strasseninfrastruktur ausgebaut wurde. Diese Fahrten sollten deshalb auch dem Fahrtenkontingent angerechnet werden. Denn wenn es zu einer Verkehrsüberlastung auf dem Areal kommt, sei es nun wegen zu vielen Besuchern des Pilatusmarktes oder zu viel "Quartierverkehr", stehen alle Autofahrer im Stau. Aufgrund seiner eigenen Zahlen, sieht der Gemeinderat momentan auch keinen Handlungsbedarf im Bereich des Strassennetzes um das Areal Pilatusmarkt. Zudem sei es ohnehin die Verantwortung des Regierungsrates die nötigen Massnahmen zu treffen. Es liegt jedoch sehr wohl in der Verantwortung des Gemeinderates sich jetzt schon Gedanken zu machen, welche Massnahmen er vom Regierungsrat wünscht, wenn die Fahrtenzahlen weiter überschritten werden. Jetzt einfach den Kopf in den Sand zu stecken und die Verantwortung auf den Regierungsrat abzuschieben, reicht nicht. Dies gilt umso mehr, da eine massiv höhere Fahrtenzahl auf dem Areal nicht unwahrscheinlich ist, wenn dereinst die Pilatusbahnen AG ihre Talstation auf dem Pilatusmarkt errichten sollte. Zuletzt fehlt seines Erachtens eine gesamtheitliche Strategie des Gemeinderates, wie er mit möglichen Fahrtenmodellen bei anderen Grossprojekten umgehen will. Er geht zwar davon aus, dass das vif solche in Zukunft verlangen wird, über die konkrete Ausgestaltung solcher Fahrtenmodelle scheint er sich aber noch keine Gedanken gemacht zu haben. Dabei wäre es besonders wichtig, eine solche Strategie heute zu entwickeln und nicht erst wenn die ganzen Grossprojekte realisiert sind und der Verkehrskollaps Tatsache. Zusammenfassend gilt es darum festzuhalten, dass selbst wenn die Fahrtenzahl auf dem Areal des Pilatusmarktes momentan noch keine negativen Auswirkungen auf das Krienser Strassennetz hat, negative Auswirkungen in Zukunft durchaus realistisch sind. Deshalb soll sich der Gemeinderat schon heute intensiv mit diesen Fragen auseinandersetzen und nicht einfach weiter zuwarten und seine Verantwortung auf den Kanton abschieben.

In der KBVU wurde laut Viktor Bienz vom Bauvorsteher erklärt, dass das Fahrtenmodell beim Pilatusmarkt eingehalten wird. Die Zahlen beruhen teilweise auf Annahmen, da es auf diesem

Areal auch nur Durchgangsverkehr gibt. Auf der Schlaufe rund um den Pilatusmarkt wird jedes einzelne Auto gezählt. Auch die Schranken zum Parkhaus Pilatusmarkt und TopCC zählen alle Ein- und Ausfahrten. So konnten diese Fahrten dem Einkaufszentrum oder TopCC zugeordnet werden. Die Zahlen der Tankstelle beruhen auf Annahmen und der Hochrechnung aus Kundenfrequenzen. Sollte der neue Standort der Talstation der Pilatusbahnen beim Pilatusmarkt realisiert werden, müssen dann die Fahrtenkontingente erneut überprüft werden.

Gemäss Judith Mathis-Wicki, CVP/JCVP-Fraktion, kann bei der Beantwortung der vorliegenden Interpellation nicht anders als von Schönfärberei gesprochen werden. Das Areal weist eine um 232'000 höhere Anzahl Fahrten aus, als die bewilligten 3 Millionen Fahrten. Auch wenn der Pilatusmarkt und der TopCC zusammen „nur“ gut 1.8 Millionen Fahrten generieren, ist doch die Gesamtzahl des Areals zu betrachten. Die Gemeinde belügt sich selber, wenn er beim Kanton nicht frühzeitig auf diese Entwicklung aufmerksam macht und entsprechend wirksame Massnahmen fordert. Man kann doch nicht einfach warten, bis evtl. der Kanton reagiert. Es liegt an Kriens, mit den entsprechenden Stellen und Personen im Gespräch zu sein und ihnen die Besorgnisse und Erwartungen mitzuteilen. LuzernSüd ist nicht fertig gebaut und es wird von entscheidender Bedeutung sein, welche Unternehmen bei solchen bereits belasteten Vorgaben überhaupt noch angesiedelt werden können, ohne grössere Verkehrsbehinderungen auf das übergeordnete und gemeindeeigene Strassennetz. Die CVP/JCVP-Fraktion ist nicht glücklich mit der Antwort des Gemeinderates und bitte mit Nachdruck darum, dieses Anliegen des Interpellanten im Auge zu behalten und zeitnah zu reagieren.

Laut Alfons Graf, SVP-Fraktion, wurden in der Vergangenheit sämtliche Vorstösse in Sachen Verkehrsfragen vom Krienser Stimmvolk verworfen. Diese Interpellation ist wieder ein Seitenhieb von linker Seite gegen das Gewerbe im Pilatusmarkt. Sie verstehen es immer wieder mit gezielten Vorstössen dem Gewerbe den Garaus zu machen, bis sie in eine andere Gemeinde umsiedeln. Was dann folgt, weiss man zu genüge, nämlich das Katzengejammer über verlorene Arbeitsplätze in Kriens und warum der Gemeinderat auch nichts unternimmt. Die Fahrten Individualverkehr und ÖV halten sich in etwa die Waage. Ob es jetzt ein paar tausend Mehrfahrten als geplant in den Pilatus Markt gibt, ist doch sekundär. Sicherlich wird der Pilatusmarkt im Hinblick auf die Eröffnung der Mall of Switzerland einige Einbussen in Kauf nehmen müssen. Solche Vorstösse sollen doch in der Schublade gelassen werden und man soll sich über die vielen Arbeitsplätze, welche der Pilatusmarkt bietet, freuen.

Enrico Ercolani von der FDP-Fraktion sass im Einwohnerrat als der Bau des Pilatusmarktes zur Diskussion stand. Man hat damals schon um die Anzahl der Parkplätze gestritten. Es wurde gesagt, dass die Anzahl reduziert werden muss, aber gleichzeitig kann es Stau bis auf die Autobahn geben. Es gibt aber nur Stau, wenn es keine Parkplätze hat. Aufgrund der Diskussion wurden weniger Parkplätze erstellt, aber diese reichen aus. Der Sprechende wohnte von 1988 bis 2016 vis-à-vis vom Pilatusmarkt. Ausser dem Stau wegen dem Ökihof hat er nie einen Stau gesehen. Der Verkehr lief rund und er störte sich nie am Verkehr. Früher als er die Autobahn noch hörte, dachte er es sei ein Wildbach. Als dann der Pilatusmarkt gebaut wurde, wurde es ruhig. Dort unten gibt es kein Verkehrsproblem wegen dem Pilatusmarkt. Verkehrsprobleme gibt es nur, wenn auf der Autobahn Unfälle passieren. Wenn im Feierabendverkehr nicht so zügig gefahren werden kann, handelt es sich um ein Luxusproblem. Deshalb muss in diesem Gebiet nichts gemacht werden, denn es funktioniert alles bestens.

Cla Büchi, SP-Fraktion meint, dass sich auch hier wieder die Komplexität zeigt, welches dieses Thema mit sich bringt. Es ist nicht einfach, die Berechnungen der Fahrten vom Pilatusmarkt und vom TopCC zu verifizieren. Es bleibt einem nichts anderes übrig, als den Aussagen

und Berechnungen vom Gemeinderat zu vertrauen. Aber es gibt noch einen anderen Aspekt: Tabellen, Berechnungen und Grafiken sind das Eine, das andere ist die konkrete Wahrnehmung der Bevölkerung. Fakt ist, der Verkehr wird heute schon als Belastung wahrgenommen und hinsichtlich der künftigen Entwicklung, gerade in LuzernSüd oder im Zentrum, sieht ein Grossteil der Bevölkerung weitere Probleme auf einen zukommen. Es ist allgemein bekannt, dass die Kapazitäten des Verkehrsnetzes beschränkt und kaum ausbaubar sind, der Verkehr mit den baulichen Entwicklungen aber noch zunehmen wird. Das sind Aussichten, welche vielen Leuten Angst macht. Es gilt diese Ängste ernst zu nehmen und mit konkreten, aber auch realistischen Lösungsansätzen aufzuzeigen, wie man dieser Entwicklung entgegen kann. Dazu gehört unter anderem, mit städtebaulichen Massnahmen dafür zu sorgen, dass Verkehr gar nicht erst entsteht oder doch wenigstens eingedämmt werden kann.

Matthias Senn bedankt sich für die Meinungsäusserungen. Bei der Festlegung der Fahrtenzahl im Bebauungsplan ging es um den indizierte Verkehr, welchen das Einkaufszentrum erzeugt und sicher nicht um den Quartierverkehr. Ob dies nun indizierter oder verlagerter Verkehr ist, kann man sich tatsächlich fragen. Im Prinzip kann man froh sein, wenn eine gewisse Anzahl Fahrzeuge unten durch fährt, weil es den Kreisel Schlund entlastet. Wenn eine Sperre gemacht wird und man nicht unten durch fahren kann, ist der ganze Verkehr im Schlundkreisel, wo es eher zu Kapazitätsproblemen kommt. Bei der Überprüfung, ob Massnahmen ergriffen werden müssen, muss die Tatsache, dass die Besucherzahlen und Fahrtenzahlen sehr stabil sind, berücksichtigt werden. Der Pilatusmarkt kann froh sein, wenn er diese Zahlen überhaupt halten kann. Mit der Mall of Switzerland und der Weiterentwicklung des Online-Handels ist er zunehmend unter Druck. Eine interessante Frage ist, welche Auswirkung die Pilatusbahn hat. Das Verkehrsaufkommen wird im Zusammenhang mit der Verlagerung der Kunden der Pilatusbahn sowieso überprüft. Es wird auch angeschaut, ob es im Zentrum eine bessere Lösung gibt. Sollte es tatsächlich ein Thema werden, dass die Pilatusbahn in den Pilatusmarkt geht, dann braucht es sowieso einen neuen Bebauungsplan und das gesamte Bewilligungsverfahren kommt im Einwohnerrat wieder auf den Tisch. Über das Fahrtenkontingent wird man auch wieder neu diskutieren. Heute spricht man eher über die Beschränkung des Verkehrs über die Abendspitzenstunden als das Fahrtenaufkommen über den ganzen Tag.

9. Beantwortung Interpellation Fluder: Bauzustand der gemeindeeigenen Liegenschaften **Nr. 043/17**

Die schriftliche Antwort wurde via Extranet zugestellt.

Rolf Schmid fragt den Interpellanten, ob er mit der Antwort zufrieden ist oder die Diskussion wünscht.

Hans Fluder wünscht eine Diskussion.

Rolf Schmid stellt fest, dass dem nicht opponiert wird.

Hans Fluder bedankt sich beim Gemeinderat für die ausführliche Beantwortung. Mehrheitlich ist er mit den Antworten aber gar nicht zufrieden. Die Schulhäuser werden oder sind bereits renoviert. Das war auch sehr nötig. Es gibt noch diverse Liegenschaften und Häuser, die der

Gemeinde gehören, an denen seit Jahren keine Renovation vorgenommen wurde. Sonst wären diese Anträge im Einwohnerrat besprochen worden. Wenn Mieter in gemeindeeigenen Liegenschaften bei kalten Jahreszeiten mitten in der Nacht aufstehen müssen, um einzuheizen, damit das Wasser nicht einfriert, dann kann an diesen Gebäuden sicher etwas nicht stimmen. Nur weil es eigene Bauten sind, wird grosszügig weggeschaut und niemand hinterfragt den Minergiestand, der vor Jahren bei allen Neubauten, die in Kriens aufgestellt wurden von einigen Einwohnerräten hinterfragt wurden. Es wäre an der Zeit diese Gebäude abzuklären und zu renovieren. Diese Mieter zahlen ja auch Hauszinse. Als in den 80er Jahren die Gemeinde Kriens im ehemaligen Zeughaus Kriens die Heizung kontrollierte und den Abgastest ausführte, war auf dieser Anlage eine sehr alte und notdürftig nachgebesserte Heizung vorhanden. Die Bemerkung der Kontrolleure hat der Sprechende bis heute nicht vergessen. Diese lautete: „*Der Bund mach die Vorschriften und die eigenen Heizungsanlagen sind in einem desolaten Zustand.*“ Wie heisst das Sprichwort: „*Man sollte zuerst vor der eigenen Türe wischen, bevor man andere Betriebe kritisiert.*“ Übrigens wurde die Heizung im ehemaligen Zeughaus, jetzt Generalstabsschule, durch eine neue, moderne Heizblockanlage ersetzt und somit sind die Hausaufgaben mehr als erfüllt.

Die CVP/JCVP-Fraktion liest gemäss Andreas Vonesch aus dem Bericht des Gemeinderates, dass Liegenschaften aus dem Finanzvermögen wohl so unterhalten werden, wie es das Miet- und Pachtrecht vorschreibt. Was das auch immer heisst?! Die Aussagen im Bericht, dass Liegenschaften und Wohnungen betriebsbereit zur Verfügung stehen und der Fokus auf die Funktionstüchtigkeit einer Liegenschaft gelegt wird, könnte man auch so interpretieren, dass nur das Allernötigste gemacht wird. Die CVP/JCVP-Fraktion hofft einfach, dass diese Massnahmen ausreichen, um zumindest den Substanzwert zu erhalten, und dass dies nicht einst zu einem Bumerang bei einer allfälligen Veräusserung wird. Auch hier wartet sie gespannt auf die Immobilienstrategie und auf die gemachten Aussagen, dass dadurch Beurteilungen bei Liegenschaften und Wohnungen optimaler gestaltet werden können.

Cla Büchi, SP-Fraktion findet, dass die Beantwortung einen schalen Geschmack hinterlässt. Man fragt sich: Tickt da eine weitere Zeitbombe? Erinnerungen an das Schulhaus Gabeldingen werden wach. Aber wenigstens bei den Schulhäusern, glaubt der Sprechende, ist die Gemeinde was den Unterhalt und Werterhalt betrifft, auf einem besseren Weg als auch schon. Trotzdem kann es eindeutig nicht im Interesse der Gemeinde sein, ihre Liegenschaften vergammeln zu lassen. Wertverminderung, sinkende Einnahmen und aufgestauter Sanierungsbedarf sind die Konsequenzen. Und man hat es erfahren, denn es kann die Gemeinde teuer zu stehen kommen. Es muss im Interesse der Gemeinde sein, dass ihre Liegenschaften gut unterhalten sind und im Wert nicht abnehmen. Darum ist auch eine Strategie im Umgang mit den gemeindeeigenen Immobilien dringend notwendig.

Gemäss Bruno Bienz erstaunt die Antwort des Gemeinderates die Grüne/GLP-Fraktion schon und ist schönfärberisch. Interessant ist die Aussage, dass landwirtschaftliche Gebäude so unterhalten werden, wie das Miet- und Pachtrecht verlangt und die Liegenschaften so unterhalten werden, dass diese betriebsbereit zur Verfügung stehen. Wer definiert, was betriebsbereit ist? Kein Vermieter kann es sich leisten, dass bei einem Gewitter in einer Wohnung die Teppiche nass werden und dass der Wind durch die Wohnung pfeift, wohlverstanden bei geschlossenen Fenstern. Die Gemeinde Kriens kann das. Das Bauernhaus beim Schloss Schauensee ist in einem erbärmlichen Zustand. Ein 90-jähriges Holzhaus braucht nicht nur ein bisschen Farbe zur Auffrischung. Jetzt endlich hat der Gemeinderat Fr. 500'000.00 im Aufgaben- und Finanzplan auf 2019 eingestellt. Die Grüne/GLP-Fraktion geht jetzt schon davon aus, dass dieser Posten nicht wieder nach hinten geschoben wird. Zudem zweifelt sie sehr stark, dass die eingestellten Fr. 500'000.00 ausreichen. Auch den Zustand der Wohnun-

gen in der Horwerstrasse 1 möchte er wahrscheinlich nicht genau kennen. Mit Menschen, die auf billigen Wohnraum angewiesen sind, kann man das ja machen. Die gleiche Situation war auch an der Horwerstrasse 8, bevor dieses veräussert worden ist. Auch der Zustand des Wäschehauses im Unterhus ist in einem miserablen Zustand. Wahrscheinlich ist dieses Häuschen nicht mehr zu retten. Gibt es hier einen Plan, was weiter mit diesem Gebäude passiert? Eigentlich sollte die Gemeinde aus Fehlern lernen. Es wurde jahrelang der Unterhalt der Schulhäuser verschlampt und dafür muss die Gemeinde jetzt finanziell bluten. So wie es aussieht, ist der Gemeinderat hier resistent aus rein finanziellen Überlegungen. Auf Deutsch gesagt, sind solche Zustände untragbar. Das ist vernachlässigter Unterhalt und schadet der Substanz. Eigentlich müssten die Mieter den Mietzins auf einem Sperrkonto hinterlegen bis die Mängel behoben werden. Bruno Bienz möchte folgende Fragen beantwortet haben. Wer definiert, was betriebsbereit ist? Gibt es zum Unterhus einen Plan, was weiter mit diesem Gebäude passiert? Gibt es noch andere Gebäude der Gemeinde, die in einem so schlechten Zustand sind?

Franco Faé erklärt, dass im Bericht ausgeführt wurde, auf welchem Weg man ist. Der Gemeinderat ist sich bewusst, bei denen es Nachholbedarf gibt. Das Pächterhaus des Schloss Schauensee ist sehr wohl bekannt. Die Sanierung wurde wieder um ein Jahr verschoben. Der Sprechende kann versichern, dass diese Sache angegangen wird und mit dem Mieter nach Lösungen gesucht wird. Die Heizungen werden regelmässig kontrolliert. Der Gemeinderat hat Hausaufgaben. Die Immobilienbewirtschaftung ist noch nicht lange so besetzt, wie man sie schon seit Jahren haben sollte. Der Nachholbedarf ist bekannt. Es ist müssig jedes Mal zu erwähnen, dass die Immobilienstrategie endlich gemacht werden muss, welche die Gemeinde schon längst haben sollte. Die Angestellten arbeiten daran. Der Gemeinderat hofft, dass nach den Zentrumsbauten einige Sachen aufgearbeitet werden können, die länger liegen geblieben sind. Die finanziellen Ressourcen lassen auch nicht immer alles zu, was man vielleicht immer braucht. Die genannten Mängel sind dem Sprechenden bisher im Detail nicht bekannt. Er wird dies mit seinen Mitarbeitenden anschauen.

10. Beantwortung Interpellation Burkhardt: Luxus-Fachplaner in der Gemeinde Kriens

Nr. 044/17

Die schriftliche Antwort wurde via Extranet zugestellt.

Rolf Schmid fragt die Interpellantin, ob sie mit der Antwort zufrieden ist oder die Diskussion wünscht.

Anita Burkhardt-Künzler wünscht eine Diskussion.

Rolf Schmid stellt fest, dass dem nicht opponiert wird.

Anita Burkhardt-Künzler hat mit dieser Interpellation ihre Befürchtung widerspiegelt, dass Kriens teure Fachplaner einsetzt, wenn doch genügend gemeindeeigenes Fachpersonal vorhanden ist. Zunächst einmal möchte sie den Unterschied des Fachplaners und der Fachbegleitung erörtern. Der Fachplaner, auf welche sich ihre Interpellation vor allem bezieht, ist der Fachmann, der am Bau aktiv plant, verdient und seine Interpretation einbringen will. Die Fachbegleitung hingegen sollte unabhängig sein und die verschiedenen Arbeiten der ausfüh-

renden Firmen überprüfen. Ihre Interpellation zielte vor allem darauf ab zu hinterfragen, ob und wie bei gemeindeeigenen Bauten unnötige Ressourcen verbraucht, bzw. eingesetzt werden. Für die Beantwortung der Fragen dankt die Sprechende dem Gemeinderat, wenn sie auch nicht überall befriedigende Antworten erhalten hat. So attestiert sie an Enrico Ercolani, dass er mit seinem Postulat «Fachbegleitung für Beschaffungen» im Grunde dasselbe erreichen wollte, wie sie mit ihrer Interpellation: nämlich möglichst hohe Qualität beim gemeindeeigenem Bauen, zu angemessenen Preisen. Trotzdem ist ihres Erachtens bereits bei der Frage 1, wo genau Fachplaner eingesetzt werden, eine Berufsgattung vergessen gegangen. Oder werden bei Malerarbeiten keine solchen eingesetzt? Bei dieser Berufsgattung heissen diese Farbgestalter. Diese Farbgestalter sind in den letzten Jahren aus der Architektur entstanden und machen nicht nur Farbkonzepte, sondern empfehlen gleich die angenehmsten Lieferanten. Das ist natürlich nicht immer das geeignetste und preiswerteste, wie man sich vorstellen kann. Vielfach fehlt auch der fachtechnische und chemische Hintergrund. Speziell da könnte bei einer genauen Ausschreibung und einer Firmenwahl mit gut ausgebildetem Fachpersonal die Fachplanung eingespart werden. Auch hat Anita Burkhardt-Künzler mit anderen ausführenden Berufsgattungen gesprochen. So haben ihr Elektroinstallateure versichert, sie hätten andernorts mit Beleuchtungsfachplanern zusammengearbeitet deren Vorstellungen sehr teuer und absolut unpraktisch gewesen sind. Diese Arbeit hätte ein ausgebildeter, normaler Elektroinstallateur ebenfalls und kostengünstiger ausführen können, da dieser über die nötige Berufsausbildung und Erfahrung verfügt, ohne sich profilieren zu müssen. Ist dieses Szenario nicht vergleichbar mit den Unstimmigkeiten zwischen einigen unabhängigen Landschaftsgärtnern und einem uneinsichtigen Landschaftsarchitekten im Eichenspes? Ausserdem hat die Sprechende bei der Beantwortung der Frage 1 ebenfalls nicht schlecht gestaunt, dass im Neubau Zentrum Pilatus nun auch noch Fachbegleiter eingesetzt werden, um Fachplanern auf die Finger zu schauen. Da fragt sie sich doch, wo das alles hinführt und wozu die Gemeinde eigene Fachpersonen hat. Auch die Beantwortung der Frage 7 fand die Sprechende ziemlich ungewöhnlich, dass Firmen von denen die Gemeinde von deren jahrelangen Erfahrungen profitieren könnte, als Firmen mit festgefahrenen Prinzipien abgekanzelt werden. Kann dies nicht als Versuch gedeutet werden, die unverständliche Handlungsweise überteuerter Fachplaner zu rechtfertigen? Die Aussage des Gemeinderates, dass die Schwierigkeit da drin liegt zu erkennen, wo solche Fachplaner notwendig sind, trifft den Kern dieses Vorstosses. Ihr Eindruck aus der Beantwortung bleibt, ob diese Einschätzung immer richtig erfolgt. Die CVP/JCVP-Fraktion wird dieses Thema weiterhin kritisch beobachten.

Laut Martin Zellweger, SVP-Fraktion, braucht es für die Umsetzung komplexer Projekte Fachknowhow um Kosten-Nutzenbetrachtungen und damit auch Qualitätsentscheide richtig zu fällen. Bauprojekte im Speziellen, aber auch beispielsweise Informatikprojekte sind vielfach hoch-komplex und können vom Auftraggeber oft nicht ohne den Beizug von Fachknowhow bewältigt werden. Wählt man einen Planer für eine Aufgabe, so orientiert man sich auch an seinen Referenzen. Wenn dieser vor allem Luxuslösungen vorweist, dann ist dieser wahrscheinlich auch der falsche Planer für die Gemeinde Kriens. Es ist logischerweise eine Voraussetzung, dass beim Einsatz von Fachplanern auch der richtige Auftrag gegeben wird. Das Wort Luxus-Fachplaner impliziert natürlich den Einsatz von Planern, welche sich gerne im Auftrag verwirklichen und die Luxusvariante anstreben. Das wäre für Kriens definitiv falsch. Hier ist die richtige Evaluation der Berater wichtig. Der Planer muss nicht auch ausführend sein. Das Eigeninteresse, sei es als Anbieter von weiteren Eigenleistungen, oder die Interessengrundlage oder -bindung, können ausschlaggebend sein. Genauso wichtig ist aber auch eine konkrete Beauftragung des Planers mit den richtigen Zielsetzungen, nämlich Optionen bezüglich Kosten/Nutzen aufzuzeigen. Letztendlich soll auch der Fachplaner in der Verantwortung stehen. Es ist tatsächlich eine Herausforderung für den Auftraggeber auf die richtigen Fachkräfte zu bauen. Den Wert einer unabhängigen Fachbegleitung in komplexen Vorhaben auch in der Planungsphase beizuziehen, hat der Einwohnerrat bei der Diskussion um den Vorstoss Ercolani bereits geführt und entschieden. Bereits zu dem Zeitpunkt hat die SVP-

Fraktion darauf hingewiesen, dass die Gefahr, dass die Bürokratie ausgedehnt wird und dadurch Mehrkosten entstehen besteht und dass darauf bei einer Umsetzung unbedingt ein besonderes Augenmerk zu geben ist.

Die Interpellation ist gemäss Cla Büchi, SP-Fraktion, geprägt von Misstrauen gegenüber Fachplanern und stützt sich auf Gehörtes oder Informationen aus zweiter und dritter Hand ab. Es ist die Sicht von Laien, die mit den Prozessen im Bauwesen nicht vertraut sind. Das Bauen heute ist derart komplex geworden, dass ein Beizug von Fachplanern unumgänglich ist. Und selbst die müssen sich ständig weiterbilden und sind laufend mit Erneuerungen und technischem Fortschritt konfrontiert. Und das trifft auch bei den ausführenden Unternehmern zu. Zusätzlich stehen diese noch unter starkem Preisdruck und haben immer mehr Mühe, qualifizierte Fachkräfte zu finden. Damit ein Bauprozess optimal abläuft, braucht es eine gute Koordination und Kommunikation bei den vielen Schnittstellen zwischen Bauherr, Architekt, Fachplaner und ausführenden Unternehmern. Und genau diese Schnittstellen sind oftmals das Problem. Wenn das Zusammenspiel zwischen den vielen Beteiligten eines Baus nicht funktioniert, sind Baumängel und Schäden vorprogrammiert. Und die Erfahrung zeigt, dass es heute bei keinem grösseren Bauvorhaben mehr gelingt, ganz ohne Mängel oder Schäden durchzukommen. Die meisten werden während dem Bauablauf erkannt und auch wieder behoben. Aber es kommt leider häufig genug vor, dass nach Bauende noch erhebliche Mängel festgestellt werden. Meistens sind diese aber dem Zeit- und Kostendruck zuzuschreiben und nicht dem Einsatz von Fachplanern. Im Gegenteil, ohne die Fachplaner wären die hohen Anforderungen an das heutige Bauen gar nicht mehr zu bewältigen.

Bruno Bienz dankt im Namen der Grüne/GLP-Fraktion der Interpellantin für die Interpellation. Sie ist wie die Interpellantin der Meinung, dass es in letzter Zeit einige Vorfälle gegeben hat, die den Unmut des Einwohnerrates und auch der Bevölkerung hervorgerufen hat. Beispiele sind sicher die Grünanlage Feuerwehrgebäude und die Umgebung Kirchbühl. Man darf aber nicht vergessen, dass der Einwohnerrat mit der Motion Ercolani gerade mehr Fachberater gefordert hat. Deshalb ist zwischen Fachplaner und Fachberater zu unterscheiden. Das hat Anita Burkhardt-Künzler in ihrem Votum ja gemacht. Die Grüne/GLP-Fraktion denkt, dass das Problem bei der genauen Definierung des Auftrages liegt und dass die Fachplaner zu wenig eng begleitet werden. Nur so kann es ihrer Meinung nach passieren, dass solche Auswüchse umgesetzt werden. Die Grüne/GLP-Fraktion hofft, dass aus diesen Fehlern gelernt worden ist. Sonst folgt der nächste Vorstoss bestimmt. Es sind nicht nur Laien, die dies sagen, sondern auch Profis.

Gemäss Enrico Ercolani braucht es Fachplaner definitiv. Das Problem ist, dass heute viel zu wenig kommuniziert wird. Wenn ein Fachplaner oder Architekt die entsprechende Ausbildung hat, ist der Sprechende davon überzeugt, dass diese das Beste wollen und machen. Im Vorfeld des Bauens fehlt ein Gespräch zwischen diesen Fachplanern und den Bauherrschaften, um zu erfahren, was die Bauherrschaft möchte. Der Sprechende nennt als Beispiel das Streichen einer Wand. Ein Anstrich hat so viele verschiedene Möglichkeiten Anforderungen zu erfüllen. Es kann abgewaschen, abgebürstet etc. werden. Der Bauherr ist ein Laie und hat keine Ahnung. Dieser schaut zuletzt nur den Preis an und je günstiger desto besser. Dann besteht das Problem, dass er am Schluss vielleicht mehr sanieren muss, weil er nicht die Qualität hat, die er erwartet hat. Dazu hat das Gespräch gefehlt. Dazu kommt etwas ganz entscheidendes. Der Architekt hat seine Ausbildung und weiss wie er planen muss. Die Vorlagen zur Ausschreibung hat er auch. Bei der Ausschreibung können jedoch keine Qualitäten festgelegt werden. Der Bauherr muss über die Qualität entscheiden. Wenn derjenige eine Spitzenqualität möchte, kostet diese automatisch mehr als eine mittlere Qualität. Der Bauherr muss sich dessen bewusst sein und der Architekt muss ihm das sagen. Diese Gespräche

finden leider viel zu wenig statt. Deshalb braucht es die Fachbegleitung, die dieses Thema zum vornherein ausdiskutieren kann. Der Sprechende ist davon überzeugt, dass wenn man gute Qualität möchte, braucht es die Fachplaner einfach.

Anita Burkhardt-Künzler hat gar nichts gegen Fachbegleitung gesagt, sondern hat gegen die Fachplaner gesprochen. Sie wollte Cla Büchi auch nicht persönlich angreifen. Auch ein Laie darf hier Fragen stellen. Der Einwohnerrat ist ein Milizparlament und wenn jemand auf die Mitglieder zukommt, darf dieser mit einer Interpellation Fragen stellen. Die Sprechende hat ihre Interpellation noch vor dem Vorstoss von Enrico Ercolani zu den Fachbegleitungen eingebracht. Dass sich das Ganze nun überschneidet und zwei Sachen aufeinander prallen, ist im Moment vielleicht etwas unglücklich. Anita Burkhardt-Künzler ist nicht gegen Fachbegleitungen, aber sie fragt sich, wo es überall wirklich Fachplaner braucht. Bei den Fachplanern hat man in letzter Zeit erlebt, dass sich diese Personen vor allem ein Stück weit selber verwirklichen wollten. Gegen das ist die Sprechende. Es muss ein Bau für die Gemeinde Kriens sein und nicht, dass sich ein Fachplaner oder Architekt profilieren kann. Mit dieser Interpellation möchte sie ein Stück weit entgegenwirken.

Cla Büchi fühlt sich nicht persönlich angegriffen oder angesprochen, weil er Architekt ist. Architekten gelten nicht als Fachplaner. Fachplaner sind beispielsweise Landschaftsarchitekten oder ein Heizungs-/Lüftungsingenieur, welche nur ein einzelnes Fach begleiten.

Gemäss Franco Faé sind die Fachbegleitungen, Fachplaner und Fachberatungen in letzter Zeit ein grosses Thema. Das Bauen ist komplex und beim Bau gibt es viel Misstrauen. Der Gemeinderat ist davon überzeugt, dass die Gemeinde-Mitarbeitenden wissen, wo was gebraucht wird. Vielleicht ist es in ausgenommenen Fällen nicht immer optimal. Wo jemand eingesetzt werden muss, muss den Fachleuten überlassen werden, denn nicht einmal der Gemeinderat kann dies sagen. Der Gemeinderat nimmt das aber so nochmals entgegen und wird ein Auge darauf halten. Es sind genug solche Beispiele vorhanden, gerade wenn über Altbauten gesprochen wird. Diese Arbeiten wurden sogar unter der Begleitung von Fachplanern und Fachbegleitern ausgearbeitet. Wenn jedoch die Arbeiten nicht so ausgeführt werden, wie sie hätten ausgeführt werden sollen, dann passiert es, dass im Nachgang Nachbesserungen nötig sind.

11. Beantwortung Interpellation Graber: Stopp Lebensmittelverschwendung in Kriens

Nr. 047/17

Die schriftliche Antwort wurde via Extranet zugestellt.

Rolf Schmid fragt die Interpellantin, ob sie mit der Antwort zufrieden ist oder die Diskussion wünscht.

Kathrin Graber wünscht eine Diskussion.

Rolf Schmid stellt fest, dass dem nicht opponiert wird.

Kathrin Graber hat vor einigen Jahren den Film gesehen „Taste the waste“ oder zu Deutsch „Koste den Abfall“. Dieser Film hat sie sehr beeindruckt, vor allem die Aussage, dass in Europa 90 Millionen Tonnen Lebensmittel weggeworfen werden. Wenn diese Menge in LKW's geladen würde, würde dies ungefähr einer Kolonne um den Äquator entsprechen. Alle Hungernen der Welt könnten mit diesen weggeworfenen Lebensmitteln zweimal ernährt werden. Seit der letzten Volksabstimmung besteht auch ein Auftrag in unserer Bundesverfassung, nämlich die Forderung für einen „ressourcenschonenden Umgang mit Lebensmitteln. Die Bevölkerung soll auf Lebensmittelverschwendung sensibilisiert werden. Auch im Kanton Luzern werden rund 10'000 Tonnen weggeworfen. Auch Kriens kann einen Beitrag leisten. Wenn man die Leute vor den Festtagen sieht, wie sie die Einkaufswagen übervoll haben, könnte man meinen, man könne den nächsten Monat nicht mehr einkaufen. In einer Bäckerei sieht man am Sonntag regelmässig grosse Resten von Patisserie kurz vor Ladenschluss. Auf ihre Frage, was sie mit dem Nichtverkauften tun, haben sie geantwortet, dass sie diese Resten wegwerfen müssen. Dies alles waren für die Sprechende Auslöser dieses Vorstosses, zumal dieses Thema, soweit sie den Überblick hat, bisher noch nie auf der politischen Agenda stand. Wie Kathrin Graber im Vorstoss schreibt, liegt der Schlüssel zur Verkleinerung der Lebensmittelverschwendung darin, dass sich die breite Bevölkerung der Problematik der Lebensmittelverschwendung bewusst ist und weiss, was dagegen getan werden kann. Dass die Gemeinde selbst mit gutem Beispiel bei den gemeindeeigenen Betrieben vorangeht, ist dabei sehr wichtig. Die Sprechende dankt dem Gemeinderat für die umfassende Beantwortung ihrer Fragen. Sie freut sich, dass offenbar in der Gemeinde eine Auseinandersetzung mit diesem Thema stattfindet. Was die Gemeindebetriebe Heime und Badi anbelangt, so scheint ihr, dass man im Rahmen der Lebensmittelgesetzgebung die Kochmenge beschränkt und lieber nachkocht, als viele Resten entsorgen zu müssen. Im Detailhandel sollen vom Verfallsdatum abgelaufene Lebensmittel, die noch geniessbar sind, vermehrt zur Verfügung gestellt werden. Mit dem Verfallsdatum ist es ohnehin so eine Sache. Zum einen sind die meisten Lebensmittel auch danach noch geniessbar, aber werden von den Konsumenten trotzdem weggeworfen. In Europa ist man noch relativ grosszügig. In Japan gibt es offenbar bereits ein Verfalldatum nach Stunden, nicht nur nach Tagen. Bei der Frage, ob der Gemeinderat das Thema der Lebensmittelverschwendung bei einem nächsten Treffen mit den Gewerbetreibenden anspricht, so hat sie den Eindruck, dass die Gemeinde hier noch mehr erreichen könnte. Die Antwort der Bäckerei ihr gegenüber, dass sie die Patisserie am Sonntagnachmittag wegwerfen müssen, befriedigt jedenfalls nicht. Es führt zum Schluss, dass hier noch zusätzlicher Handlungsbedarf besteht. Ein Dauerauftrag ist aus ihrer Sicht, die Konsumentinnen und Konsumenten für dieses Thema zu sensibilisieren. Kathrin Graber begrüsst es daher, dass hier in der Gemeinde, gerade dieses Jahr und nächsten Frühling Anlässe zum Konsumverhalten durchgeführt werden. Auch in der Schule ist es ein Dauerauftrag, das Thema der Lebensmittelverschwendung z.B. im Hauswirtschaftsunterricht zu thematisieren. Die Zeiten sind jetzt mit einem neuen Zentrum und der generellen Aufbruchsstimmung ideal, sich zu überlegen, wie die Gemeinde ein konkretes Zeichen gegen die Lebensmittelverschwendung setzen kann. Verschiedene Massnahmen sind denkbar, wie bereits der im Vorstoss vorgeschlagene Kühlschrank. Folgende Situation gibt es bestimmt oft: Vor den Ferien befinden sich im Kühlschrank noch Essensware, die noch gut sind und dann meistens weggeworfen werden. Es könnte ein digitaler Essenskorb mit diesem Essen online geschaltet werden und Interessierte holen sich diesen Essenskorb ab. Eine weitere Idee ist ein Tavola Grande, wo die Gemeinde ein grosses Festessen veranstaltet. Das Essen wird aus Lebensmittelüberschüssen zubereitet, die in der Woche zuvor innerhalb der Gemeinde beim Detailhandel oder Gastronomie gesammelt wurden. Vielleicht ein Projekt, das in der Schappe Süd veranstaltet werden könnte. Oder wie wäre es, wenn die Gemeinde ihren Neujahrsapéro für einmal mit einem Buffet aus überschüssigen Festtagsspeisen anrichtet? Konkrete Möglichkeiten gibt es viele. Kathrin Graber freut sich und dankt dem Gemeinderat, wenn sich die Gemeinde mit diesem Thema weiter beschäftigt und konkrete Massnahmen trifft.

Michèle Binggeli, SVP-Fraktion, wird sich zu diesem Thema sehr kurz halten, aber nicht etwa weil das Thema Lebensmittelverschwendung und deren Verhinderung unwichtig wären. Ganz im Gegenteil, es ist äusserst wichtig, dass man schonend mit unseren Ressourcen umgeht und Lebensmittel möglichst nicht verschwendet. Und genau dies zeigt der Gemeinderat in seinem Bericht auf, nämlich, dass in der Gemeinde Kriens bereits in der Vergangenheit vorbildlich mit diesem Thema umgegangen wurde und dass auch weitere Massnahmen geplant sind, um sämtliche Beteiligten weiterhin auf die unnötige Lebensmittelverschwendung zu sensibilisieren. Weiter konnte der Gemeinderat auch aufzeigen, dass er in sämtlichen von der Interpellantin angesprochenen Bereichen, bereits etwas unternommen hat. Die SVP-Fraktion bedankt sich beim Gemeinderat deshalb für den positiven Bericht und dem frühen Erkennen der Wichtigkeit und der Umsetzung der Problematik der Lebensmittelverschwendung.

Gemäss Daniel Rösch, FDP-Fraktion fällt die Beantwortung des Gemeinderates sehr detailliert aus. Food Waste bzw. Lebensmittelverschwendung ist nicht nur eine regionale Problematik, sondern eine globale. Auch national hat man sich mit der Lebensmittelverschwendung auseinandergesetzt. Zuletzt wurde die Bundesverfassung aufgrund der Ernährungssicherheit angepasst. So wird dort festgehalten, dass der Bund unter anderem Voraussetzungen für einen ressourcenschonenden Umgang mit Lebensmitteln trifft. Aus der Beantwortung ist ersichtlich, dass sich die Gemeinde Kriens schon mit der Thematik auseinandersetzt und die gemeindeeigenen Betriebe auf das Problem hinweist. Wichtig erscheint der FDP-Fraktion aber, dass vor allem die Schülerinnen und Schüler auf das Thema Lebensmittelverschwendung sensibilisiert werden.

Michael Portmann dankt im Namen der SP-Fraktion dem Gemeinderat für die ausführliche Antwort zum Thema Foodwaste. Ihr Eindruck ist, dass die Gemeinde Kriens mehr als nur ein Minimum unternimmt, um die Krienser Bevölkerung fürs Thema Foodwaste zu sensibilisieren. Es ist beeindruckend, wie überall in den Schulen, Heime und Parkbad verantwortungsvoll und vorbildlich gehandelt wird. Es fällt auch auf, dass die Gemeinde im KriensInfo über den Umgang mit Resten allgemein informiert. Nicht nur bei den Lebensmitteln sind die Bemühungen vorbildlich. Altglas-Sammeln, Hackschnitzel-Produktion aus Astmaterial oder eben das Einkochen von Lebensmitteln im Rahmen von Foodwaste-Kochkursen zeigen, wie vielfältig das Angebot der Gemeinde ist. Spannend wäre es nun, auch die Restaurants, Hotels und Lebensmittel-Verkaufsläden in Kriens aufs Thema Foodwaste respektive «Ressourcen-Management» anzusprechen. Wie verhindern sie Foodwaste? Was tragen sie eventuell auch präventiv zum Kampf gegen Foodwaste bei? Gäbe es Möglichkeiten den Foodwaste auch in diesem Bereich einzudämmen?

Die Grüne/GLP-Fraktion dankt laut Leo Sigg dem Gemeinderat für die umfassende Beantwortung der Interpellation. Mit der Antwort ist sie vollumfänglich zufrieden. Die Beantwortung der Interpellation zeigt aber nichts auf, was nicht bereits zu erwarten war. Das Thema Food-Wasting ist heute ein derart viel diskutiertes Thema, dass sich kein gemeindeeigenes Restaurant, kein Hort usw. es sich leisten kann, dieses Thema nicht zu berücksichtigen. Aufgrund der wichtigen Thematik hätte es auch erstaunt, wenn in der Schule dieses Thema ausgeklammert würde. Letztlich ist es aber nicht an der Gemeinde, ganze Sensibilisierungskampagnen durchzuführen. Wenn, dann wäre dies aus Sicht des Sprechenden die Aufgabe der REAL. Die Frage nach einer Zusammenarbeit mit Detailhändlern, welche einen Kühlschrank füllen sollen, erachtet sie als nicht zielführend. Vielmehr müsste die Frage lauten, ob sich die Gemeinde vorstellen könnte, dass Private einen Kühlschrank aufstellen dürfen. Es kann nicht die Aufgabe der Gemeinde sein, einen Kühlschrank aufzustellen, diesen zu warten, jeweils zu reinigen und mit Detailhändlern über dessen Inhalt zu verhandeln. Dafür fehlen Kriens schlicht die Stellenprozentage. Wichtiger ist, dass die Gemeinde Eigeninitiativen nicht behindert. Dass die Ge-

meinde dazu Hand bieten wird, kann aus der Beantwortung der Interpellation abgeleitet werden.

Cyrill Wiget dankt für den Vorstoss. Es war eine gute Idee die Sensibilisierung, welche die Gemeinde macht, weiter anzustossen. Der Sprechende hätte schon gerne ein Kompliment an die Verwaltung erwartet. In dieser Frage ist der Gemeinderat sehr stolz auf die Verwaltung. Bereits seit mehreren Jahren ist man in diesem Bereich sehr aktiv unterwegs und in den gemeindeeigenen Institutionen wurde einiges unternommen. Im 2015 gab es eine Vortragsreihe mit anschliessendem Ausflug, welches mit Gebührengeld von REAL finanziert wurde, da es sich ja auch um eine Abfall-Angelegenheit handelt. Es nahmen immerhin 50 Personen teil. Die Gemeinde ist in dieser Frage schon länger sehr gut sensibilisiert, wird sich weiterhin diesem Thema annehmen und im Bewusstsein handeln, dass dies ein wichtiges Thema ist. Am Vortrag hat der Sprechende selbst erfahren, dass jede 4. Mahlzeit entsorgt wird. Das ist enorm viel. Nun den Ball einfach der Gemeinde zuzuspielen, sieht der Gemeinderat etwas problematisch. Die Eigenverantwortung des Konsumenten ist in dieser Frage schon sehr hoch zu gewichten. Die Unternehmen haben bereits einiges gemacht. Der Sprechende hat erst kürzlich in einer Bäckerei in Kriens, welche bei der Auslage am Tag später deklariert, dass die Waren vom gestrigen Tag sind. Cyrill Wiget hat dann diesen Kuchen gekauft. Aber der Bäcker macht dies natürlich nur ein paar Mal, wenn diese dann trotzdem von niemandem gekauft werden. Es ist auch etwas eine Frage der Erziehung. Viele Leute wissen gar nicht mehr, dass eine reife Frucht besser schmeckt als noch eine grüne, harte Frucht. Man hat sich einfach daran gewohnt, dass es möglichst knackig und frisch aussehen muss. Die Gemeinde muss sich schon aktiv verhalten. Aber der Gemeinderat bittet jeden Bürger und Bürgerin sich mit diesem Thema auseinanderzusetzen.

12. Beantwortung Interpellation Schwarz: Wird die Dopuscuola durch eine Luxuslösung ersetzt? Nr. 049/17

Die schriftliche Antwort wurde via Extranet zugestellt.

Rolf Schmid fragt den Interpellanten, ob er mit der Antwort zufrieden ist oder die Diskussion wünscht.

Erwin Schwarz wünscht eine Diskussion.

Rolf Schmid stellt fest, dass dem nicht opponiert wird.

Erwin Schwarz wollte zuerst auf eine Diskussion verzichten, da es sich oft um eine Wiederholung vom heutigen Vormittag handelt. Es brennt ihn jedoch unter den Fingernägeln und es ist ein nicht ganz seriöses Vorgehen, vor allem was die Zeitachse betrifft. Die Aufgabenhilfe der Dopuscuola läuft davon, weil im Sommer damit fertig ist und man nicht weiss, wie es weitergeht. Insofern befriedigt die Antwort des Gemeinderates nur bedingt. Wieder einmal werden Vorgaben des Kantons als Begründung herangezogen, um ein gut funktionierendes, effektives und kostengünstiges Instrument zu eliminieren, welches bei Lehrpersonen und Aufgabenhilfen ein sehr hohes Ansehen genießt. Aktuell prüft die Gemeinde Kriens das Angebot der Tagesstrukturen, in welchem auch die Aufgabenhilfe integriert werden soll, dies in Zusammenarbeit mit einer Studie der Hochschule Luzern. Wieder einmal wird der Schulbetrieb aka-

demisiert und kompliziert gemacht, es kann nicht genug kosten und langjährigen und sehr erfahrenen Institutionen wird die Aufgabe weggenommen. Das Modell und die Kosten für die neuen Aufgabenhilfen innerhalb der Tagesstrukturen sind zum heutigen Zeitpunkt nicht bekannt. Die FPD-Fraktion ist fast sicher, dass die Kosten für die Familien steigen werden.

Gemäss Davide Piras, CVP/JCVP-Fraktion, hat sich seit der Gründung der Dopuscuola im Jahr 1977 einiges geändert. Die Italiener sind längst nicht mehr die grösste Einwandergruppe der Schweiz, die grossen baulichen Meisterwerke sind vollbracht, die Krienser Gross-Fabriken wie die Schappe, wo beinahe 500 Italiener gearbeitet haben, bleiben in der nostalgischen Erinnerungen in der Generation von Davide Piras Eltern. Nun 40 Jahre später ist die Hausaufgabenhilfe längst nicht mehr das Problem von Einwanderern. Die Nachhilfe wird von der ganzen Bevölkerung in Anspruch genommen. Durch die Einführung der schul- und familienergänzenden Tagedstrukturen müssen alle Gemeinden des Kantons Luzern eine Nachhilfe anbieten. Eine der Vorgaben ist, dass mindestens eine ausgebildete Lehrperson anwesend sein muss. Ob nun das eine Luxuslösung ist, wie der Interpellant betitelt, möchte der Sprechende in Frage stellen. Eins ist jedoch auch der CVP/JCVP-Fraktion klar, denn Mehrkosten werden dadurch wieder entstehen. Sie ist bereits heute gespannt, wieviel sich der Kanton an den Mehrkosten beteiligen wird. Gibt es hier bereits konkrete Zahlen? Die Beantwortung der Interpellation wirft leider mehr Fragen auf als sie beantwortet. Sie liegt wieder wie bei der dringenden Interpellation von heute Morgen im Zusammenhang mit der Überprüfung der Tagedstrukturen. Wann wird der Gemeinderat die Strategie über die Dopuscuola verabschieden? Können die erfahrenen Dopuscuola-Mitarbeiterinnen übernommen werden? Aus Sicht der CVP/JCVP-Fraktion darf es nicht sein, dass aufgrund der neuen Gesetzgebung das Angebot teurer, gerade für Eltern mit kleineren Einkommen, wird. Kann der Gemeinderat bereits heute garantieren, dass das nicht geschieht? Neben den vielen Baustellen in Kriens, ist diese eine, welche baldmöglichst fertiggestellt werden muss. Neben den vielen Fragen, möchte die CVP/JCVP-Fraktion eines Festhalten: Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Dopuscuola haben über all die Jahre eine ausgezeichnete Leistung erbracht. Sie wertschätzt ihre Arbeiten und hofft, dass ihre Erfahrung und Engagement auch in Zukunft weiterhin für die Schüler zur Verfügung steht.

Die SVP-Fraktion ist laut Yvette Estermann mit den Antworten des Gemeinderates auch nicht ganz zufrieden. Heute Vormittag wurde um ein ähnliches Thema, nämlich die Kinderbetreuung gesprochen. Auf die Frage, ob die Kosten bei einem neuen Angebot für die Eltern mit kleinem Einkommen noch tragbar sind, schreibt der Gemeinderat, dass das Modell und die Kosten zum heutigen Zeitpunkt nicht bekannt sind. Oft werden Systeme in Frage gestellt, bei denen die Kosten bekannt, die Leute zufrieden und die Leistungen qualitativ sehr hochstehend sind. Bei neuen Sachen weiss man nicht, ob die Kosten und die Qualität gleich bleiben. Dieses Thema ist wichtig. Für die Zukunft sollen solche Systeme nicht gestört werden, weil die Mitarbeitenden dies auch empfinden können. Sonst bringt es weder den Kindern noch der Gemeinde etwas Positives. Die Sprechende hofft, dass der Gemeinderat noch einige Antworten nachliefert.

Michael Portmann, SP-Fraktion, führt aus, dass heute Morgen ausführlich über den Veränderungsprozess bei den Tagesstrukturen diskutiert wurde und man sehr viele Informationen dazu erhielt. Die Dopuscuola als Teil der Tagesstrukturen wird wohl ähnlich behandelt werden müssen, wie das Angebot des gemeinnützigen Frauenvereins, so dass der Sprechende hier nichts mehr anfügen möchte. Wichtig ist trotzdem auch hier, dass ein solcher Veränderungsprozess nicht alle Beteiligten gleich erreicht und weckt vielleicht auch Ängste, dass einem die geschätzte Arbeit mit den Kindern weggenommen wird. Der SP-Fraktion ist deshalb wichtig zu betonen, dass als Ziel angestrebt wird, alle Beteiligten wieder in die neue Struktur zu integrieren. Sie hofft sehr, dass neben den harten Bandagen beim Verhandeln auch eine gesunde

Portion Flexibilität mitgebracht wird, damit am Schluss wieder die Arbeit mit den Kindern und Jugendlichen im Zentrum steht.

Gemäss Bruno Bienz, Grüne/GLP-Fraktion, wurde schon intensiv im Traktandum 4b diskutiert und dieses Thema geht in die gleiche Richtung. Für die Grüne/GLP-Fraktion konnte der Gemeinderat auch mit diesem Vorstoss nicht schlüssig erklären, wieso eine gut funktionierende, kostengünstige Hausaufgabenhilfe plötzlich durch eine neue Lösung ersetzt werden soll. Bis anhin waren die Nettokosten bei der Krienser Lösung recht tief. Ob das mit der angestrebten neuen Lösung auch so ist, wagt sie stark zu bezweifeln. Es wurde auch bereits viel Wirbel bei den beteiligten Partnern verursacht. Der Grund für die Aufgabe von Dopuscuola soll sein, dass es in Kriens zwei Arten von Haushaltshilfen gibt. Das muss ja ihrer Meinung nach kein Nachteil sein. Verschiedene Angebote sind nicht nur schlecht. Ein weiteres Argument soll sein, dass das Ganze professionalisiert werden soll. Wie Professionell muss/soll eine Hausaufgabenhilfe sein? Oder müssen Eltern auch eine Prüfung ablegen, wenn sie den Kindern bei den Hausaufgaben helfen wollen? Zudem heisst es aber auch, dass das Angebot wahrscheinlich auch teurer werden wird. Bei dieser Frage kann der Gemeinderat noch keine Aussage machen. Aber die finanzielle Lage der Gemeinde lässt das eigentlich gar nicht zu. Was treibt den Gemeinderat dennoch, ein funktionierendes, kostengünstiges Angebot abzulösen? Die Grüne/GLP-Fraktion wird dieses Projekt mit kritischen Augen verfolgen. Mehrkosten wird sie ohne stichhaltige Argumente nicht unterstützen.

Für Alfons Graf ist es nicht nachvollziehbar, wieso das am bewährten System der Dopuscuola nicht festgehalten wird. Heute gibt es Vorgaben des Kantons, dass Ausschreibungen gemacht werden müssen und es gibt eine Studie der Hochschule, wobei diese manchmal auch nicht so gescheit sind. Seit 1977 hat sich das heutige System mit Erfolg bewährt. Der Sprechende kennt Frauen, die dies mit Herzblut und mit grosser Freude gemacht haben. Die Entschädigung dafür war klein. Mit dem neuen System werden die Kosten bestimmt höher ausfallen und die Personen der Dopuscuola müssen in Zukunft einen Kurs absolvieren, welcher ca. Fr. 800.00 kostet, der noch selber bezahlt werden muss. Alfons Graf fragt sich, ob unter solchen Umständen überhaupt noch Leute gefunden werden.

Judith Luthiger-Senn bestätigt, dass die Dopuscuola auch ein Teil der gesamten Analyse ist. Auch hier steht der Gemeinderat in einem laufenden Prozess, worüber er noch nicht diskutiert, geschweige denn entschieden hat. Dem Gemeinderat vorzuwerfen, er ist unseriös vorgegangen, weist die Sprechende vehement zurück. Zwei Vertretende der Dopuscuola sind im Prozess eingebunden. Für die Leitung war von Anfang an klar, dass sie nicht mehr mit diesen kleinen Löhnen weiterarbeiten möchten. Der Kanton macht Vorgaben. Wenn man die Hausaufgabenhilfe in der vorgegebenen Form anbieten möchte, muss eine Lehrperson anwesend sein, es dauert eine Lektion und je nachdem wie viele Kinder anwesend sind, gibt es eventuell noch Betreuungspersonen vor Ort. Im Rahmen des Lehrplans 21 liegen noch ganz andere Ideen vor. Der Einwohnerrat kann gespannt sein und wird sich sicherlich auch darüber erfreuen. Mit dem was geplant ist, sollen auch die Eltern etwas entlastet werden. Zum Inhalt kann die Sprechende jedoch noch keine Ausführungen machen. Die Elternbeiträge werden nicht erhöht. Es ist ein Veränderungsprozess. Zurzeit bestehen zwei Systeme. Eines läuft über den Hort, welches so durchgeführt wird, wie es der Kanton vorschlägt. Das andere System wird von der Dopuscuola angeboten. Aus diesen beiden Parallel-Organisationen will man eine Organisation machen. Dieser Vorschlag wird dann im Gemeinderat diskutiert. Auch hier ist es legitim Veränderungsprozesse anzustreben, auch im Hinblick auf den Lehrplan 21, wenn Kinder länger in der Schule sind. Die Kinder sollen nicht noch zusätzlich mit Hausaufgaben belastet werden. Die Qualität wird nach wie vor gewährleistet sein. Die Personen, welche jetzt in der Dopuscuola tätig sind, haben die Möglichkeit weiter zu arbeiten, sofern sie möchten. Die-

jenigen über 65 Jahre können nach wie vor als Seniorinnen und Senioren in den Schulzimmern mitarbeiten. Der Einwohnerrat soll auch hier etwas Geduld haben und den Entscheid des Gemeinderates abwarten. Die Idee ist zukunftsweisend, welche auch von der Doposcuola unterstützt wird.

13. Beantwortung Interpellation Büchi: Installation einer Mobilfunkantenne auf dem Areal Eichenspes Nr. 050/17

Die schriftliche Antwort wurde via Extranet zugestellt.

Rolf Schmid fragt den Interpellanten, ob er mit der Antwort zufrieden ist oder die Diskussion wünscht.

Cla Büchi wünscht eine Diskussion.

Rolf Schmid stellt fest, dass dem nicht opponiert wird.

Cla Büchi dankt dem Gemeinderat für die Beantwortung der Interpellation. Mobilfunkantennen sind ein heikles Thema, das sieht man immer wieder anhand der Reaktionen aus der Bevölkerung. Der Sprechende ist von betroffenen Personen im Umkreis vom Eichenspes angegangen worden und hat darum diese Interpellation eingereicht. In erster Linie ist die Informationspolitik der Gemeinde bemängelt worden. Man fühlt sich mit seinen Bedenken und Ängsten allein gelassen und nicht ernst genommen. Die Art der Information hat der heiklen Thematik in keiner Art und Weise Rechnung getragen. Gar salopp mutet die Begründung an, wieso kein Einbezug der Bevölkerung möglich ist; nämlich, weil schliesslich niemand eine Antenne neben seinem Haus will. Das mag ja stimmen, aber gerade darum sind Anhörungen oder Mitwirkungsverfahren genau dazu da, der Bevölkerung zu zeigen, dass man sie ernst nimmt und bereit ist, gemeinsam nach Lösungen zu suchen. Vielleicht sind die Lösungen nicht für alle befriedigend, aber man erreicht wenigstens, dass die Betroffenen gemeinsam erarbeitete Entscheide eher nachvollziehen oder mittragen können. Betreffend der Mobilfunkantenne Eichenspes erwartet der Interpellant von der Gemeinde und dem Antennenbetreiber, dass nach der Installation Messungen vorgenommen und diese der Bevölkerung offen kommuniziert werden.

Die KVBU wurde laut Viktor Bienz informiert, dass die Interpellation aufgrund von Rückmeldungen aus der Bevölkerung eingereicht wurde. Die Hauptkritik war die fehlende Information der Betroffenen. Ein Informationsanlass oder -schreiben an die Bewohner des betroffenen Radius ist zukünftig wünschenswert. Mit dem Kaskadenmodell wird versucht, ausserhalb der Wohnzone einen Standort zu finden. Mehrheitlich werden die Antennen auf einem Gebäude in der Zone für öffentliche Zwecke erstellt. Daneben befinden sich aber trotzdem wieder Wohnzonen. Deshalb ist es falsch zu denken, dass die Antennen aus den Wohnzonen komplett verschwinden.

Gemäss Viktor Bienz dankt die CVP/JCVP-Fraktion dem Gemeinderat für die informative und ausführliche Antwort. Sie ist erfreut, dass das von ihrer Fraktion gewünschte Kaskaden-Modell nun greift und nun so Lösungen gefunden werden. Das Kaskaden-Modell muss im Auge be-

halten werden. Die neu eingereichte Petition wird wieder neue Diskussionen aufwirbeln. Es ist jetzt wichtig, dass man aus den gemachten Erfahrungen lernt und miteinander mehrheitsfähige Lösungen erarbeitet.

Hans Fluder, SVP-Fraktion erläutert, dass an der Arsenalstrasse vis-à-vis dem alten Pilatusmarkt vor einigen Jahren ein Industriegebäude entstand. Dieses Gebäude beherbergt die Firmen Richner Küche und Bäder, Canon Fotoausrüstungen und Waser Küchen aus Hergiswil. Bevor der Neubau bezugsbereit war, meldete sich eine Person, die in naher Umgebung Messungen vornahm, ob die Strahlenwerte nicht zu hoch sind. Auf Anfrage des Sprechenden, teilte dieser mit, dass auf dem Gebäude eine Antenne in einem kaminähnlichen Rohr eingebaut wurde. Diese hat man gar nicht gesehen. Die Feuerwehr Kriens muss eine sehr gute Netzabdeckung aufweisen. Bei ungenügender Leistung ist die wichtige Funk- und Telefonverbindung nicht gewährleistet und könnte bei einem Ereignis zur Katastrophe führen. Hans Fluder möchte diese Verantwortung nicht tragen. Fast jede Person benutzt heute ein Natel und will optimale Verbindung, aber niemand will die Mobilfunkantenne in seiner Nähe haben.

Michael Portmann, SP-Fraktion, hat als Physiker mehrere Bemerkungen zu den Antworten der Interpellation. Erstens strahlen Hochspannungsleitungen und Mobilfunkantennen elektromagnetische Wellen ab. Die Ausbreitung ist vergleichbar mit Wasserwellen. Wie bei Wasserwellen hängt die übertragende Energiemenge von der Zahl der Wellenberge pro Sekunde und deren Höhe ab. Während nun eine Hochspannungsleitung 50 Mal pro Sekunde eine gewaltig hohe Welle abstrahlt, strahlt eine Mobilfunkantenne 1'600 Millionen Mal pro Sekunde einen vergleichbar kleinen Wellenberg ab. Aus Sicht eines biologischen Wesens ist dann auch die Wirkung der beiden Objekte sehr unterschiedlich. Bei einer Hochspannungsleitung würde man quasi vom Blitz getroffen, während eine Mobilfunkantenne viel besser auf die elektrischen Verhältnisse in den Zellen unseres Körpers passt und ähnlich wie Infrarot wirkt. Selbstverständlich ist es begrüßenswert, wenn die Hochspannungsleitung im Boden verschwindet. Damit aber eine Mobilfunkantenne zu rechtfertigen, erscheint dem Sprechenden etwas sehr weit hergeholt und war hoffentlich nicht so gewollt. Zweitens fragt er sich als experimenteller Physiker auch, warum sich die Gemeinde nur auf Annahmen und Berechnungen beruft. Messungen sind durchaus möglich und geben deutlich Auskunft darüber, ob die Grenzwerte überschritten werden. In Zürich ist es durchaus üblich, dass die Stadt selber Messungen durchführt und kontrolliert, ob die Betreiber von Mobilfunkantennen die Grenzwerte auch wirklich einhalten. Entsprechende Messgeräte für alle gängigen Mobilfunkkanäle sind heute im Handel erhältlich. In der Zentralschweiz wird durch die Umweltämter der Kantone ein unabhängiges Messsystem betrieben, mit welchem die Stärke der Mobilfunkantennen immer wieder stichprobenartig erhoben wird. Auch dieses NIS-Monitoring könnte als Grundlage herangezogen werden. Warum also bemüht sich hier die Gemeinde nicht stärker, um vom Betreiber unabhängige Messungen? Drittens sind dann die Betreiber von Mobilfunkantennen dazu verpflichtet den kantonalen Behörden für jede Mobilfunkantenne im Sinne eines Qualitätssicherungssystems mindestens einmal pro Arbeitstag die maximale Strahlungsleistung und die abgedeckten Winkelbereiche zu erfassen. Falls die Grenzwerte überschritten werden, dienen diese Fehlerprotokolle den Vollzugsbehörden dazu die Fehler beheben zu können. Es ist ein automatisiertes Qualitätssicherungssystem. Diese Fehlerprotokolle müssen den Vollzugsbehörden, also den Kantonen uneingeschränkt zugänglich gemacht werden. Auch diese Daten könnten ebenfalls von der Gemeinde eingefordert werden, auch um die Betreiber der Mobilfunkantennen zu kontrollieren. Warum bemüht sich die Gemeinde nicht stärker darum, die Bevölkerung sachgerecht und echt zu informieren?

Erich Tschümperlin dankt im Namen der Grüne/GLP-Fraktion Cla Büchi für seine Interpellation. Auch sie steht Standorten von Mobilfunkantennen im Siedlungsgebiet skeptisch gegen-

über. Es ist ihr wichtig, dass der Gemeinderat weiss, dass die Grüne/GLP-Fraktion eine strikte Anwendung des Kaskadenmodells fordert und, dass die Gemeinde eigene Gebäude nur in Ausnahmefällen als Antennenstandort zur Verfügung stellt. Denn vielfach werden gerade diese Gebäude öffentlich genutzt. Es gilt hier auch den Volkswillen zu berücksichtigen. Bereits zweimal wurden Initiativen zum Thema Antennenstandorte von der Bevölkerung überwiesen. Im Dezember 2005 ist die Volksinitiative "Keine weiteren Antennen über 500 Watt in Wohnzonen" mit 2'200 gültigen Unterschriften zustande gekommen. Diese Initiative wurde dann am 11. März 2007 mit 74 % Ja-Stimmen angenommen. Im Sommer 2008 ist die Volksinitiative "Vernünftige Antennenstandorte in Kriens" mit über 1'000 gültigen Unterschriften zustande gekommen. Dies zeigt, dass die Bevölkerung skeptisch gegenüber Mobilfunkantennen ist und dies muss berücksichtigt werden. Auch wenn heute die meisten Leute ein Handy besitzen, heisst das noch lange nicht, dass man Antennen unkritisch gegenüber steht. Deshalb soll der Gemeinderat die gesetzlichen Möglichkeiten, im speziellen das Kaskadenmodell, konsequent anwenden. Eine Frage zur Antwort des Gemeinderates hat der Sprechende noch. Der Gemeinderat schreibt in seiner Begründung auf der ersten Seite, dass die nächst gelegenen Schulräume 164 m von der Mobilfunkanlage entfernt sind. Gilt dies auch für den Schülerhort? Dass gerade die Kleinsten am meisten gefährdet sind, bedeutet, dass auf sie am meisten Rücksicht genommen werden muss. Man weiss, dass die Mobilfunkstrahlen zwar eine kleine Leistung haben, aber die Wirkung auf die Zellen ist auch bei kleinen Dosierungen noch nicht über alle Zweifel erhaben. Man muss hier vorsichtig sein.

Yvette Estermann sieht es ähnlich wie Michael Portmann. Sie möchte den Gemeinderat dazu bewegen, dass er sich mehr mit der Transparenz zu diesem Thema beschäftigt. Es gibt auch Personen, die elektrosensibel sind. Das heisst, 100 Personen spüren nichts und denken, dass es ihnen bestens geht. Aber es gibt auch Leute, die massive Probleme auch wegen kleinen Strahlungen haben. Ist sich der Gemeinderat dessen bewusst, dass es auch solche Leute in Kriens gibt? Die Sprechende hat auch gewisse Anschriften erhalten, weil sie sich auf eidgenössischer Ebene mit diesem Thema befasst hat. Sie ist überzeugt, dass wenn sich der Gemeinderat für die Überprüfung der Werte einsetzt und diese öffentlich gemacht werden, wird das Vertrauen der Bevölkerung zur Verwaltung besser. So gibt es sicherlich weniger Reklamationen und Zuschriften.

Matthias Senn erinnert sich an eine Informationsveranstaltung im Jahr 2010 bei der verschiedenste Referenten aufgetreten sind. Ein Landwirt erzählte, dass er nur Missgeburten von Vieh hat, weil er eine Mobilfunkantenne in der Nähe hat. Dazu gab es eine sehr emotionale Debatte im Einwohnerrat. Der Sprechende ist froh, dass heute sachlicher über dieses Thema diskutiert wird. Bei der Bevölkerung ist mehr Akzeptanz da, aber klar gibt es Reaktionen, wenn eine neue Antenne kommt. Von den Mobilfunkanbietern ist der Druck auch nicht mehr gleich gross. Nur schon die Tatsache, dass im gesamten Gemeindegebiet nur noch zwei Suchkreise vorhanden sind, zeigt dass die Mobilfunkanbieter auf andere Wege gegangen sind. Vor ein paar Jahren war das ganze Gemeindegebiet voll von Suchkreisen. Zum Teil werden kleinere Antennen erstellt, die kein grosses Bewilligungsverfahren brauchen. Es wurde die Informationspolitik des Gemeinderates angesprochen. Klar kann über eine öffentliche Informationsveranstaltung diskutiert werden. Ein partizipativer Prozess wird schwierig, da es gesetzliche Vorgaben gibt, wo diese stehen können. Der Gemeinderat macht gerne einen partizipativen Prozess, wenn es das richtige Instrument für ein Verfahren ist. Beim Areal Andritz Hydro wird nun geschaut, wie man weiter geht und ob ein partizipativer Prozess durchgeführt oder eine Kommission eingesetzt wird. Die Büros, welche die Messungen durchführen, sind eigentlich schon unabhängig. Klar werden die Aufträge von den Mobilfunkanbietern erteilt, aber das ist bei anderen Verfahren auch so. Ein Umweltverträglichkeitsbericht wird auch immer vom Bauherrn in Auftrag gegeben. Deshalb muss der Umweltverträglichkeitsbericht auch unabhängig sein. Wichtig ist auch, dass die Prüfstelle kontrolliert, ob alles richtig be-

rechnet und geschrieben wurde. Bei den Mobilfunkantennen ist die Dienststelle uwe zuständig. Einerseits wird vom uwe das Baugesuch mit den Berechnungen geprüft und andererseits werden auch die Messungen überprüft, ob diese korrekt ausgeführt wurden. Da die Kontrolle beim Kanton gemacht wird, sieht der Gemeinderat keinen Grund, dass die Gemeinde sich selber eine Aufgabe kreieren soll. Die Messungen des Kleinfelds wurden in der Baukommission in Umlauf gegeben. Bei den Hochspannungsleitungen ist es richtig, dass diese nicht genau gleich reagieren. Es gibt auch andere Gründe, weshalb die Hochspannungsleitung von der Südstrasse bis ins Ehrendingen verschwindet. Ein Grund ist, dass auf dem desinvestierten Areal Müllrain mehr gebaut werden kann und weiter ist es auch ein Landschaftsschutz. Es besteht die Hoffnung, dass die ganze Leitung über den Sonnenberg ganz verschwinden wird.

Erich Tschümperlin's Frage betreffend dem Schülerhort wurde noch nicht beantwortet. Wie nah ist der Schülerhort?

Matthias Senn weiss nicht auswendig, wie nah dieser Schülerhort ist. Alle Orte mit empfindlicher Nutzung mussten im Gutachten ausgewiesen werden. Der nächste Ort ist auf der Werkhofseite, welcher den Grenzwert einhalten musste.

14. Beantwortung Interpellation B. Bienz: Sorgen um die Sonnenbergbahn **Nr. 052/17**

Die schriftliche Antwort wurde via Extranet zugestellt.

Rolf Schmid fragt den Interpellanten, ob er mit der Antwort zufrieden ist oder die Diskussion wünscht.

Bruno Bienz wünscht eine Diskussion.

Rolf Schmid stellt fest, dass dem nicht opponiert wird.

Bruno Bienz ist der Meinung, dass die Sorgen um die Zukunft der Sonnenbergbahn nach der Beantwortung sicher nicht kleiner werden. Aber eine Ahnung hat man bekommen, wie in Zukunft Fragen zu einer AG beantwortet werden. Der Gemeinderat versteckt sich hinter dem Verwaltungsrat, wenn es um Begründungen von unangenehmen Fragen geht. Als Mehrheitsaktionär kann die Gemeinde sehr wohl die Tarife kundenfreundlicher gestalten. Das sollte auch als Punkt in die Leistungsvereinbarung. Ohne Zustimmung der Gemeinde werden die Taxen sicher nicht erhöht. Der Sprechende bedauert diese massive Preiserhöhung. Bereits 2015 wurde eine Tarifierhöhung gemacht. Langsam aber sicher wird der hohe Preis zu einer Hypothek. Wie der Gemeinderat in der Beantwortung unter Punkt 5 erwähnt, würde ein Beitritt in den Tarifverbund Passepartout die Attraktivität deutlich steigern und hätte zahlreiche Mehrwerte zur Folge. Folgend aus dieser Antwort müsste es klar das Ziel sein, zu klären, welche Möglichkeiten es gibt, dem Tarifverbund beizutreten. Es gäbe sicher auch andere Ansätze, als den Gemeindebeitrag zu erhöhen. Auch hier macht es sich der Gemeinderat zu leicht. Vielleicht wäre auch mal eine Kunden-Umfrage zur Zufriedenheit und den Tarifen angebracht. Die Verantwortlichen der Sonnenbergbahn machen einen guten Job. Die Herausforderung mit immer neuen Auflagen und den Kosten sind bis jetzt gut gemeistert worden. Auch neue Inno-

vationen, wie der Eventraum, sind sicher ein guter Ansatz. Trotzdem muss der Gedanke erlaubt sein, die Tarife zu hinterfragen. „S blaue Bähnli“ gehört zu Kriens und sollte für alle Krienser und Krienserinnen erschwinglich sein. Es kann sicher nicht das Ziel der Gemeinde und der Sonnenbergbahn sein, plötzlich auf einem Preisniveau wie die Kehrsiten-Bürgerstockbahn zu sein. Bei den Tarifen darf auch nicht vergessen werden, dass es auf der anderen Seite des Kriensertals eine gute Alternative gibt, die bereits heute mit dem Halbtax billiger ist. Es ist eine Frage der Zeit, bis kostenbewusste Krienser die Talseite wechseln. Auch auf der Krienseregg hat es einen schönen Spielplatz, usw. Bruno Bienz möchte den Gemeinderat bitten, diese Gedanken bei der nächsten Leistungsvereinbarung mitzunehmen.

Gemäss Viktor Bienz wurde in der KBVU angeregt, dass die Fahrzeiten nicht mit dem Mondkalender verbunden werden. Der Betrieb wird meistens an Ostern aufgenommen. Ostern kann aber mal früher und mal später sein. Beispielsweise kann der Betrieb am letzten Märzwochenende aufgenommen werden. Weiter können sich die Einwohnerratsmitglieder nicht nur mit Vorstössen für die Sonnenbergbahn einsetzen, sondern könnten sich auch mittels Aktienkauf für die Sonnenbergbahn stark machen.

Andreas Vonesch, CVP/JCVP-Fraktion, führt aus, dass der Gemeinderat in seinem Bericht plausibel aufzeigt, welche Überlegungen zu einer Tarifierhöhung bei der Sonnenbergbahn geführt haben. Die CVP/JCVP-Fraktion kann diese gut nachvollziehen, zumal die Tarifierhöhungen nicht in der Kompetenz des Gemeinderates liegen, sondern durch den Verwaltungsrat festgelegt werden. Der Sprechende hat in seiner früheren Funktion als Feuerwehrkommandant bei der Erarbeitung eines Brandschutz- und Evakuationskonzeptes selber erfahren, dass bei sicherheitstechnischen und baulichen Auflagen des Bundesamtes für Verkehr keine grossen Unterscheidungen zwischen kleiner historischer Standseilbahn oder grossen touristischen Seilbahnen bestehen. Die CVP/JCVP-Fraktion nimmt deshalb zur Kenntnis, dass für Sanierungen und die Ausrichtungen auf die Erlangung einer Betriebsbewilligung im Jahr 2026 Rückstellungen gemacht werden müssen. Die vorgenommenen Tarifierhöhungen erachtet sie über den genannten Zeithorizont als moderat, zumal die Preise mit vergleichbaren Bahnen dem Mittelwert entsprechen. Auch ist für die CVP/JCVP-Fraktion klar dargelegt, weshalb der Verwaltungsrat der Sonnenbergbahn auf einen Beitritt zum Tarifverbund verzichtet. In den letzten Jahren wurden diverse attraktive Angebote geplant und umgesetzt. Die Sonnenbergbahn reitet auf einer Erfolgswelle und die CVP/JCVP-Fraktion ist überzeugt, dass die Sonnenbergbahn weiterhin erfolgreich unterwegs ist.

Laut Martin Zellweger, SVP-Fraktion, hat man gehört, dass die Tariffestlegung in der Kompetenz des Verwaltungsrates der Sonnenbergbahnen Kriens liegt. Mit den Vertretern Matthias Senn und Franz Bucher ist das Interesse der Gemeinde im Verwaltungsrat gut und kompetent vertreten. Die Gemeinde hat sowohl an der Wirtschaftlichkeit, wie auch am Erhalt der Sonnenbergbahn ein hohes Interesse und scheint im Verwaltungsrat die richtigen Abklärungen getroffen zu haben, um den Entscheid für eine Tarifierhöhung zu fällen. Auch eine Unterstützung von Halbtax oder GA scheint in die Betrachtung des finanziellen Gleichgewichts einzufließen. Die SVP-Fraktion vertraut auf den richtigen wirtschaftlichen Entscheid des Verwaltungsrates und bedankt sich für die Antwort.

Roger Erni, FDP-Fraktion, findet die Fragen von Bruno Bienz berechtigt und die Antworten dazu sind gut. Der Verwaltungsrat der Sonnenbergbahn AG schaut langfristig voraus und sieht, dass 2026 die Betriebsbewilligung erneuert werden muss, was wiederum mit Kosten verbunden ist. Ein vorausschauender Verwaltungsrat erhöht die Tarife. Klar will niemand, dass das Preisniveau des Bürgerstocks erreicht wird. In den letzten Jahren sind bei fast allen

Bahnen in der Schweiz die Tarife gestiegen oder mussten gar eingestellt werden, weil die Sicherheitsbestimmungen immer weiter verschärft werden. Das Sonnenbergbähnli kämpft sicher nicht ums Überleben. Gerade diejenigen, die das Gefühl haben, dass die Preise zu teuer sind, sollen Aktien kaufen. So kommt die Sonnenberg AG zu Geld und kann Rückstellungen bilden. Auch der Gemeinderat kann etwas unternehmen, denn es gibt noch ein paar Quadratmeter Land, das verkauft werden kann.

Cla Büchi, SP-Fraktion, führt aus, dass die Gemeinde immer wieder ausführt, dass Ressourcen und finanzielle Mittel für dies und jenes fehlen. So auch beim Beitrag, den die Gemeinde an die Sonnenbergbahn leistet. Somit ist die Sonnenbergbahn gezwungen, ihren Betrieb und die Rückstellungen über die Tarife sicher zu stellen und diese bei Bedarf auch zu erhöhen. Und nur eine Erhöhung des Gemeindebeitrages könnte dem entgegenwirken.

Räto Camenisch beobachtet als langjähriger Aktionär das Geschehen. Die Bahn ist sehr gut geführt und die Frequenzen steigen auch an. Die verschiedenen Veranstaltungen beispielsweise mit den Zwergen und den Märli sind grossartig. Dank den Bemühungen und den Rückstellungen wird dieses Bähnli weiterhin bestehen. Der Beitrag der Gemeinde ist recht konstant. Wenn man zum Bähnli steht, soll man sich nicht nur Sorgen machen, sondern tatsächlich etwas unternehmen. Mit einem Aktienkauf kann man sich für die Sonnenbergbahn einsetzen.

Patrick Koch ist die Inbetriebnahme der Sonnenbergbahn ein wichtiges Anliegen. Normalerweise passiert dies an Ostern, die von Jahr zu Jahr je nach Mondstand variieren kann. Er bittet zu prüfen, ob beispielsweise auf Anfang März die Eröffnung erfolgen kann. In gewissen Jahren war es bereits vor Ostern sehr schön und warm.

Gemäss Matthias Senn dürfen selbstverständlich zur Sonnenbergbahn Fragen gestellt werden. Bei der Sonnenbergbahn AG gibt es auch verschiedene Kompetenzen, wie es sie auch innerhalb der Gemeindeverwaltung gibt. Es ist etwas speziell, dass die Sonnenbergbahn kritisiert wird, nachdem sie letztes Jahr das erfolgreichste Jahr seit 1904 hatte. Die Sonnenbergbahn ist erfolgreich unterwegs und kann ihre Frequenzen laufend verbessern. Ob die Preiserhöhung zu einem Rückgang der Frequenzen geführt hat, weiss man noch nicht. Es wäre eine schöne Sache, wenn die Sonnenbergbahn dem Tarifverbund beitreten würde. Die Offerte lag vor, aber der Verwaltungsrat hat einstimmig abgelehnt. Das Angebot lag bei Fr. 100'000.00. Der Gemeindebeitrag muss somit wahrscheinlich verdoppelt werden, damit man sich dies leisten kann. Wenn ein Einwohnerratsmitglied dies möchte, kann ein Postulat eingereicht werden. Die Offerte basierte jedoch auf einer Annahme von 90'000 Frequenzen pro Jahr. Heute hat man etwa die Hälfte. Ob man dank dem Passepartout wirklich verdoppeln kann, ist ein grosses Risiko. Der Sprechende wird den Antrag zum Startdatum in den Verwaltungsrat mitnehmen. Er wird gleich noch einen anderen Antrag einreichen, dass sie im November solange fährt, bis die Pilatusbahn mit der Revision fertig ist. Bei schönem Herbstwetter wird die Bahn rege benutzt. Vielleicht finden sich ja noch weitere Aktienkäufer, um die Sonnenbergbahn zu unterstützen.

15. Postulat Portmann: Visuell-taktile Markierungen für Sehbeeinträchtigte auch in Kriens **Nr. 061/17**

Gemäss Rolf Schmid ist der Gemeinderat für die Überweisung dieses Postulats. Er fragt den Einwohnerrat, ob jemand opponiert.

Da nicht opponiert wird, ist das Postulat überwiesen.

16. Postulat Camenisch: Namensänderung von „Luzern Süd“ auf Krienser Territorium **Nr. 063/17**

Gemäss Rolf Schmid ist der Gemeinderat für die Überweisung dieses Postulats. Er fragt den Einwohnerrat, ob jemand opponiert.

Raphael Spörri opponiert der Überweisung.

Laut Räto Camenisch ist es keine grosse Sache. Als er das Postulat einreichte, wurde ein solcher Vorstoss gleichzeitig in Horw und Emmen auch eingereicht. Es geht nicht in die Köpfe, weshalb das Gebiet LuzernSüd heisst. Jeder von aussen meint, dass das Gebiet in der Stadt Luzern ist. Dabei liegen die grössten Teile des Gebiets in anderen Gemeinden. Der Sprechende möchte anstreben, dass man sich in der Bezeichnung klar äussert, besonders wenn Kriens zur Stadt werden will. Dann müsste man doch die Bezeichnung wählen LuzernSüd, Raum Kriens. Das ist eine provisorische Bezeichnung, die rasch angewendet werden kann. Langfristig muss mit allen zusammengesessen werden, um zu schauen, wie man sich nennen will. Bisher wurde der Begriff LuzernSüd weder demokratisch legitimiert, noch diskutiert. Der Begriff steht einfach im Raum und wird von allen angewandt, aber niemand denkt dabei. Der Sprechende wollte mit seinem Postulat das Denken anregen.

Gemäss Viktor Bienz, CVP/JCVP-Fraktion, ist der Gemeinderat für Überweisung, um das Anliegen zu prüfen. Die CVP/JCVP-Fraktion wird dem Postulat auch mehrheitlich zustimmen. Ihr ist es auch wichtig, dass man die Marke Kriens möglichst gut positioniert. Allerdings ist sie der Meinung, das Kriens wichtigere Probleme zu lösen hat.

Thomas Lammer, FDP-Fraktion, führt aus, dass an der letzten Sitzung über die Bezeichnung von Kriens als Gemeinde oder Stadt oder Stadtgemeinde debattiert wurde. Alleine aus dieser Debatte und den daraus überwiesenen Anträgen ist eine Namensänderung von LuzernSüd ein nur konsequenter Nachvollzug. Die FDP-Fraktion ist für Überweisung.

Raphael Spörri von der SP-Fraktion fragt sich, ob Kriens sich nun Luzern oder Luzern gar Kriens nennen soll. Oder soll er den Kollegen seines Sohnes verbieten, ihm seinen Übernamen zu sagen. Oder nennt man die Gabel nun plötzlich Messer? Es spielt keine Rolle, denn natürlich ist es nicht so. Die einen sind gesetzte Flurnamen, bei den anderen handelt es sich um gutgemeinte Bezeichnungen, Kosenamen oder eben eingelebte Bezeichnungen. Wie der Postulant selber betont schleichen sich gewisse Namen ein, die zur Normalität werden, auch ohne schlechte Absichten. Darüber lange Sitzungen und Diskussionen zu halten, scheint der SP-Fraktion absurd. Keine Angst, sie möchte keine neue Fusion, aber dieser Name hat sich

eingeschlichen. Sie sieht nicht ein, weshalb hier eine Namensänderung angestrebt werden soll.

Die Grüne/GLP-Fraktion ist laut Erich Tschümperlin der Ansicht, dass in diesem Schmelzpunkt der verschiedenen Gemeinden, wo ein grosses Hotel gebaut wird und es eine Saalsporthalle gibt, ist der Brand LuzernSüd verbreiteter und so können diese Sachen besser besetzt werden, als wenn gesagt wird, man soll nach Kriens kommen. Luzern Tourismus macht bei der Vermarktung von Luzern einen guten Job. Wenn man etwas Leben einhauchen will und mit einem bekannten Label werben soll, ist LuzernSüd ein cleverer Schachzug. Das Beispiel von Räto Camenisch mit LuzernSüd Raum Kriens wird etwas träge, aber der Brand LuzernSüd ist für die Entwicklung des Gebietes ein guter Ansatz. Vielleicht muss die Diskussion einmal geführt werden, damit es demokratisch legitimiert ist.

Michael Portmann fragt sich, weshalb sich Kriens so von Horw abgrenzt. Macht man es nur, weil Horw dies auch macht? Soll nun auch aufgerüstet werden oder zeigt Kriens, dass man hier gesprächsbereit ist, um gemeinsame Lösungen in LuzernSüd zu suchen? Deshalb möchte der Sprechende das Postulat nicht überweisen.

Cyrril Wiget möchte ausführen, worum es dem Gemeinderat bei dieser Überweisung geht. Es ist das Ziel nach der Gemeindestrategie und den Visionen zu handeln, auch wenn Vorstösse eingereicht werden. Als strategisches Ziel des Gemeinderates wurde formuliert, dass er die beiden Zentren, nämlich das historische Zentrum und dasjenige um den Mattenhof, mit allen vorhandenen Mitteln beleben will. Es sollen Zentren werden in denen nicht nur gewohnt wird, sondern auch wirtschaftlich prosperieren und man sich gerne dort aufhält. Dazu gehört auch die Auseinandersetzung des Profils, der Geschichte dahinter und welches Gesicht das Gebiet hat. Im historischen Teil von Kriens gibt es weniger Probleme. Im neuen Zentrum gibt es mehr Probleme, da es auch keine industrielle Geschichte hat, woran angeknüpft werden kann. Mit diesem Auftrag sieht sich der Gemeinderat konfrontiert. Dazu gehört auch die Auseinandersetzung der Begrifflichkeiten bzw. der Sprache. Die Sprache ist immer etwas, das vorausgeht. In der Frauenbewegung hörte man zuerst auf mit dem Begriff Fräulein, um eben zu merken, dass dieser Begriff abwertend ist. Erst mit der Sprache befasst man sich damit. Wenn der Gemeinderat dies entgegennimmt, heisst es noch lange nicht, dass sich Kriens von Horw abgrenzt. Das wurde völlig missverstanden. Der Begriff LuzernSüd ist auch nicht falsch. Räto Camenisch hat aber Recht, dass man sich einmal damit auseinandersetzt. Dahinter steckt auch eine Geschichte. Die Wirtschaftsförderung hat mit den Gemeinden zu Stande gebracht, dass man auch mit den Investoren regelmässig an den Tisch sitzt. Es ist spannend, was bei den Investoren zurzeit passiert. Diese sagen, dass sie viele Wohnungen haben, die auf den Markt gebracht werden. Diese können dann gut verkauft oder nicht zu günstig vermietet werden, wenn das Gebiet einen Brand hat und ein interessanter Ort mit einem Prestige ist. Der Gemeinderat ist interessiert und zahlt auch etwas daran, wenn geholfen wird dort ein Gesicht und eine Identität zu erschaffen. Mit der Wirtschaftsförderung wurden Firmen gesucht, die sich damit auseinandersetzen. Zwei Journalistinnen aus Zug konnten gefunden werden, die bereits Erfahrungen haben. Diese erhalten den Auftrag sich mit der Geschichte auseinanderzusetzen und dabei spielt auch die Namensgebung eine Rolle. Die daraus gewonnenen Informationen möchte der Gemeinderat dem Einwohnerrat in einem Bericht vorlegen. Das ist der Hintergrund weshalb es schade ist, das Postulat abzulehnen. So wird eine wichtige Information, die für die Weiterentwicklung des Gebietes von Bedeutung ist, dem Einwohnerrat vorenthalten. Der Gemeinderat versteht nicht, weshalb jemand gegen die Überweisung ist. Er hat nun deren Angst gehört, welche jedoch nicht begründet ist. Der Gemeinderat möchte einfach dem Einwohnerrat einen Bericht unterbreiten können.

Abstimmung über die Überweisung des Postulats Camenisch: Namensänderung von „Luzern Süd“ auf Krienser Territorium (Nr. 063/17)
Das Postulat wird mit 24:4 Stimmen überwiesen.

Bienz, Bruno	ja
Bienz, Viktor	ja
Binggeli, Michèle	ja
Büchi, Cla	ja
Burkhardt-Künzler, Anita	ja
Camenisch, Räto	ja
Ercolani, Enrico	ja
Erni, Roger	ja
Estermann, Yvette	ja
Fluder, Hans	ja
Graber, Kathrin	ja
Graf, Alfons	ja
Kobi, Tomas	ja
Koch, Patrick	ja
Lammer, Thomas	ja
Manoharan, Yasikaran	ja
Mathis-Wicki, Judith	ja
Niederberger, Raoul	nein
Nyfelner, Nicole	nein
Piras, Davide	ja
Portmann, Michael	nein
Rösch, Daniel	ja
Schwarz, Erwin	ja
Sigg, Leo	ja
Spörri, Raphael	nein
Tschümperlin, Erich	ja
Vonesch, Andreas	ja
Zellweger, Martin	ja

17. Bericht Postulat B. Bienz: Strategie für Nutzung des Schloss Schauensee
Nr. 240/16

Laut Rolf Schmid ist das Postulat im Kompetenzbereich des Gemeinderates, weshalb es keine Abstimmung gibt.

Nachdem laut Bruno Bienz die Grünen mehrere Jahre im Budget festgestellt haben, dass die Nutzung des Schlosses unbefriedigend tief ist, haben sie sich für ein Postulat entschieden. Der Einwohnerrat hat erfreulicherweise das Postulat im Jahr 2016 überwiesen. Das Postulat verlangt eine Strategie zur Schlossnutzung. Nicht mehr und nicht weniger. Die Strategie zielt nicht auf die Führung der Schlossliegenschaft oder deren Unterhalt ab, sondern verlangt nach einer strategischen Ausrichtung der wunderbaren Liegenschaft, auf das Kriens stolz ist. Bedauerlicherweise ist selbst nach einem Jahr nicht die Spur eines Konzeptes vorhanden. Die Postulats-Antwort ist eine Art Protokoll eines Brainstormings, was man so alles machen könnte, hätte man dann ganz viel Zeit und Geld zur Verfügung. Es ist eine Aufzählung vieler guter Ideen, ohne jede konzeptionelle Grundidee. Bruno Bienz kommt nun zu einzelnen Punkten. Richtig erkannt wurde im Bericht, dass der Schlossgarten wetterunabhängig gemacht werden sollte. Da liegt seiner Meinung nach auch ein grosses Potential. Die erwähnten Sofortmassnahmen sind der richtige Ansatz, müssen aber auch umgesetzt werden. Das wichtigste Ziel wäre es, den Schlossgarten wetterunabhängig zu machen und die Zugänglichkeit zu einem WC. Nur so kann der Schlossgarten unabhängig vom Schloss angeboten werden. Weniger

sieht der Sprechende, dass der Rasen für den Gebrauch mit Matten, Elementen usw. abgedeckt werden soll. Dies ist kosten- und personalintensiv. Das sollte nicht das Ziel sein. Wieso wird nicht Mergel, Kiesabsplittung, usw. angedacht? Bei den meisten Schlossanlagen und Parks ist das Standard. Nur das garantiert eine Ganzjahresbenutzung. Ziele, wie der Lift im Turm, finden die Grünen nicht erstrebenswert und zu teuer. Solche Kosten sind mit Vermietungen sicher nicht gedeckt. Um nicht bei der Enttäuschung über die Antwort zu verbleiben, verhalten sich die Grünen konstruktiv und schieben mit einer Interpellation nach, um in absehbarer Zeit, das Ziel eines Konzeptes doch noch zu erreichen. Dies in der Hoffnung, dass am Ende viel mehr Menschen, vielleicht aus der ganzen Schweiz, Freude am Schloss Kriens haben und das jährliche Defizit wegbleibt. Um dem Gemeinderat ein wenig zu helfen, fasst der Sprechende die sieben Schritte in Fragen ab, die normalerweise zu einem Konzept führen.

Für die CVP/JCVP-Fraktion ist gemäss Anita Burkhardt-Künzler die Beantwortung des Postulats ausführlich und die Veranstaltung eines Workshops zur Prüfung desselben zu würdigen. Es haben sich dabei einige sehr gute Ideen herauskristallisiert. Als sofortige Massnahmen die Internetpräsenz auf der gemeindeeigenen Homepage zu integrieren erachtet sie als ein absolutes Muss. Auch Globalpreise bei der Preisstruktur, sowie eine Anpassung des Programmes des Schlosstages sind schnell und schmerzlos umsetzbar. Trotzdem sollte vorab genau abgeklärt werden, wohin man eigentlich wirklich will. Auch was realistisch ist und was wünschenswert bleibt. So sieht die CVP/JCVP-Fraktion den Einbau eines Liftes im Schlossturm als eher unrealistisch, vielleicht aber visionär? Den Schlossgarten wetterunabhängig zu machen wäre jedoch sicher eine lohnende Aufwertung, müsste jedoch ebenfalls einem Kosten-Nutzen Vergleich standhalten. Auch die Förderung der Zusammenarbeit mit dem Bauernhof ist wünschenswert und sicherlich machbar. Jedoch sollte nicht vergessen werden, dass trotz aller guten Visionen die Platzzahl für Gesellschaften bei 50 Personen beschränkt ist. Auch eine Rollstuhlängigkeit ist durch die Bauweise des Schössli leider wohl kaum durchführbar. Auf jeden Fall sind vielfältige Ideen vorhanden und so ist die CVP/JCVP-Fraktion schon sehr gespannt, wie sich die Weiterbearbeitung der Strategie entwickeln wird und freut sich schon auf eine bessere Auslastung, sowie eine Gewinnoptimierung bei der Nutzung des allseits geliebten Wahrzeichens.

Yvette Estermann, SVP-Fraktion, bedankt sich für den ausführlichen Bericht. Leider hat sie den Bericht mit gemischten Gefühlen gelesen. Es sind sehr viele Anregungen aufgeführt und es gleicht wirklich einem Brainstorming. Wie sieht es aktuell mit der Frequenz von Anlässen aus? Sind diese zufriedenstellend und wie hat es sich über die Jahre entwickelt? Können die Vorgaben eingehalten werden, die sich der Gemeinderat im AFP selber gegeben hat? Die Sprechende hat mit einigen Leuten wegen den baulichen Veränderungen gesprochen. Diese sagten, dass sie nicht das Gefühl haben, viele Leute kommen nicht, weil es keinen Lift hat. Diejenigen die kommen möchten, machen das heute schon. Wenn nun viel investiert wird, gibt es trotzdem keinen Boom für das Schössli. Es ist ein grosser Nachteil, dass nur 50 Personen aus feuertechnischen Gründen Platz haben. Für grössere Anlässe wie Konzerte ist es schwierig diese dort zu machen, da es sich fast nicht lohnt. Die Billetts müssten sehr teuer sein und dann kommt niemand mehr. Anlässlich der letzten Fragestunde wollte Alfons Graf wissen, wann die Bäume ums Schössli geschnitten werden. Viele Leute meinen, dass es schon helfen würde, wenn man das Schössli von allen Orten in Kriens sieht. Die Pflege der Umgebung wäre sinnvoll und kostet nicht so viel. Auch die Einwohnerratsmitglieder können sich fürs Schössli einsetzen, indem sie familiäre Anlässe mit weniger als 50 Personen dort durchführen.

Gemäss Enrico Ercolani, FDP-Fraktion, führte die Gallizunft gewisse Anlässe jeweils im Schloss durch. Leider kann dies nicht mehr gemacht werden, weil die Besucherzahl auf 50 Personen beschränkt ist. Der Grund dafür ist der nicht vorhandene Fluchtweg. In der heutigen Situation ist es richtig, dass so gehandelt wird. Nun wurde diskutiert, ob allenfalls ein Lift in den Turm eingebaut werden kann und schon spricht man wieder von Geld. Der Sprechende kennt den Innendurchmesser nicht, aber von ihm aus gesehen müsste es möglich sein, wie im Schloss Heidegg, ein Lift einzubauen. Eventuell könnte aussenherum eine Fluchttreppe erstellt werden. Dann könnte eine Kostenermittlung erstellt werden. So werden ungefähr 37 Fliegen auf einen Klatsch getroffen. Im Schloss Heidegg dürfen nur Rollstuhlfahrer oder gehbehinderte Personen den Lift benutzen. Das hätte den Vorteil, dass ungefähr 70 Personen Platz haben. Das öffnet ein Fenster für mehr Vermietungen. Deshalb soll der Lift nicht einfach abgeschrieben werden. Der Gemeinderat soll dies prüfen und die Kosten vorlegen. So kann man dann entscheiden, ob man es möchte oder nicht.

Michael Portmann, SP-Fraktion meint, dass hier eine Arbeitsgruppe in der Gemeinde sehr kreativ tätig war und eine vielfältige, innovative Vision entworfen hat, wie das Schloss Schauensee, das Krienser Wahrzeichen, zukünftig bewirtschaftet werden könnte. Neben Familienfesten oder Hochzeiten sollen Lesungen oder kleine Konzerte stattfinden, dem Platzangebot entsprechend klein aber fein. Die SP-Fraktion ist beeindruckt und freut sich auf dieses vielfältige Angebot. Ein, zwei Knackpunkte sind aber auch bei dieser Vision erkennbar. Wie erreichen die Personen denn das Schloss Schauensee? Entsteht hier nicht ein sattes Plus an Verkehr durch ein ruhiges Quartier? Wie erreichen Menschen, die ohne Auto mobil sind, das Schloss? Kriens würde mit einem Panoramaweg vom Hackenrain übers Schloss bis hinüber ins Himmelrich enorm gewinnen. Wenn dann noch ein Konzert- oder Kulturbus das Zentrum mit dem Schloss verbindet, dann sind sie alle dabei, um den neuen Kultur-Hotspot zu genießen. Dass damit das Schloss auch für Menschen mit Behinderung attraktiver wird, heisst für sie ebenfalls, dass die vorgeschlagene öffentliche WC-Anlage und die Säle in den Obergeschossen auch für Menschen mit Behinderung längerfristig zugänglich gemacht werden müssen. Die SP-Fraktion freut es sehr, dass die Diskussionen ums Schloss Schauensee nun mit einer derartigen Vision gekrönt wurden. Mit Spannung erwartet sie jetzt konkrete Massnahmenpläne, welche zeigen, wie konkret die Vision umgesetzt wird. Damit durch das Schloss als möglichst selbsttragendes Projekt das vielfältige kulturelle Angebot in Kriens um eine schillernde Facette bereichert werden kann.

Für Erich Tschümperlin, Grüne/GLP-Fraktion, ist es keine Vision oder Strategie, sondern eine Sammlung von vielen guten Ideen. Enrico Ercolani meinte, dass ein Lift und eine Fluchttreppe mehr Leute bringen. Die Strategie dazu ist, wenn man mehr Leute haben will, müssen Fluchtweg erstellt werden. Wenn es behindertenfreundlich sein soll, muss ein Lift erstellt werden. Wo will man hin? Welches ist das Zielpublikum und was bringen die entsprechenden Massnahmen an Mehrfrequenzen? Der Sprechende weiss nicht, was mehr Leute bringt. Aber eine Strategie ist nicht aufzuzählen was gemacht werden kann. In einer Strategie steht, was man machen will und wo ein Potential gesehen wird. Der Grüne/GLP-Fraktion ist nicht klar, was von den aufgeführten Massnahmen wirklich angepackt wird. Eine Strategie könnte sein, dass man mit der Anzahl von 50 Plätzen versucht die Nutzungen dafür attraktiv zu machen. Oder wenn man mehr Leute möchte, müssen die Fluchtweg gebaut werden. Es braucht nicht zwingend einen Lift dafür. Kann ein solches Objekt mit den finanziellen Folgen überhaupt behindertengerecht ausgebaut werden? Solche Gebäude die ein paar hundert Jahre alt sind, können nicht alle behindertengerecht ausgebaut werden, ausser man ist bereit diese Kosten zu tragen. Ein Punkt des Vorstosses war ja, dass das Defizit verkleinert wird. Die Investitionen müssen sich irgendeinmal rechnen. Deshalb möchte der Postulant ein Konzept oder Strategie, um zu erfahren, was gemacht wird. Leider weiss man nach dem Bericht immer noch nicht mehr, was in nächster Zeit geht.

Räto Camenisch fragt, wie die Frequenzen des Schlösslis in den letzten Jahren waren. Der Sprechende feierte seinen 60. Geburtstag im Schlössli und es war sehr schön. Er wohnt seit 35 Jahren vis-à-vis vom Schlössli. Das heisst, wenn er zum Fenster hinausschaut, sieht er es immer. Er hat den Eindruck, dass die Belegung viel tiefer ist als früher. Beziffern kann er das jedoch nicht. Ihm fällt auf, wenn am Samstagabend kein Licht brennt. Ist dieser Vorstoss wirklich nötig oder sogar ein Hilfeschrei? Muss die Gemeinde Geld in die Hand nehmen, um endlich etwas Gescheites daraus zu machen? Es gibt viele Fragen. Dieser Anstoss soll nicht einfach vorbeigelassen werden, ohne dass die Vision konkretisiert wird.

Judith Luthiger-Senn dankt für die verschiedenen Voten. Der Gemeinderat ist extra nicht mit einer pfannenfertigen Strategie gekommen. Er wollte hören, was der Einwohnerrat möchte und ob er überhaupt bereit ist Investitionen zu tätigen. Fast alle Massnahmen, ausgenommen die Sofort-Massnahmen, kosten etwas. Im AFP wurden bewusst keine Kredite aufgenommen. Im 2018 besteht einen Plafond von 10 Mio. Franken und es können keine Hosenlöpfe gemacht werden. Die enthaltenen Visionen sind toll. Der Gemeinderat hat ganz bewusst keine Detailabklärungen für Geld gemacht. Es sollten lediglich die verschiedenen Varianten aufgezeigt werden. Der Bericht enthält einige Massnahmen, die das Schloss beleben können. Für die Meisten ist der Schlossgarten wichtig. Die in die Jahre gekommene Heizung muss bald einmal ersetzt werden. Diese ist perfekt, um ein WC einzubauen. Im Bericht wird aufgezeigt, was möglich ist. Die weiteren Varianten möchte die Sprechende nun nicht weiter ausführen. Das Schlosspaar Beata und Hans Ruedi Wüest gehen Ende 2019 in Pension und es gibt einen Wechsel. Das muss nun gut vorbereitet werden. Die Immobilienabteilung muss die Strategie entwickeln. Der Einwohnerrat wird informiert, aber muss auch bereit sein Finanzen zu sprechen. Alles hat sein Preisschild.

Franco Faé kennt die genauen Frequenzen nicht. Er wird diese noch bekannt geben.

Nachdem der Gegenstand des Postulats im Kompetenzbereich des Gemeinderates liegt, gilt es mit diesem Bericht als erledigt.

18. Bericht Postulat Estermann: Genügend Parkplätze für Krienser Zentrum

Nr. 014/16

Laut Rolf Schmid ist das Postulat im Kompetenzbereich des Gemeinderates, weshalb es keine Abstimmung gibt.

Yvette Estermann dankt dem Gemeinderat für den Bericht. Das Anliegen kommt hauptsächlich von den Detailhändlern hier in Kriens. Sie haben sich vermehrt beklagt, dass jedes Jahr ein paar Parkplätze verschwinden. Sie haben Mühe die Kunden zu halten. Wir leben in einer Welt, in der man einfach in ein Einkaufszentrum geht, wenn es vor dem Geschäft keinen Parkplatz hat. Die Sprechende ist erstaunt über die Aussage, dass sich die Anzahl der neuen öffentlichen und privaten Parkplätze nach der Leistungsfähigkeit und Belastbarkeit des Strassenraums richtet. Früher hatte man immer die Strategie, dass jede Wohnung mindestens zwei Parkplätze braucht. Plötzlich wurde dies anders und es gibt Wohnungen, die gar keinen Parkplatz haben. Es führt wirklich vermehrt zu gewissen Staus. Heute stehen 56 Parkplätze weniger zur Verfügung. Im AFP hat der Gemeinderat aufgezeigt, dass mit 4'000 neuen Personen gerechnet wird. Neue Parkplätze gibt es aber keine. Man kann Leute nicht dazu verknurren

kein Auto zu haben. Vielleicht braucht ein junges Paar noch kein Auto, bis Kinder kommen und es dann anders aussieht. Dann möchten sie die Wohnung abgeben oder verkaufen, weil sie keinen Parkplatz haben. Das wird schwierig. Mit dem Bauboom macht die Sprechende sich schon Sorgen, wo diese Leute ihr Auto abstellen wollen. Der Verkehr wird immer grösser. Kriens rechnet damit, dass Steuerzahler in diese Wohnungen kommen. Ihr ist schon klar, dass der Platz beschränkt ist. Aber mit dem Bericht hätte sie eine Vorwärtsstrategie des Gemeinderates erhofft, dass auch Parkplätze im Zentrum angeboten werden müssen. Nicht Alle können und wollen in einem Parkhaus parkieren. Die blaue Zone ist überhaupt kein Thema mehr. Es ist verständlich, dass diese bewirtschaftet werden. Andere Gemeinden schaffen es, dass blaue Zonen eingerichtet werden. Es ist auch ein Dienst an die Steuerzahler für eine Stunde das Auto abstellen zu können. Vielleicht wird der Gemeinderat einmal gezwungen anders zu handeln.

Die CVP/JCVP-Fraktion nimmt laut Viktor Bienz den Bericht zum Postulat positiv und als einen guten Bericht zur Kenntnis. Er gibt einen guten Einblick zur Parkplatzsituation in der Vergangenheit, wie auch eine Ahnung für die kommende Zukunft. In einer gut dargestellten Übersicht, konnte man feststellen, dass im Zentrum eine kleine Anzahl Autoparkplätze weniger entstehen. Der grösste Unterschied ist, dass die Parkfelder grossmehrheitlich unter dem Boden, in Parkhäusern entstehen und bewirtschaftet werden. Die CVP/JCVP-Fraktion ist der Meinung, dass es zurzeit genügend Parkmöglichkeiten im Zentrum gibt, da das Parkhaus Hofmatt selten wirklich voll ist. Sie ist aber der Meinung, dass es von Bedeutung ist, Kurzzeitparkplätze vor gewissen Verkaufs-Lokalitäten zu realisieren. Ein schnelles Ein und Ausladen von schweren oder sperrigen Einkaufsmöglichkeiten kann zur Attraktivität der einzelnen Ladenlokalitäten im Zentrum beitragen und deren Umsatz verbessern. Man muss nicht weit suchen, denn Horw hat es mit ihrem Zentrum auf der Kantonstrasse vorbildlich gelöst.

Thomas Lammer dankt im Namen der FDP-Fraktion dem Gemeinderat für den Bericht und die Aufstellung der Entwicklung der Parkmöglichkeiten in Kriens. Sie ist der Meinung, dass das Angebot an Parkplätzen genügend ist. Wo sie aber einen Bedarf sieht, ist bei kurzzeitigen Parkplätzen, welche sich direkt vor den Geschäften befinden. Diese sollen für ein rasches Anhalten dienen, um schnell Besorgungen zu erledigen. Der Gemeinderat erwähnt diese zwar in seinem Bericht und verweist auch auf die teilweise Unmöglichkeit der Realisierung. Wenn es hier Möglichkeiten gibt sollten diese genutzt werden.

Gemäss Cla Büchi, SP-Fraktion, bringen Bauvorhaben Einschränkungen mit sich. Eine umsichtige Planung und Baustellenorganisationen können helfen, die Einschränkungen verträglich zu gestalten. Aber im Zentrum von Kriens herrscht zurzeit eine aussergewöhnliche Situation. Wahrscheinlich wurde noch nie so viel gleichzeitig gebaut wie heute. Die Verkehrssituation ist momentan tatsächlich nicht immer optimal. Aber der Sprechende möchte behaupten, sie ist für die schwächeren Verkehrsteilnehmer, nämlich für die Fussgänger und die Velofahrenden am problematischsten. Der Bericht des Gemeinderates zeigt im Übrigen auf, dass es beispielsweise im Parkhaus Hofmatt praktisch immer freie Kapazitäten hat. Und nach der Realisierung der Zentrumsbauten wird es auch beinahe wieder so viele Parkplätze wie davor haben, wenn man die 40 Parkplätze der Gemeindeverwaltung mitberücksichtigt, die neu in der Einstellhalle des Zentrums Pilatus untergebracht sind.

Tomas Kobi, Grüne/GLP-Fraktion, meint, dass nun der Bericht des Gemeinderates vorliegt, indem er aufzeigt, wie die Situation zurzeit aussieht. In seinem Bericht erwähnt der Gemeinderat, dass wegen der regen Bautätigkeit einige Parkierungsmöglichkeiten eingeschränkt sind. Er zeigt jedoch auch in einer Übersicht auf, wie die Entwicklung der öffentlich zugängli-

chen Parkierungsmöglichkeiten aussieht. Wenn man nun diese Übersicht genau betrachtet, darf ohne weiteres gesagt werden, dass im Zentrum Kriens nicht viele Parkplätze verloren gegangen sind. Die Grüne/GLP-Fraktion vertritt die gleiche Haltung wie der Gemeinderat: Es ist unsinnig in oberirdische Parkplätze zu investieren, wie beispielsweise beim Friedhof Anderallmend, wenn in unmittelbarer Nähe das Parkhaus Hofmatt mit 310 Parkplätzen zur Verfügung steht und immer Kapazitätsreserven hat. Der Bericht des Gemeinderates zeigt auch auf, dass sich im Zentrumsgebiet von Kriens ab 2019 über 780 öffentliche Abstellplätze für Autos zur Verfügung stehen. Die Grüne/GLP-Fraktion findet, dass dies eine beträchtliche Zahl von Parkierungsmöglichkeiten ist. Sie hatte bereits bei der Behandlung des Postulats darauf hingewiesen, dass nicht das Parkieren das wirkliche Problem in Kriens ist, sondern dass es keine sicheren Fuss- und Radwegverbindungen in Kriens gibt. Die Grüne/GLP-Fraktion verlangt deshalb schon seit Jahren ein verkehrsberuhigtes Zentrum, belebte Plätze und Pärke sowie Fuss- und Velowege.

Davide Piras möchte korrigieren, dass es im Zentrum sogar drei Parkhäuser innerhalb von 700 m hat, welche nie ausgelastet sind. Das sind die Parkhäuser Schappe, Linde und Hofmatt, denn diese umfassen die gesamte Bautätigkeit. Es soll niemand erzählen, dass es nicht genügend Parkplätze hat, um das Gewerbe zu erreichen. Der Bericht ist super und deckt sich mit dem alten Bericht, ausser dass es nun nicht mehr 793, sondern 787 Parkplätze sind.

Matthias Senn tut es fast schon Leid, dass hier keine Vorwärtsstrategie vorgelegt werden konnte. Es fehlt nicht am politischen Willen, sondern tatsächlich an den Lösungsmöglichkeiten und der Situation, dass nach Meinung des Gemeinderates die Gesamtanzahl an Parkplätzen schon genügend ist. Das Problem ist eher, bei den nahen Parkplätzen der Geschäfte. Es braucht auch etwas Innovation der Geschäfte. Der Gemeinderat wäre lösungsorientiert, wenn ein Vorschlag zu einer Ergänzung kommt. Die öffentlich zugänglichen Parkplätze haben nichts mit den privaten Parkplätzen zu tun. Die Frage, wie viele Parkplätze in einem Neubau angeboten werden sollen, ist ein anderer politischer Prozess.

Nachdem der Gegenstand des Postulats im Kompetenzbereich des Gemeinderats liegt, gilt es mit diesem Bericht als erledigt.

19. Bericht Postulat Vonesch: Wärmeverbund für das Obernau Nr. 015/16

Laut Rolf Schmid ist das Postulat im Kompetenzbereich des Gemeinderates, weshalb es keine Abstimmung gibt.

Andreas Vonesch möchte sich zuerst bei allen Parteien bedanken, dass sie sein Postulat unterstützt haben. Es zeigt, dass die Thematik einer effizienten Energienutzung in der Gemeinde Kriens über alle Parteigrenzen hinweg aktuell und ein grosses Anliegen ist. Erfreulich ist natürlich, dass der Gemeinderat dies in seinem Bericht auch so sieht und bei grossen Bauprojekten darauf hinwirkt, dass solche Wärmeverbund-Projekte auch realisiert werden können. Dass nun die Heizung des Schulhauses Obernau, mit welcher sein Postulat direkt gekoppelt war, eigentlich zum falschen Zeitpunkt ausstieg, ist schade. Dass kurzfristig eine andere Lösung gefunden werden musste ist nachvollziehbar. Der Sprechende findet es sehr positiv, dass man dabei auf eine nachhaltige Lösung mit einer Pellets- oder Holzschnitzelheizung

setzt. Im Jahr 2013 hat Judith Mathis-Wicki von der CVP/JCVP-Fraktion mit dem Postulat „Räumliche Energieplanung - Energieplanung für Kriens“ bereits die Erarbeitung eines Energiekonzepts für die Gemeinde Kriens gefordert. Gemäss Bericht des Gemeinderates soll dem Einwohnerrat in den nächsten Monaten ein kommunales Energiekonzept vorgelegt werden. Er ist gespannt darauf, auch wenn darin wahrscheinlich noch keine konkreten Antworten zu finden sind. Der Sprechende nimmt den Bericht zum Postulat aber so zur Kenntnis, dass der Gemeinderat zu einem späteren Zeitpunkt prüft und abklären lässt, ob Wärmeverbände in Kriens realisiert werden können. Die CVP/JCVP-Fraktion versteht das nicht als Wunsch, sondern als Verpflichtung, denn im Hinblick auf die Energiestrategie 2050 ist dies schon bald von Nöten.

Zuerst bedankt sich Raoul Niederberger im Namen der Grüne/GLP-Fraktion dem Postulanten für sein Postulat. Gleich wie der Postulant und auch der Gemeinderat begrüsst sie die Idee von Wärmeverbänden. Sie können einen wichtigen Beitrag leisten die Energiestrategie 2050 umzusetzen und zur Energiewende beizutragen. Im Gegensatz zum Gemeinderat aber, begrüsst die Grüne/GLP-Fraktion Wärmeverbände nicht nur, sondern ist auch bestrebt, dass solche realisiert werden. Es ist zwar schön von den ganzen Vorteilen zu lesen, welche Wärmeverbände aufweisen, doch ist die eigentliche Erledigung des Anliegens des Postulanten dann sehr ernüchternd. Der Aufbau eines Wärmeverbundes braucht Zeit, deshalb ist ein solcher im Obernau nicht mehr zu realisieren. Der Aufbau von weiteren Wärmeverbänden wird auf unbekannte Zeit nach hinten verschoben. So jedenfalls erscheint das weitere Vorgehen des Gemeinderates. Das ist für die Grüne/GLP-Fraktion keine Lösung. Im Obernau hat man eine Chance verpasst. Denn dass die alte Holzschneitzel-Heizung ersetzt werden muss, war wohl nicht erst seit kurzem bekannt. Die Planung eines Wärmeverbundes hätte rechtzeitig in Angriff genommen werden können. Dass der Gemeinderat scheinbar nicht bereit ist, aus diesen Fehlern zu lernen, enttäuscht sie sehr. Der Aufbau von Wärmeverbänden kann doch jetzt nicht planlos nach hinten geschoben werden. Hier hat die Grüne/GLP-Fraktion eine Strategie des Gemeinderates erwartet, wie man im Zukunft den Aufbau von Wärmeverbänden realisieren kann. Ohne eine gezielte Strategie wird man in Kriens noch "einige Chancen" verpassen, einen Wärmeverbund aufzubauen. Von einer Energiestadt erwartet die Grüne/GLP-Fraktion deshalb ein anderes Vorgehen.

Laut Alfons Graf wurde das Postulat überwiesen. Es stellt sich die Frage, wie diese Überweisung noch seine Wirkung zeigt. Der Vorstoss von Andreas Vonesch ist ein genialer Vorstoss. Die ganze Überbauung Rainacherstrasse und Hergiswaldstrasse kann an diesen Wärmeverbund wohl nicht mehr angeschlossen werden, weil die drei Verwaltungen bereits eine neue Heizung installiert haben und somit auf eigene Regie die Häuser dort beheizen. Der Sprechende findet dies schade, dass der Gemeinderat dort nicht vorstellig geworden ist, damit der Wärmeverbund mit dem Schulhaus hätte bewerkstelligt werden können. Die Vorausplanungen in Sachen Wärmeverbund müssen in Zukunft früher erfolgen.

Gemäss Enrico Ercolani sollte man aufgrund der finanziellen Lage und der Dringlichkeit die Privatisierung von Wärmeverbänden ernsthaft prüfen. Besonders Erd- oder Luftwärmeerzeugung müssten aus Umweltbelastungsgründen geprüft und gefördert werden. Von diesen beiden Möglichkeiten ist in der Antwort des Gemeinderates nichts erwähnt. Weshalb? Was nicht sein sollte ist, dass die geforderten Gesamtenergie- und Effizienzmassnahmen, die der Postulant erwähnt, wegen Geldmangel in den Schubladen auf Nimmerwiedersehen verschwinden.

Es ist auch aus Raphael Spörri's Sicht begrüssenswert, wenn Energiefragen koordiniert geplant werden. Es ist aber aus seiner Sicht nicht Gemeindeaufgabe, aktiv den Lead zu suchen,

aus dem Grund, da vor allem die Gemeinde kein eigenes Energiedienstleistungsunternehmen besitzt. Dass aber die Gemeinde sehr wohl eine wichtige Rolle spielen darf und soll, ist seines Erachtens gegeben. So sieht der Sprechende aber die Aufgabe der Behörden eher im Vermitteln und Koordinieren von Anfragen. Gerade wenn es um Sanierungen von Wärmeanlagen oder anderen gemeinsam zu nutzenden Projekten geht, hat die Gemeinde oft den grössten Überblick. Handelt es sich dann noch um gemeindeeigene Objekte, ist es nicht mehr als logisch, wenn die Gemeinde aktiv wird und sich informiert, wie sich die Sachlage in den angrenzenden Grundstücken präsentiert. Die Gemeinde soll als Vermittler, Anreisser und Koordinator tätig sein, aber nicht als Leader in privaten Energiefragen.

Wenn man gemäss Erich Tschümperlin an der Situation wirklich etwas ändern will, muss man nochmals auf das Gesagte von Raoul Niederberger zurückkommen. Wenn man nun zur Tagesordnung übergeht, wird sich in absehbarer Zeit nichts ändern. Der Sprechende erinnert sich, als vom Einwohnerrat Vorstösse zu einer zentralen Energieversorgung im Zentrum eingereicht wurden. Immer wurde gesagt, dass es bei diesem Objekt nicht geht, weil es nicht rentiert. Nachdem bei vielen Objekten Heizungen erneuert wurden, war es dann plötzlich zu spät. Wenn ein Wärmeverbund im Obernau nicht mehr möglich ist, dann ist das so. Man hätte es früher aktiv angehen müssen. Vielleicht wäre es schon wünschenswert, dass sich die Gemeinde überlegt, welche Zonen sich für einen Wärmeverbund eignen würden. Ob das die Gemeinde selber oder ein privates Unternehmen macht, ist dem Sprechenden egal. Die Gemeinde hat die Aufgabe zu koordinieren und in die Wege zu leiten. Mit der Energiestrategie 2050 sind auch die Gemeinden dazu verpflichtet etwas in diese Richtung zu machen. Wenn heute nichts gemacht wird, wird sich auf absehbare Zeit auch nichts ändern.

Kathrin Graber denkt, dass dieses Problem zu Recht angesprochen wird. Die Lösung hat die CVP/JCVP-Fraktion mit dem Vorstoss von Judith Mathis-Wicki lanciert. Der Gemeinderat ist an der Erarbeitung eines Konzepts. In diesem Vorstoss steht, dass die Gemeinde überlegen soll, welche Quartiere für die Realisierung von Wärmeverbänden geeignet sind. Der Einwohnerrat muss das Konzept ganz genau anschauen, damit diese Aufgabe klar aufgezeigt wird. Die Gemeinde soll sich nicht nur auf ihre eigenen Gemeindeprojekte konzentrieren, sondern das gesamte Gemeindegebiet anschauen. Als Beratung soll diesen Grundeigentümern die Möglichkeiten aufgezeigt werden. Dafür wären viele Grundeigentümer sicher dankbar und offen, wenn eine solche Planung vorliegt. Deshalb ist es wichtig, dass dieses Konzept bald kommt.

Gemäss Bruno Bienz sollte man auch über den Gartenzaun hinausschauen und beispielsweise Stans anschauen. Das ist eine Energiestadt, die auch so genannt werden kann. Die machen etwas und haben dies schon realisiert, bevor Kriens überhaupt wusste, wie es geschrieben wird. Es ist nicht nur die CVP, die dieses Thema eingebracht hat, sondern die SP hat bereits viele Jahre früher zum Zentrum Vorstösse eingereicht. Der Gemeinderat hatte immer wieder einen Grund etwas nicht zu machen. Das ist in einer Energiestadt und der heutigen Zeit unwürdig. Für Bruno Bienz ist es nicht verständlich.

Laut Franco Faé zeigt die Energiewende, dass eine neue Ausrichtung angegangen werden muss. Es ist nicht korrekt, dass der Gemeinderat überhaupt nicht aktiv ist. Er schaut, dass die eigenen Gebäude energietechnisch richtig bestückt werden. Mit dem Projekt See-Energie der ewl wird im Bereich LuzernSüd sehr wohl geschaut, dass diese Gebiete mit der See-Energie richtig erschlossen sind. Die Investoren werden dazu verpflichtet ihre Anlagen dort anzuhängen. Es ist ernüchternd etwas so umzusetzen, aber wenn man so etwas umsetzen möchte, braucht es auch Kunden. Ohne Kunden bleibt die Gemeinde sitzen und ist nicht rentabel. Die

momentane Situation zeigt leider, dass in der Rainacherstrasse aus finanziellen Überlegungen noch schnell eine Gasheizung eingebaut wurde, damit im nächsten Jahr keine Heizung mit erneuerbarer Energie umgesetzt werden muss. Das Energiekonzept geht der Gemeinderat an und muss dies auch. Bei der Abteilung Immobiliendienste wurden bereits Vorbereitungen getroffen. Die Energie wird den Gemeinderat in Zukunft sicher mehr beschäftigen. Es wurde einmal entschieden, dass es keine Kernkompetenz der Gemeinde ist, sondern die Leistungen eingekauft werden. Wenn es in der Energiewende vorwärts geht, muss man sich auch intern überlegen, mehr personelle Ressourcen zur Verfügung zu stellen, wenn bekannt ist, was man als Energiestadt leisten muss. Wenn die Gemeinde dieses Label möchte, muss auch dementsprechend damit umgegangen werden.

Nachdem der Gegenstand des Postulats im Kompetenzbereich des Gemeinderates liegt, gilt es mit diesem Bericht als erledigt.

20. Bericht Postulat Mathis: Strategie für eine aktive Aussenpolitik Nr. 017/16

Laut Rolf Schmid ist das Postulat im Kompetenzbereich des Gemeinderates, weshalb es keine Abstimmung gibt.

Judith Mathis-Wicki dankt dem Gemeinderat für die vorliegende Antwort, die die CVP/JCVP-Fraktion aber nicht zufrieden stellt. Wie im Postulat gefordert, fehlen die Strategie und der dazugehörige Massnahmenkatalog. Es ist zwar lobenswert, dass Kriens für zwei Jahre das Präsidium der Steuerungsgruppe K5 übernommen hat. Dies reicht aber nicht und zeigt vor allem nicht auf, mit welcher Strategie sich Kriens in der Zusammenarbeit mit den überregionalen Gremien einbringen will. Es reicht nicht, wenn Handlungsfelder aufgezeigt werden, aber keine konkreten Massnahmen oder Projekte benannt werden. Kriens muss als eigenständige Gemeinde mit Ideen und klaren Vorstellungen vorangehen, um optimal zu profitieren. Die Sprechende wünscht sich, dass der Gemeinderat das Parlament regelmässig über die konkreten Projekte und die Zusammenarbeit mit den überregionalen Gremien informiert. Für die Parlamentarierinnen und Parlamentarier ist es schwierig, wie im Bericht vorgeschlagen, Anregungen für aussenpolitische Anliegen dem Gemeinderat mitzuteilen. Dazu fehlen ihnen Detailinformationen, die nur der Gemeinderat hat. Nach ihrer Ansicht lohnt es sich, Energie und Zeit in die aussenpolitischen Überlegungen zu investieren. Mit guten Kooperationen lassen sich Synergien nutzen und zukunftsorientierte Projekte von grösserem Ausmass umsetzen.

Cyrrill Wiget führt aus, dass das interkommunale Kooperationskonzept auch zugestellt wurde. Wurde dies angeschaut? Der Sprechende ist etwas irritiert, weil darin alles steht, was Judith Mathis-Wicki sich wünscht. Es sind die Ziele, das Leitbild, die Massnahmen und die Instrumente aufgeführt. Vielleicht kann die Postulantin die Frage nochmals genauer ausführen. Der Sprechende entschuldigt sich für die späte Zustellung des Berichts. Weil das Konzept nochmals überarbeitet wurde, brauchte es mehr Zeit.

Judith Mathis-Wicki hat das zusätzliche Papier gelesen, was auch sehr interessant ist. Kriens müsste als grosse Gemeinde jedoch eine eigene Strategie haben und sich selber überlegen, was sie als Stadt will und welche Idee man von der Aussenpolitik hat. Das vorliegende Papier ist zwar gut, aber eine Strategie der K5-Gemeinden. Kriens sollte schon so viel Eigenständig-

keit haben, eine eigene Strategie zu erarbeiten. Dies soll vom Gemeinderat bekannt gegeben und im Einwohnerrat diskutiert werden. Die Aussenpolitik wird zukünftig immer wichtiger. Bis jetzt hat die Sprechende nicht viele Ansätze gesehen, wo konkrete Projekte gemeindeübergreifend realisiert wurden. Es gibt zwar viele Ideen und es wurde auch viel geredet. Wenn die Sprechende beispielsweise an die Schulraumplanung denkt, geht es hier um riesige Felder. Warum arbeitet man nicht mit anderen Gemeinden zusammen? Ein weiteres Beispiel ist die Sozialpolitik. Der Gemeinderat soll ganz konkret aufzeigen, wo Sachen wirklich umgesetzt wurden und woran man noch ist.

Laut Martin Zellweger, SVP-Fraktion, ist es tatsächlich so, dass man bereits zum AFP 2017-2021 im vergangenen Jahr das Thema der Aussenbeziehungen im Zusammenhang mit dem neu geschaffenen Präsidentsdepartement thematisiert hat. Bereits der vorjährige AFP machte wenig konkrete Aussagen zum Thema Aussenbeziehungen. Die Frage nach einer Krienser Strategie in Bezug auf die Aussenbeziehungen und die Zusammenarbeit ist berechtigt. Das Postulat wurde entsprechend ohne Opposition überwiesen. Nun, wenn man jetzt als Antwort auf das Postulat mit Spannung eine Strategie der Gemeinde Kriens und einige greifbaren Massnahmen erwartet hat, dann macht sich tatsächlich eine Ernüchterung breit. Der Bericht des Gemeinderates zeigt im besten Fall eine umfangreiche Liste an Gremien und Arbeitsgruppen, welche die Aktivitäten des Gemeinderates resp. der Gemeinde diesbezüglich belegen sollen. Die konkreten Aussagen zu einer Strategie mit K5 zeigen tatsächlich, dass die K5 Gemeinden ein fundiertes Konzept zur interkommunalen Zusammenarbeit mit konkreten Zielsetzungen in definierten Themenfeldern festgehalten hat. Diese Zusammenarbeit hat sicher grosses Potential und ist massgebend für eine erfolgreiche Aussenpolitik von Kriens. Aber jetzt, wo ist die Strategie von Kriens in Bezug auf diese Aussenpolitik? Welche Ziele will Kriens ausserhalb der Gemeindegrenzen in der Zusammenarbeit erreichen? Welches sind denn die Anliegen von Kriens und wie werden diese in den unzähligen Gremien vertreten? Braucht es überhaupt alle? Weshalb sind überhaupt Gremien wichtiger oder eben unwichtig? Welche Position nimmt Kriens in den Arbeitsgruppen der K5 zu den genannten Themen ein? Man will sich ja im Rahmen einer Krienser Strategie einbringen. Dazu findet sich im Bericht keine Antwort. Eigentlich nicht weiter verwunderlich. Wenn der Sprechende das vom Einwohnerrat in der letzten Sitzung verabschiedete Legislaturprogramm mit Strategie liest, dann findet er zur Aussenpolitik lediglich die Aussage: „Die Gemeinde ist nach innen und aussen gut vernetzt“. Da hofft die SVP-Fraktion doch, dass im Legislaturprogramm 2016 - 2020, so allgemein und unkonkret wie es als Prospekt präsentiert wurde, trotzdem irgendwo noch ein Platz für eine Strategie zur Aussenpolitik zu finden ist. Im Bericht zum Postulat hat man sie tatsächlich auch nicht gefunden. Die Frage bleibt, wieso im Bericht nicht wenigstens steht, dass der Gemeinderat noch keine Strategie hat, d.h. er plant eine zu haben bis ... oder er denkt es braucht keine Strategie. Insofern erfüllt für die SVP-Fraktion dieser Bericht die Anforderung des Postulates nicht.

Gemäss Roger Erni, FDP-Fraktion, ist Kriens in 29 Gremien aktiv. Es ist eine tolle Information, dass Kriens den Präsidenten zur Steuerungsgruppe K5 stellen darf. Auch im Vorstand des Schweizer Städteverbandes ist Kriens vertreten. Jedoch liegt noch keine eigene Strategie vor. Die FDP-Fraktion möchte noch zwei Ideen einbringen. Wie Judith Mathis-Wicki bereits gesagt hat, ist es für den Einwohnerrat schwierig zu kommunizieren, was er sich aussenpolitisch wünscht. Gegenüber dem Einwohnerrat soll eine aktive Kommunikation anlässlich von Kommissions- oder auch Einwohnerratssitzungen stattfinden. Albert Schwarzenbach von der CVP hat in der Stadt Luzern vor wenigen Monaten den genau gleichen Vorstoss eingereicht. Der Gemeinderat soll mit der Stadt Luzern zusammensitzen und die Fragen gegenseitig beantworten. Dann soll gemeldet werden, was die einzelne Gemeinde für die Aussenpolitik macht und weiter soll eine eigene Krienser Strategie vorgelegt werden.

Die SP-Fraktion bedankt sich gemäss Yasikaran Manoharan beim Gemeinderat für die Beantwortung des Postulats, welches aufzeigt, wie sich die Gemeinde Kriens innerhalb der K5 Gemeinden engagiert. Interessant ist sicherlich auch die Auflistung der Gremien und Verbände, in denen die Gemeinde vertreten ist. Das Kriens gar das Präsidium der Steuerungsgruppe K5 übernommen hat und auch im Vorstand des schweizerischen Städteverbands vertreten ist, zeigt, dass der Gemeinderat sehr daran interessiert ist, eine aktive Aussenpolitik zu betreiben. Zur Frage nach der Strategie und Massnahmenkatalog weisst der Gemeinderat auf das Konzept zur interkommunalen Kooperation in der Kernagglomeration Luzern hin, welches die Handlungsfelder und die darin erwähnten Ziele aufzeigt. Darum wird der Sprechende auch inhaltlich auf diese Beilage eingehen. Der Blick in das Konzept und die darin genannten Ziele lösten bei der SP-Fraktion jedoch nicht gerade Begeisterung aus. Die Kernagglomerationen wollen ein zukunftsreicher Entwicklungsraum werden und zu einem starken Zentrum heranwachsen. Darüber hinaus soll sogar ein einheitliches Label geschaffen werden. Die Zielsetzung ist vom Juni 2015 und es wäre interessant zu wissen, wann Taten folgen. Bisher stehen die Kernagglomerationen lediglich im Schatten der national belächelten Politik und des Images des Regierungsrates. Es wäre an der Zeit, dass sich die Kernagglomerationen gemeinsam positionieren und Stellung gegenüber der Politik des Kantons beziehen, denn es werden laufend Aufgaben und Kosten auf die einzelnen Gemeinden abgewälzt und die Leistungen an den Bürgern gekürzt. Im Aufgaben- und Finanzplan konnte man lesen, dass der Kanton mit der Aufgaben- und Finanzreform 2018 weitere Aufgaben an die Gemeinden abgeben will. Es braucht noch viel Arbeit und Mut seitens der K5 Gemeinden, um ein Label zu schaffen, welches Luzern wieder in ein positives Licht zurück rücken kann. Ein Kernziel der Wirtschaftsstrategie ist es neue Unternehmen anzusiedeln. Jedoch wird kein einziges Ziel genannt, die Standortfaktoren für KMU's, Handwerksgewerbe und junge Startups zu stärken, damit diese auch in den Agglomerationen bleiben und wirtschaften können. Das jetzige Label ist in der öffentlichen Wahrnehmung viel mehr eine Strategie, welche sich an den Uhrengeschäften oder den katarischen Investoren verkauft, die eine Mall bauen wollen. Ein Projekt, das exemplarisch dafür steht, wie mit ausländischem Kapital in der Schweiz Immobilienprojekte realisiert werden, wofür keine echte Nachfrage besteht. Der Preis der Luzerner Wirtschaftsstrategie zeichnet sich durch einen ruinösen Verdrängungswettbewerb und Landfrass aus und nicht wirklich durch Nachhaltigkeit für KMU's. Im Handlungsfeld Raumpolitik und Mobilität fokussiert man sich stark auf die Entwicklungsschwerpunkte Luzern Süd / Nord und Ost. Die Entwicklung dieser Subzentren erzeugen automatisch einen rasanten Bevölkerungswachstum, sowie eine massive Steigerung der Verkehrsfrequenz. Diese Zunahme muss durch die K5 Gemeinden nicht nur gelöst, sondern auch umfassend an die Bevölkerung kommuniziert werden. Statt sich auf einen Durchgangsbahnhof zu fokussieren, könnten die K5 Gemeinden endlich auch mal die versprochenen Verbesserungen für den Langsamverkehr in Angriff nehmen. Nichtsdestotrotz glaubt die SP-Fraktion, dass der Gemeinderat die Interessen der Gemeinde sicher gut in den Gremien vertreten wird. Sie ist auch überzeugt, dass der Gemeinderat die Interessen der Kernagglomerationen gut vertreten wird. Die SP-Fraktion bedankt sich für die Beantwortung.

Tomas Kobi von der Grüne/GLP-Fraktion führt aus, dass die Postulantin will, dass der Gemeinderat eine Strategie und einen Massnahmenkatalog vorlegt, wie er sich in der Aussenpolitik engagiert. Im nun vorliegenden Bericht zeigt der Gemeinderat auf, in welchen Gremien er bereits aktiv mitarbeitet. Im Konzept Interkommunale Kooperation in der Kernagglomeration Luzern (K5), welches dem Einwohnerrat vorliegt, ist zu entnehmen, dass in verschiedenen Handlungsfeldern die Gemeinderäte und Mitarbeitende der Verwaltung von Kriens vertreten sind und so die Anliegen seitens Kriens direkt einbringen können. Es ist auch ersichtlich, dass die Gemeinde Kriens hier eine aktive Rolle ausübt, indem sie in der Steuerungsgruppe für das Jahr 2017/18 den Vorsitz mit dem Gemeindepräsident Cyrill Wiget besetzt und dadurch strategisch Einfluss nehmen kann. Die Grüne/GLP-Fraktion dankt dem Gemeinderat für den vorliegenden Bericht.

Gemäss Cyrell Wiget kann man selbstverständlich in jeder Disziplin noch besser werden. Insofern nimmt der Gemeinderat alle Anregungen gerne entgegen. Er möchte noch erläutern, wie es der Gemeinderat versteht. Das die Kommunikation zwischen dem Gemeinderat und dem Einwohnerrat zur aussenpolitischen Arbeit noch nicht so gut läuft, kann der Sprechende anerkennen. Die Idee des Gemeinderates steht bereits im Legislaturprogramm, dass eine aktive und intensive Vernetzung mit den anderen Gemeinden in ähnlicher Grösse im Städteverband, den umliegenden Gemeinden und denjenigen in der Gebietsentwicklung passiert. Hier glaubt der Gemeinderat auf einem guten Weg zu sein. Selbstverständlich kann man noch mehr dazu schreiben, wie die Aussenpolitik selber gestaltet werden soll. Yasikaran Manoharan hat zwei Beispiele genommen, bei welchen die Zusammenarbeit wichtiger ist, nämlich beim Verkehr und der Wirtschaftsförderung. Genau mit dieser Strategie geht der Gemeinderat in diese Arbeitsgruppe hinein. Am Schluss sind es aber Strategien mit den anderen Gemeinden zusammen. Das nun der Wunsch da ist, dass vermehrt die Krienser Strategie abgebildet ist, kann der Gemeinderat für die Zukunft mitnehmen. Aber es ist wichtig, dass eine klare Vision und klare Strategie, welche die Nachhaltigkeit beinhalten, in die Arbeit der Untergruppen mitgenommen wird. Wenn beispielsweise eine Idee da ist, dass man im Sport möglichst gemeinsame Anlagen haben will, die gemeinsam finanziert und genutzt werden, nimmt der zuständige Vertreter des Gemeinderates dieses Anliegen mit und es wird dort diskutiert. Es soll keine Rechtfertigung sein, aber es war tatsächlich der bisherige Weg des Gemeinderates, auch wenn etwas mehr darüber nachgedacht werden kann. Die Schwäche der Aufstellung in der Agglomeration sieht man auch, wenn von den Behörden mehr erwartet wird. Dem Stadtpräsidenten von Luzern ging es gleich wie dem Sprechenden. Er sagte, dass in der Gemeindeentwicklung mehr gemacht werden kann, man aktiver sein und sein Profil zeigen muss. Er wollte deshalb etwas einrichten und das Parlament hat diese Stelle gleich gestrichen. Der Gemeinderat hat schon gar nicht erst probiert eine neue Stelle zu schaffen. Es wird probiert die gesamte Gemeindeentwicklung mit abgesparten Pensen von Mitarbeitenden in diesem Umfeld abzudecken. Hinter diesem Weg kann der Gemeinderat gut stehen, da Kriens in einer knappen finanziellen Lage ist. Es führt aber auch dazu, dass solche Entwicklungen etwas langsamer von Statten gehen, nicht ganz so voluminös sind oder nicht ganz so perfekt formuliert daherkommen. Der Gemeinderat hat die Idee des Parlamentes verstanden, aber es muss noch etwas Zeit gegeben werden, bis man an diesem Punkt gelangt.

Nachdem der Gegenstand des Postulats im Kompetenzbereich des Gemeinderates liegt, gilt es mit diesem Bericht als erledigt.

21. Bericht Postulat Mathis: Sichere Fuss- und Radwegverbindung auf der Gemeindehausstrasse während der Zentrums-Bauphase Nr. 018/16

Laut Rolf Schmid ist das Postulat im Kompetenzbereich des Gemeinderates, weshalb es keine Abstimmung gibt.

Judith Mathis-Wicki dankt dem Gemeinderat für die Abklärungen und die vorliegende Antwort. Die CVP/JCVP-Fraktion ist aber mit der Antwort nicht wirklich zufrieden und auch nicht glücklich. Es wird eine einseitige Sichtweise eingenommen und vor allem aus der Sicht des MIV argumentiert. Dass der Fuss- und Radverkehr andere Bedürfnisse hat, liegt auf der Hand und diese Bedürfnisse sind ab Anfang einer Bauphase einzubeziehen. Dann sehen die Lösungen anders aus, als jetzt rund um diese Zentrums-Baustelle. Wo beispielsweise sind die erwähnten Umfahrungen über die Passage Lindenplatz oder den Bellpark für den Radverkehr signali-

siert? Ist der Lindenplatz überhaupt für den Radverkehr freigegeben? Die Sprechende hat dies heute ausprobiert und sah, dass es dort ein Fahrverbot gibt. Sie hat somit etwas Gesetzeswidriges gemacht, was in diesem Bericht vorgeschlagen wird. Solche klaren Signalisationen sind von äusserster Bedeutung, vor allem, wenn das oberste Ziel die Sicherheit sein soll. Dass sich die Einwohnerinnen und Einwohner an die Situation angepasst haben, ist eine lapidare Aussage. Erstens bleibt dem Langsamverkehr nichts anderes übrig, als Umwege zu gehen oder zu fahren und zweitens gewöhnt sich der Mensch ja so an einiges. Die Frage ist nur, müssten sich die Umstände nicht an die Bedürfnisse des Menschen anpassen, an Stelle, dass sich der Mensch und in diesem Fall der Langsamverkehr einfach den Umständen anzupassen hat? Für Judith Mathis-Wicki ist das eine Handlungsfrage, die man bei zukünftigen Bauvorhaben mit einer anderen Sensibilität anzupacken hat. Genauso einfach, wie für den Langsamverkehr eine Sperrung einer Durchgangsrouten erfolgen kann, sollte es auch möglich sein, für den MIV ein Strassenstück oder eine Durchfahrt bei einer Baustelle zu Gunsten des Langsamverkehrs zu sperren oder zu unterbrechen. Bei der Zentrums-Baustelle wird der Zug für eine einvernehmliche gute Lösung für alle Seiten abgefahren sein. Sie bittet den Gemeinderat aber eindringlich, bei zukünftigen Bauvorhaben von Anfang weg eine für alle Seiten akzeptable Lösung zu finden. Um den Blickwinkel etwas zu erweitern, könnte Pro Velo als Beratungsstelle beigezogen werden.

Gemäss Räto Camenisch, SVP-Fraktion, sind die Bauten im Gang und gewisse Verbesserungen wurden angebracht. Die Antwort des Gemeinderates ist plausibel und genügt.

Thomas Lammer, FDP-Fraktion führt aus, dass in Kriens momentan sehr viel verdichtet gebaut wird. Bauen ist in der Regel eine befristete Angelegenheit und kann temporär zu Einschränkungen führen. Die Bauplätze sind entsprechend eng und verlangen hohes logistisches Geschick, damit die Sicherheit für die Umgebung einerseits, wie auf dem Bauplatz jederzeit gewährleistet ist. Die FDP-Fraktion ist der Meinung, dass hier sehr gute Arbeit geleistet wird. Sie sieht deshalb keinen Anlass am temporär herrschenden Verkehrsregime auf der Gemeindehausstrasse etwas zu ändern. Es gibt ihrer Ansicht nach genügend Möglichkeiten für den Langsamverkehr eine Querung von der Luzerner- an die Schachenstrasse vorzunehmen. Auch das ist ein Punkt, der neben der Sicherheit immer in Betracht gezogen werden muss. Die FDP-Fraktion stellt hier den Verantwortlichen ebenfalls ein gutes Zeugnis aus und dankt dem Gemeinderat für den Bericht.

Die SP-Fraktion findet laut Cla Büchi die Situation an der Gemeindehausstrasse im betroffenen Abschnitt tatsächlich suboptimal. Aber das ist sie nicht erst seit der Bautätigkeit. Hier besteht Handlungsbedarf, auch im Hinblick auf die Situation nach Bezug des Zentrums Pilatus. Sie begrüsst es darum sehr, wenn künftig beidseits von der Strasse eine durchgehende Verbindung für den Fuss- und Veloverkehr geschaffen wird. Betreffend die Verkehrssituation während Bauphasen scheint ihr vor allem wichtig, dass die Sicherheit der Verkehrsteilnehmer gewährleistet ist. Die SP-Fraktion hat sich überlegt, ob nicht im KriensInfo auf heikle Orte aufmerksam gemacht und auf Umfahrungen und neue Streckenführungen hingewiesen werden könnten. Die Vereinigung Fussverkehr hat unter der Zusammenarbeit mit dem Astra eine Wegleitung zum Thema „Fussgängerführung bei Baustellen“ mit dem Untertitel „Hinweise für Bewilligungsbehörden und Bauunternehmen“ erarbeitet. Der Sprechende weiss nicht, ob das Baudepartement Kenntnis von dieser Wegleitung hat. Er muss auch anfügen, dass sie neu und erst im Oktober 2017 erschienen ist. Er gibt sie nachher gerne dem Gemeinderat weiter. In ihr werden verschiedenste Beispiele von Baustellensituationen aufgezeigt und wie man sie gut signalisieren kann. Dies ist sehr hilfreich.

Die Grüne/GLP-Fraktion nimmt gemäss Leo Sigg den Bericht zum vorliegenden Postulat mit grosser Sorge zur Kenntnis. Die Antwort ist für ihn als Krienser Einwohner schlicht und ergreifend beschämend. Analysiert man die Antwort des Gemeinderates nämlich genau, so wird öffentlich vom Gemeinderat dazu aufgerufen, Fahrverbote zu missachten. Das ist jedoch anscheinend kein Problem, weil sich die Bevölkerung daran gewöhnt. Auf den Punkt gebracht, illegales Verhalten wird gemäss Gemeinderat legal durch den Gewöhnungseffekt der Bevölkerung. Es ist befremdend, wenn der Gemeinderat solche absurden Ausführungen vorbringt, um nichts unternehmen zu müssen. Die Ausflüchte bezüglich Sicherheit kann der Sprechende nicht gelten lassen. Denn am sichersten wäre die Situation, wenn weder Auto, Bus noch Velo fahren würden. Der implizite Anspruch, dass es am besten ist, wenn vor allem die Autos fahren, ist nicht haltbar und gegenüber allen Velofahrenden und Fussgängern eine Frechheit. Falls der Gemeinderat es noch nicht bemerkt hat, das Zentrum lebt von den Fussgängern und Velofahrern. Der Gemeinderat hat Glück, dass trotz heutiger Situation noch kein schwerer Unfall passiert ist. Andernfalls hätte er sich wohl kaum getraut, eine solche Antwort zu verfassen. Mit einer solchen Antwort kann sich die Grüne/GLP-Fraktion klar nicht zufrieden geben und wird sich überlegen, welche strikten und klaren Vorgaben es zukünftig brauchen wird, damit der Gemeinderat seine Arbeit seriös wahrnimmt. Dies widerspricht zwar seinen liberalen Gedanken, aber anscheinend ist der Gemeinderat ohne klare und verbindliche Vorgaben nicht in der Lage, angemessene Lösungen zu finden.

Matthias Senn erklärt, dass dies nichts mit der Haltung des Gemeinderates zu tun hat, sondern mit der Realität von Baustellen. Die Mitarbeitenden der Abteilung Verkehr- und Infrastruktur sind wegen diesen Baustellen täglich unterwegs. Deswegen bleiben die gemeindeeigenen Projekte auf der Strecke, wie beispielsweise die Bauabrechnung der Hergiswaldbrücke. Diese Woche ging ein Brief von einem Bauunternehmer ein, der sich weigert weiterhin einen Verkehrsdienst einzusetzen. Dieser behauptet, dass es dafür keine Rechtsgrundlage gibt. Die Gemeinde ist extrem viel unterwegs und mit diesen Fragen gefordert. In der Meisterstrasse wollte die Bauherrschaft die gesamte Strasse sperren, um diesen aus Bauinstallationsplatz zu gebrauchen. Nachdem die Gemeinde ausgerechnet hat, was die Benutzung des öffentlichen Grundes während der Bauzeit kostet, nämlich rund Fr. 100'000.00, hat sich die Bauherrschaft um entschieden. Die Strasse ist nun in eine Richtung für die Autos offen. Der Gemeinderat hat lediglich verlangt, dass zumindest die Fussgänger und Velofahrenden durchkommen. Bei der Gemeindehausstrasse wurde seitens der Gemeinde der Wunsch geäussert, sobald die Fassade hinaufgezogen wurde, geprüft wird, ob das Trottoir wieder geöffnet werden kann. Im Moment geht es jedoch nicht, ausser man würde eine Spur sperren. Diese Option gab es von Anfang an. Diese wurde verworfen, weil der Stau bis in die Schachenstrasse problematisch ist. Zusätzlich kommt noch der gesamte Lastwagenverkehr aus der Baustelle raus. Auch dort gibt es Konflikte. Wenn dann noch ein Radfahrer von der anderen Seite kommt, gibt es ein zusätzliches Gefahrenpotential. Man soll doch etwas Vertrauen in die Mitarbeitenden der Gemeinde haben.

Nachdem der Gegenstand des Postulats im Kompetenzbereich des Gemeinderates liegt, gilt es mit diesem Bericht als erledigt.

22. Bericht Postulat Büchi: Gehen attraktive Verkehrswege zwischen Kriens und Horw verloren? Nr. 027/17

Laut Rolf Schmid ist das Postulat im Kompetenzbereich des Gemeinderates, weshalb es keine Abstimmung gibt.

Cla Büchi dankt dem Gemeinderat für die klare Stellungnahme in seinem Bericht. Die Gemeinde Horw möchte bekanntlich die beiden oder mindestens einen der Bahnübergänge Horwerstrasse und/oder Wegmattstrasse aufheben, um von der Zentralbahn ein Zustupf von Fr. 500'000.00 für die neue Unterführung Schappe zu erhalten. Zurzeit bilden die zwei bestehenden Bahnübergänge wichtige Verbindungen zwischen Horw und Kriens und ermöglichen für Fussgänger und Velofahrer eine schnelle Querung der Bahnlinie. Dementsprechend werden sie rege benutzt. Die Verbindung von Kriens nach Horw über die Horwer- und Krienserstrasse ist eine direkte, historische Verbindung zwischen Kriens und Horw. Im Verkehrskonzept von LuzernSüd wird sie als wichtige Verbindung hervorgehoben. Eine Aufhebung von diesem Übergang wäre ein herber Verlust und städtebaulich nicht nachvollziehbar. Aktuell wird im Bereich Mattenhof, Schweighof und Nidfeld intensiv gebaut. Dabei werden viele Wohnungen und Arbeitsplätze entstehen. Die Mobilität von den künftigen Bewohnern soll gemäss dem Verkehrskonzept zu einem wesentlichen Teil über den Langsamverkehr bewältigt werden. Umso unverständlicher ist die Absicht, direkte Verbindungen für den Langsamverkehr mit Querungen der Bahnlinie aufzuheben. Dies widerspricht klar den Grundsätzen vom Verkehrskonzept. Darum muss es im Interesse von der Gemeinde Kriens, Luzern, aber auch von Horw liegen, solch wichtigen Verkehrsverbindungen zu erhalten oder gar noch auszubauen. Wer sagt heute, was für Verkehrsströme und Frequenzen man zwischen Kriens und Horw hat, wenn all die Areale überbaut sind? Plötzlich hat der Übergang Horwerstrasse, der heute relativ niedrige Frequenzen hat, eine wichtige Bedeutung und hohe Frequenzen, weil die Personen aus der Umgebung des Mattenhofs nach Horw einkaufen oder an den See wollen. Es widerspricht jeglicher Logik, zu einem Zeitpunkt Übergänge aufzuheben, wo die Entwicklung von LuzernSüd erst anfängt und all die Personen gar noch nicht da sind, die genau diese Übergänge brauchen werden. Man muss kein Hellseher sein, um bereits heute sagen zu können, dass man bei einer Aufhebung der Übergänge in 10 - 15 Jahren nicht mehr verstehen kann, wieso man so etwas machen konnte. Und eines ist klar, wenn die Übergänge mal weg sind, wird es ungemein schwierig, wenn nicht unmöglich, wieder solche einzurichten. Und das alles wegen einem finanziellen Zustupf im Jahr 2018.

Die CVP/JCVP-Fraktion nimmt laut Viktor Bienz den Bericht zum Postulat zur Kenntnis. Sie ist aber mit den Antworten nicht zufrieden. Der Gemeinderat sagt nur, was er nicht macht. Aber was plant er wirklich und insgesamt? Welche Lösung ist in Sicht und wie geht es weiter? Lösungen hat noch niemand, vielleicht ist es ja auch noch zu früh. Fragen lauter Fragen und daher sieht die CVP/JCVP-Fraktion das Postulat noch nicht als erledigt.

Die SVP-Fraktion ist gemäss Patrick Koch dem Postulanten dankbar, dass er dieses Thema aufgegriffen hat. Die Zentralbahn plant ab ca. 2021 einen viel dichteren Zugfahrplan anzubieten. Bei den Niveaubahnübergängen Horwerstrasse/Krienserstrasse und Wegmattstrasse bedeutet dies massiv längere Wartezeiten für querende Fuss- und Radfahrer. Mit der Taktverdichtung ab 2021 ist dann mit rund 16 Schliessungen pro Stunde an den beiden Übergängen zu rechnen. Dies bedeutet, dass die Barrieren weit mehr als 30 Min. pro Stunde geschlossen sein werden. Die Chance ist also gross, dass querende Fussgänger oder Velofahrer vor geschlossener Barriere stehen. In diesem Fall kann ein Velofahrer ohne Zeitverzögerung auf eine nahegelegene Unterführung ausweichen. Der Fussgänger hat diese Möglichkeit nicht. Aufgrund der Sicherheit sind Bahnübergänge im städtischen Gebiet grundsätzlich als sehr kritisch zu beurteilen. Die SVP-Fraktion findet es grundsätzlich richtig, wenn sich der Gemeinderat für den Fortbestand der beiden Bahnübergänge Horwerstrasse/Krienserstrasse und Wegmattstrasse einsetzt. Die rege Bautätigkeit in Luzern Süd generiert zusätzlichen Langsamverkehr. Es scheint, dass sich Horw darüber zu wenig Gedanken macht. Ein Ausweichen auf die geplante Unterführung Schappe ist nicht für alle zumutbar. Die geplante Unterführung ist für Horw ein Muss, um den zusätzlichen Langsamverkehr aufgrund der Horwer

Zentrumsplanung an diesem Standort zu schlucken. Dies darf jedoch nicht zulasten der Krienser passieren.

Enrico Ercolani von der FDP-Fraktion hat lange in der Kuonimatt gewohnt. Zuerst bedauerte er, dass von Kriens nach Horw die Barriere für die Autos geschlossen wurde. Man hatte wenigstens noch einen Weg über die Wegmatt. Der Sprechende fuhr sehr viel dort durch und ging auch oft in diesem Lebensmittelgeschäft an der Krienserstrasse einkaufen. Dieser verlor natürlich einiges an Kunden, als dieser Übergang auch geschlossen wurde. Alles was Cla Büchi gesagt hat, kann Enrico Ercolani unterschreiben. Die Bahnübergänge dürfen für die Fussgänger und Velofahrenden auf keinen Fall geschlossen werden. Am liebsten wäre es ihm, wenn die Barrieren für den MIV wieder geöffnet werden, damit man direkt nach Horw fahren kann. Das würde einiges an Verkehrsproblemen lösen. Man muss zwar hie und da vor der Barriere stehen, aber das sollte zukünftig gemacht werden.

Auch der Grüne/GLP-Fraktion sind laut Raoul Niederberger attraktive Verkehrswege für den Langsamverkehr ein wichtiges Anliegen. So tragen sie doch entscheidend dazu bei, diese Mobilitätsformen zu fördern. Sie teilt deshalb auch die Ansicht des Gemeinderates und des Postulanten, welche die Wichtigkeit der beiden Bahnübergänge Horwer- / Krienserstrasse und Wegmattstrasse betonen. Sie schliesst sich auch der Meinung des Gemeinderates an, dass eine neue Unterführung im Bereich des Schappe Areals Horw die oben genannten Bahnübergänge nicht kompensieren könnte. Die Haltung der Gemeinde Horw ist für die Grüne/GLP-Fraktion wenig verständlich. Denn sie dient einer guten Zusammenarbeit nicht und führt zu einer stärkeren Trennung der Quartiere im Grenzgebiet zwischen Kriens und Horw. Leider steht es jedoch nicht in der Macht des Gemeinderates Kriens über die Schliessung der beiden Bahnübergänge zu bestimmen, er kann der Gemeinde Horw die Anliegen von Kriens auch nur vortragen. Dieser Aufgabe ist der Gemeinderat nachgekommen. Für die Grüne/GLP-Fraktion ist die Arbeit hier aber noch nicht getan. Es braucht jetzt eine Strategie des Gemeinderates, wie man vorgehen will, wenn die Bahnübergänge dereinst doch geschlossen werden. Es sind noch einige Fragen offen. Geeignete Massnahmen für einen solchen Fall, sollten schon jetzt diskutiert werden. Die Faust im Sack zu machen, hilft in diesem Moment auch nicht weiter.

Gemäss Matthias Senn ist das Postulat mit dem Bericht schon erledigt, der Gegenstand des Postulats logischerweise noch nicht. Bis jetzt fanden zwei Gespräche zwischen den Gemeinden Kriens und Horw statt. Der Gemeinderat Kriens hat seine Antwort abgegeben. Die entscheidende Phase folgt noch, indem die Zentralbahn entscheiden muss, was sie auch im Hinblick auf den Ausbau des Bahnhofes Horw möchte. Es kann sein, dass im Plangenehmigungsverfahren geplant wird einen oder beide Übergänge zu schliessen. Dann ist entscheidend, wie die Gemeinde Horw reagiert. Der Gemeinderat hofft, dass noch eine offizielle Anfrage bei ihm eingeht.

Nachdem der Gegenstand des Postulats im Kompetenzbereich des Gemeinderates liegt, gilt es mit diesem Bericht als erledigt.

23. Bericht Postulat Nyfeler: Optimierung des Winterdienstes zu Gunsten des Langsam-Verkehrs Nr. 028/17

Laut Rolf Schmid ist das Postulat im Kompetenzbereich des Gemeinderates, weshalb es keine Abstimmung gibt.

Für Nicole Nyfeler spricht Michael Portmann. Ein- bis zweimal pro Jahr liegt in Kriens während einer Woche Schnee. Was die Kinder jedes Mal riesig freut, bedeutet für die Gemeinde eine riesige Arbeit. Ziel ist es, dass möglichst schnell alle Verkehrsteilnehmer an ihren Wunschort gelangen können. Mit dem Bericht zum Postulat hat man einen vertieften Einblick in die Vielfalt der Tätigkeiten rund um den Winterdienst erhalten. Der Sprechende dankt an dieser Stelle alle Beteiligten, die während der Winterzeit mit ihrem Engagement einen derart reibungslosen Ablauf im Verkehr ermöglichen. Kriens verfügt bei der Schneeräumung nicht über vergleichbare Kapazitäten wie ein Winterkurort. Trotzdem ist das Vorgehen sehr ähnlich. Während seiner Kindheit in Davos wurden jeweils als erstes die Strassen geräumt. Das Trottoir diente als Ablageplatz. Dementsprechend war sein Schulweg am Morgen ein wahres Abenteuer. Erst am nächsten Tag wurden die Trottoirs vom Zentrum her immer leerer. Die Postulantin begrüsst die Bereitschaft des Gemeinderates und aller an der Schneeräumung Beteiligten sehr, bei Bedarf Hand zu bieten und unbürokratisch, lokal Verbesserungen zu schaffen. Damit auch beispielsweise Menschen mit Behinderung ihren Weg zur, für ihren Alltag notwendigen, Infrastruktur ohne gravierende Probleme zurücklegen können. Der Sprechende wird dieses Angebot gerne an Betroffene weiterleiten und sie damit auch besser vernetzen. Für die neuen Überbauungen im Schweighof oder dem Mattenhof ist zu hoffen, dass durch Absprachen mit den Besitzern eventuell auch hier unbürokratische Lösungen für die Schneeräumung gefunden werden könnten. Es wäre unpraktisch, wenn die Flächen der Besitzer geräumt wären, die gemeindeeigenen Flächen aus Kapazitätsgründen dagegen noch nicht. Gleichzeitig ist man überzeugt, dass der Gemeinderat auch hier gute Lösungen finden wird.

Anita Burkhardt-Künzler bedankt sich im Namen der CVP/JCVP-Fraktion beim Gemeinderat für die ausführliche Beantwortung des Postulats. Darin stellte er die hervorragende Arbeit der gemeindeeigenen Werkhofmitarbeiter in den Vordergrund. Herzlichen Dank an dieser Stelle dem Werkdienst. In diesem Bericht wurde klar, wie gross die Anforderungen an die Mitarbeitenden während der schneereichen Zeiten sind. So sind Schnelligkeit, Qualität der Räumungen, sowie der Umweltschutz klare Vorgaben, welche bestmöglich zu erfüllen sind. Natürlich möchte jeder Verkehrsteilnehmende für sich das Optimum an Sicherheit und Komfort herausholen, doch der Bericht hat auch ganz klar aufgezeigt, wo die Grenzen des Machbaren verlaufen. So sind die Schneewälle an den Strassenrändern mühsam und störend, doch wohl nicht vermeidbar. Auch gibt sich der Gemeinderat mit der heutigen Ist-Situation nicht zufrieden. So beauftragt er den Werkdienst verschiedene Versuche durchzuführen und somit für Kriens einen optimalen Standard speziell für Trottoirs und Veloverbindungen in Sachen Winterdienst zu eruiieren. Dieser soll alsdann in einem Winterdienstkonzept vorliegen, bei welchem die Prioritätenfolge der Velowege im Verhältnis zum restlichen Verkehrsnetz festgelegt werden soll. Diese Ansätze sind ihrer Auffassung zielführend und entsprechen sicher den Forderungen der Postulantin. Die CVP/JCVP-Fraktion bedankt sich an dieser Stelle nochmals für die ausgezeichnete Arbeit des Werkdienstes und wünscht sich für diesen einen schneearmen Winter auf den Krienser Strassen.

Gemäss Patrick Koch, SVP-Fraktion, darf nach dem umfassenden Bericht des Gemeinderates festgehalten werden, dass die Gemeindemitarbeitenden das Mögliche machen. Die Situation mit dem Split auf den Trottoirs ist sicher nicht zufriedenstellend. Sie findet es richtig, dass sich

die Gemeinde auch in Hinblick auf Ersatzbeschaffungen von Gerätschaften und Fahrzeugen verschiedene Versuche mit unterschiedlichen Behandlungsarten durchführt.

Thomas Lammer, FDP-Fraktion, führt aus, dass der Gemeinderat in einem detaillierten Bericht die technischen und personellen Ressourcen zur Schneeräumung darstellt. Die FDP-Fraktion dankt für die umfassende Aufstellung und ist inhaltlich damit vollständig einverstanden. Das priorisierte Vorgehen bei der Schneeräumung macht für sie absolut Sinn, auch aus ökonomischen Kriterien. Das dadurch nicht jeder Verkehrsweg für alle Verkehrsteilnehmer zeitgleich geräumt werden kann, liegt auf der Hand. Als Vergleich: Ein Ausbau des Strassensystems auf die Peakkapazität würde zwar Staus verhindern, wäre aber ökonomischer Blödsinn. Die FDP-Fraktion bedankt sich für den ausführlichen Bericht.

Die Grüne/GLP-Fraktion nimmt laut Leo Sigg den ausführlichen Bericht zum vorliegenden Postulat zur Kenntnis. Die Antwort befriedigt aber nur bedingt. In den Ausführungen des Gemeinderates wird dargelegt, wie die Schneeräumung in Kriens heute funktioniert. Seiner Meinung nach wird aber die mit dem Postulat gestellte Frage ungenügend beantwortet. Erstaunlich sind die Ausführungen zur Schädlichkeit von Streusalz mit den beobachteten Gegebenheiten. Denn wenn es schneit, sind die Strassen im Normalfall umgehend schwarzgeräumt. Es wird also einiges an Streusalz eingesetzt. Seine Beobachtung ist aber, dass nur die Strasse umgehend schwarzgeräumt wird. Die Trottoirs werden viel später geräumt und dies oftmals nicht durchgehend. Da stellt sich klar die Frage nach den Prioritäten, welche seiner Meinung nach nicht beantwortet wurde. Auch wird mit keinem Wort ausgeführt, dass die heutigen Autos standardisiert besser für Schneeverhältnisse ausgerüstet sind als früher. Es stellt sich daher die berechtigte Frage, ob es eine Schwarzräumung braucht. In Orten im Entlebuch usw. wird unterdessen davon abgesehen. Es ist zudem erwiesen, dass in Städten und Agglomerationen mehr Offroader usw. herumfahren. Man müsste daher davon ausgehen, dass auch in Kriens eine Schwarzräumung überflüssig geworden ist. Oder sind in Kriens die schlechteren Autofahrer anzutreffen? Um es klar auszudrücken, die Grüne/GLP-Fraktion erachtet den Bericht als interessant, aber die eigentliche Frage, ob das bisherige System zu überdenken ist, ist unbeantwortet. Es scheint, dass man sich vor neuen Denkansätzen fürchtet. Vielleicht würde es helfen, wenn für die Überlegungen des Winterdienstes zukünftig eine Gruppe gebildet würde, welche auch ältere Fussgänger im Rentenalter und behinderte Personen beinhaltet. Der Sprechende ist überzeugt, dass die Sichtweise der Verantwortlichen damit erheblich erweitert werden könnte.

Bruno Bienz geht mit dem Gemeinderat einig, dass Prioritäten gesetzt werden müssen. Aber wenn nach einer Woche immer noch Eisflächen auf den Strassen sind, wo täglich mehrere hundert Velos durchfahren, ist es nicht mehr lustig. Auch die Auffahrten auf die Trottoirs können aufgrund der Schneeberge nicht befahren werden. Eine klassische Querung ist beispielsweise bei Alex Wili. Dort fahren sehr viele Velos durch und Wochen später hat es noch Eisflächen. Für die Velofahrenden ist es lebensgefährlich. Der Sprechende hat dort schon viele Stürze gesehen. Auch auf Privatstrassen, welche als Velowege ausgewiesen sind, besteht dieses Problem. Diese sollten spätestens am zweiten oder dritten Tag geräumt werden.

Thomas Lammer ehrt den Einsatz von Bruno Bienz für die Velofahrenden an solchen Tagen. Aber es gibt auch Tage, an denen Velofahren ein No-Go ist. Dann gefährden die Velofahrer alle anderen Verkehrsteilnehmer. Dort muss man auch mit einer gewissen Zurückhaltung umgehen. Als Autofahrer ist es auch sehr ungemütlich, wenn drei Meter davor ein Velofahrer umfällt, weil die Strassenverhältnisse für die Velos nicht geeignet sind. Aber er geht mit ihm einig, dass nach 4-5 Tagen alles geräumt sein kann.

Matthias Senn nimmt die Anregungen gerne entgegen. Wenn man von der Schwarzräumung wegkommt, werden die Radwege auch nicht schwarz geräumt. Der Gemeinderat ist offen für Neues und probiert es mit der Sole aus. Er ist gespannt, wie es herauskommt.

Nachdem der Gegenstand des Postulats im Kompetenzbereich des Gemeinderates liegt, gilt es mit diesem Bericht als erledigt.

24. Bericht Postulat Koch: Bessere Auslastung der gemeindeeigenen Sitzungs- und Besprechungszimmer! Nr. 036/17

Aus Zeitgründen abtraktandiert.

25. Beantwortung Interpellation Schwarz: Steigende Sozialkosten dank dubioser Immobilienfirma? Nr. 054/17

Aus Zeitgründen abtraktandiert.

26. Beantwortung Interpellation Zellweger: Wofür genau geben wir unser Geld aus? Nr. 055/17

Aus Zeitgründen abtraktandiert.

27. Postulat Piras: „Moderns und suubers Chriens“ mit der neuen Gemeinde-App Nr. 071/17

Aus Zeitgründen abtraktandiert.

28. Postulat Burkhardt: Spielplatz Brunnmatt auch am Wochenende Nr. 073/17

Aus Zeitgründen abtraktandiert.

29. Fragestunde

Aus Zeitgründen abtraktandiert.

Schluss

Rolf Schmid bedankt sich für das aktive Mitmachen und Diskutieren.

Die nächste Einwohnerratssitzung ist am 14. Dezember 2017, mit anschliessendem Jahresabschlussessen im Heim Zunacher, statt. Die Einladung dazu wurde von Janine Lipp am Freitag, den 27. Oktober 2017, per E-Mail zugestellt. Anmeldeschluss ist am 24. November 2017.

Gerne zum Schluss ein Bonmot von Heinz Erhardt: «*Solange es Haare gibt, liegen sich die Menschen in denselben*»

Man darf unterschiedliche Meinungen haben, das hat nichts mit dem Charakter zu tun, sondern ist ein demokratisches Grundrecht. Doch muss man sich deswegen nicht gleich in den Haaren liegen. Ein gemeinsames Bier, ein Glas Wein oder einen Kafi Fertig spült manchen Ärger oder Meinungsverschiedenheiten hinunter, lässt die Emotionen etwas abkühlen. Erst recht, wenn man über die Parteilinien hinaus miteinander anstossen kann. Der Sprechende freut sich, wenn man die Gelegenheit dazu gemeinsam im Restaurant Hofmatt wahrnimmt.

Die Sitzung schliesst um 18:05 Uhr.

Genehmigung im Namen des Einwohnerrates

Der Einwohnerratspräsident:



Rolf Schmid

Der Gemeindegeschreiber:

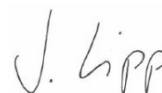


Guido Solari

Die Protokollführerinnen:



Christina Knupp



Janine Lipp